J. G. Mansfeld sc.

K. Franz I.

Moderne Biographien,

oder

kurze Nachrichten

von dem Leben und den Thaten

der berühmtesten Menschen,

welche sich,

seit dem Anfange der französischen Revolution

bis zu dem Wiener Frieden,

als

Regenten, Feldherren, Staatsmänner,

Gelehrte und Künstler

ausgezeichnet haben.

Alphabetisch geordnet.

Aus

dem Französischen frey übersetzt und mit vielen

neuen Biographien vermehrt

von

Karl Reichard.

Dritter Theil.

Leipzig, 1811.

Bey Gerhard Fleischer dem Jüngern

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Moderne

Biographien.

Dritter Theil.

F.

Fabre (de l'Aude, G. J. F.) Deputirter bey der gesetzgebenden Versammlung. Er machte sich darin wenig bemerkt und stimmte mit der gemäßigten Parthey. Vier Jahre darauf ward er Deputirter im Rath der 500 und widmete sich hauptsächlich den Finanzangelegenheiten; man sah ihn mehreremal der Directorialregierung Wirthschaftlichkeit predigen. Er war der Revolution vom 18. Brumaire zugethan und wurde einige Zeit darauf in die Departemente von Bouches-du-Rhone und Var geschickt, um die Volksstimmung zu beobachten. Bey seiner Rückkunft trat er in das Tribunat und fuhr fort sich mit den Finanzen zu beschäftigen. Im Juny 1804 ward er davon zum Präsidenten für ein Jahr von dem Kaiser gewählt und erhielt den Titel eines Kommandanten der Ehrenlegion.

Fabre-d' Eglantine (P. F. N.) gebohren zu Carcaßonne, den 28. Dezember 1755. Er verließ früh das väterliche Haus und war nach einander Mahler, Musikus, Kupferstecher, Dichter und Schau-

spieler. Er spielte auf den Theatern von Versailles, Brüßel und Lyon, doch ohne sonderliches Glück. Günstiger war ihm die gelehrte Carriere und er verließ das Theater als Schauspieler, um als Dichter wieder darauf zu erscheinen. Mehrere satyrische Piecen, so mittelmäßig sie eigentlich waren, kündigten doch in ihm das Talent der Charakterzeichnung an. Die Revolution verwickelte ihn in andere Beschäftigungen und der Aufstand vom 10. August 1792, den er durch seine Schriften veranlaßt hatte, war die Epoche, wo er seine Rolle zu spielen anfieng. Er wurde an diesem Tage zum Mitglied der Municipalität ernannt, die sich selbst einsetzte und erhielt alsbald darauf die Stelle eines Sekretairs bey dem Justizminister Danton. In Verbindung mit diesem und mit Camille, Lacroix und den andern Oberhäuptern der Cordeliers hatte er Theil an allen Manövern dieser Faktion und namentlich an den Septemberszenen in den Gefängnißen. In demselben Monat wurde Fabre zum Deputirten bey dem National-Konvent ernannt. Er votirte Ludwigs XVI. Tod. Nach dem Falle der Gironde blieb er lange Zeit der Gemeine-Parthey zugethan. Er bewirkte, daß der republikanische Kalender angenommen wurde; Verfertiger desselben aber war er nicht. Gegen Ende 1793 waren Fabre, Chabot und Bazire die ersten, die das Schreckenssystem angriffen, an dessen Spitze sich Robespierre befand, und welches von der ganzen Hebertistenparthey unterstützt wurde. Fabre widersetzte sich der Annah-

me der rothen Mütze. Robespierre klagte ihn auf unbestimmte Art der Intrigue an und Fabre verlangte eine genauere Bestimmung seiner Denunziazionen; jedoch wurde seine Rechtfertigung schlecht aufgenommen, und die Cordeliers erklärten ihn ihres Zutrauens unwerth. Den 13. wurde sein Verhaft beschloßen, und die ganze Hebertistenparthey verlangte mit großem Geschrey seine Hinrichtung, welche jedoch nur erst mit dem Sturze Dantons Statt hatte. Er bestieg das Schaffot den 5. April 1794. 1802 ist eine Sammlung seiner Werke in 2 Bänden in Druck erschienen. Er hatte in seiner Jugend in den Spielen der Flora zu Toulouse (les jeux floraux) den Preis der Hagerose erhalten, und sich davon den Beynahmen Eglantine beygelegt.

Fasbender, (Math. v.) kaiserlicher österreichischer Staats- und Conferenzrath und geheimer Rath, gebohren zu Trier 1764, wo er in seinem 24ten Jahre Professor der Reichsgeschichte wurde; 1798 erhob ihn sein thätiger Beschützer, der Erzherzog Carl, zum Reichs-General-Kriegscommissär, nahm ihn 1801 als Referenten mit sich nach Wien, wo er dann bald zu den oben genannten Würden stieg. Er war eben wieder zu einer neuen wichtigen Stelle bestimmt, als ihn am 23. Febr. 1809 der Tod wegraffte.

Fauchet (Cl.) Priester, gebohren zu Dorne, Departement Nievre, den 22. September 1744. Er war anfangs Großvikarius des Erzbischofs von Bourges und erwarb sich eine Art von Ruf durch

spieler. Er spielt
les, Brüßel und L
Günstiger war i
verließ das Theat
ter wieder darauf
Piecen, so mittel
digten doch in ihm
nung an. Die R
dere Beschäftigunge
gust 1792, den er
hatte, war die Epo
len anfieng. Er wu
glied der Municipali
setzte und erhielt al
Sekretairs bey dem J
bindung mit diesem u
den andern Oberhäupt
Theil an allen Manöv
mentlich an den Septe
nißen. In demselben
Deputirten bey dem N
votirte Ludwigs XVI. To
de blieb er lange Zeit d
than. Er bewirkte, daß
angenommen wurde; B
er nicht. Gegen Ende
und Bazire die er
griffen, an d
und welch
terstü

Ferraud, Deputirter der Ober-Pyrenäen bey dem Konvent. Nachdem er den 18. November 1792 gegen Ludwig XVI. den Bericht über die von verschiedenen Volksgesellschaften eingegangenen Addressen abgestattet hatte, votirte er dessen Tod. Seine Anhänglichkeit an die Girondisten hätte ihn in den Sturz der Parthey, die er vertheidigte, hineinziehen können, wenn nicht seine Sendung zur Armee der Westpyrenäen dazwischen gekommen wäre, die ihn rettete. Er wurde bey dieser Gelegenheit an der Spitze der Glieder verwundet. Nach seiner Rückkunft zum Konvent, wurde er zur Epoche des 9. Thermidor einer der Gehülfen Barras, um die bewaffnete Macht gegen Robespierre und dessen Partheynger anzuführen. Man schickte ihn hierauf von uem zu der Nord-Rhein- und Mosel-Armee, er vielen persönlichen Muth zeigte und stets an Spitze der Kolonnen erschien. Bey dem Aufde vom 1. Prairial des Jahrs 3. (24. May 5) war er von allen Deputirten derjenige, der nit dem meisten Muthe den Terroristen in dem nblicke widersetzte, wo diese den Eingang des stürmten, ward aber das Opfer seines Patrio. Schon ward er von dem Haufen mißhanrden und wollte eben mehrere, die gegen den iten ihre Gewehre anlegten, zurückstossen, inen Pistolenschuß in die Brust empfing. mächtigte sich sogleich seines Leichnams, ihn in den nächsten Gang, hieb ihm den, trug denselben auf einer Pique in der

sein Kanzeltalent, daß er königlicher Hofprediger wurde und die Abtey Montfort erhielt. Er intriguirte lebhaft in den Versammlungen der Wähler und Sektionen 1789, zeichnete sich bey verschiedenen Unruhen aus, die die Einnahme der Bastille herbeyführten, wo er den Säbel in der Hand an der Spitze der Sturmlaufenden erschien, und figurirte ferner in dem Ausschuße des Municipalitätkörpers. Im May 1791 ward er zum konstitutionellen Bischof von Calvados gewählt. Er begab sich nach Bayeux, trug daselbst mit seiner gewöhnlichen Leidenschaft seine übertriebenen Meinungen vor, und ließ eine Broschüre erscheinen, in welcher er das Ackergesetz (la loi agraire) vorschlug. Das Bezirksgericht dieser Stadt und hierauf der Justizminister dekretirten seine Anklage: allein im September suchten ihn die Wähler in seiner Wohnung auf, führten ihn im Triumphe in ihre Versammlung, ernannten ihn davon zum Präsident und hierauf zum ersten Deputirten bey der Gesetzgebung. Seine Aufnahme darin machte einige Schwierigkeiten; doch setzten es seine Freunde durch, und er wurde in der Sitzung vom 26. October aufgenommen. Bey dem Blutbade des Septembers war er Mitglied einer Deputation, die in die Gefängniße der Abtey geschickt wurde; allein er blieb, so wie seine Kollegen, ruhiger Zuschauer der Greuel, welche darin verübt wurden. Er zeigte sich in Ludwigs Prozeß gemäßigter, als es seine vorhergehenden Meinnngen erwarten ließen. Er votirte seine

Verhafthaltung. Seine Verbindungen mit der Girondeparthey zogen ihm bald die Verfolgung des Berges zu. Man strich ihn zuerst von der Liste der Jakobiner aus, weil er dem Exminister Narbonne einen Paß verschafft habe; und im Februar denunzirte ihn Lecointre, daß er an die Priester seiner Diözeß das Verboth, sich zu verheyrathen, habe ergehen lassen. Er seinerseits griff in seinem Journale, der eiserne Mund (la bouche de fer), mit Lebhaftigkeit die Parthey des Berges an, Barrere und Chabot beschuldigten ihn des Föderalismus, obgleich er sein Amt niederlegte, so wurde er doch arretirt, und als Girondist und Mitverschworner der Charlotte Corday zum Tode verurtheilt, den 31. October 1793. Man beobachtete, daß er und Sillery die einzigen waren, die zu dem Beystande der katholischen Religion ihre Zuflucht nahmen.

Favras, (Th. von Mahy, Marquis von) ehemahliger Lieutenant der Schweizer Garden von Monsieur. Er ward zu Blois gebohren, widmete sich von seiner ersten Jugend dem militärischen Dienst und trat 1755 unter die Mousquetire. 1761 erhielt er eine Dragonerkompagnie. 1786 begab er sich nach Wien, um seine Gemahlinn als einzige Tochter des Fürsten von Anhalt-Schauenburg legitimiren zu lassen. 1787 kommandirte er bey Gelegenheit der Unruhen gegen den Statthalter eine Legion in Holland. 1790 klagte man ihn an: „er habe Anschläge gegen die Revolution gefaßt, in der Nacht bewaffnete Truppen nach Paris führen wollen, um die drey ersten

Chefs der Administration aus dem Wege zu räumen: habe die königliche Garde angreifen, das Staatssiegel rauben und selbst den König und seine Familie nach Péronne führen wollen." Vor den Gerichtshof von Châtelet gebracht, wieß er alle Beschuldigungen zurück, welche die drey Zeugen, Morel, Turkatti und Marquié gegen ihn vorbrachten; es waren Werber, welche er bey den Armeen gekannt hatte, und die erklärten, daß er ihnen seinen Plan mitgetheilt habe, 12000 Schweizer und 12000 Deutsche zu Montargis zusammenzuziehen und mit diesen auf Paris loszugehen. Er beantwortete diese Anklagen mit vieler Geistesgegenwart; doch konnte sein Läugnen die Richter nicht abhalten, ihn den 10. Februar 1790 zum Strange zu verurtheilen. Er diktirte mit Ruhe sein Testament und wurde dann hingerichtet.

Faypoult, (C. G.) Ingenieuroffizier zur Epoche der Revolution. Er schlug sich auf ihre Seite, ward Wähler der Stadt Paris im Jahre 1792, und nach dem Sturze des Throns, Divisionschef im Ministerium des Innern unter Roland und Garat. Aus diesem Büreau ging er in das des Wohlfahrtsausschußes über und wußte allen Partheyen genug zu thun. Er schrieb 1795 einen Versuch über die Finanzen, dessen Mittelmäßigkeit den bescheidenen Titel rechtfertigte. Indessen gab er doch die Veranlassung, daß er im September zum Finanzminister berufen wurde; eine Stelle, die man ihm 1796 wieder nahm, und wofür er mit der Gesandtschaft in Genua entschädigt ward. Da er einige Unan-

nehmlichkeiten erfahren hatte, verlangte er 1797 seine Entlassung, wurde aber von Belleville abgelöst, und ging nach Rom in der Eigenschaft eines Kommissärs für die Einsetzung des Gouvernements der Römischen Republik. 1798 half er mit Trouvé zu der Veränderung, die in den ersten Regierungsstellen der Cisalpinischen Republik vor sich ging. Nach dem 18. Brumaire wurde Faypoult zum Präfekt der Schelde ernannt, und ward später Legionär.

Felix. S. Bacciochi.

Fenelon, (J. B. A. von Salignac) ward 1714 zu Saint Jean des Tillacs in der Dauphiné gebohren; er ließ sich sehr jung zum Geißlichen einkleiden, und rufte durch seine Wohlthätigkeit und Frömmigkeit das Andenken seines unsterblichen Großonkels, des Erzbischofs von Cambray zurück; doch kein Ehrgeiz veranlaßte ihn zu Ansprüchen auf Würden, zu denen ihn seine Tugenden und sein Nahme zu berufen schienen. Gegen das Ende seiner Tage faßte er den Plan, die Klasse von Unglücklichen, bekannt zu Paris unter dem Namen der kleinen Savoyarden, aus der Unwissenheit und den daraus entstehenden Lastern zu reißen: man nannte ihn seitdem ihren Bischof, ein Titel, dessen Pflichten er mit väterlicher Sorgfalt gegen sie erfüllte. Alle diese Tugenden konnten ihn doch von Seiten der Schreckensagenten keine Schonung verschaffen, er wurde als verdächtig arretirt und in den Pallast Luxemburg gebracht. Alsbald versammelten sich im Januar 1794 die Savoyarden, drangen in Maße in

den Convent und verlangten die Freylassung ihres Vaters, konnten sie aber nicht erhalten, und der Greis wurde von dem Revolutionstribunale den 8. Julius 1794 in seinem 81ten Jahre zum Tode verurtheilt.

Ferdinand IV., König von Neapel und Sizilien, Sohn Carls III. von Spanien, gebohren 12. Jäner 1751, folgte noch minderjährig seinem Vater auf dem neapolitanischen Throne. Er vermählte sich 1768 mit Marie Caroline, Tochter der Kaiserinn Maria Theresia, aus welcher Ehe noch sechs Kinder leben. Im Jahre 1793 ward eine Verbindung mit England geschlossen, Acton und die Königinn waren dafür, und die Neapolitaner fochten gegen Frankreich, aber 1796 ward Friede geschlossen. Nach Nelsons Sieg bey Abukir erklärte sich Neapel wieder gegen Frankreich; worauf im Dezember 1798 die Franzosen in Neapel einrückten, und die Parthenopeische Republik proklamirten, welche aber von kurzer Dauer war. Nach der Schlacht von Marengo wurde Friede geschlossen und der Minister Acton entlassen. Als im November 1805. eine russisch = englische Flotte vor Neapel erschien und 20tausend Mann landeten, zog im folgenden Jahr ein französisches Heer dahin, und nachdem die königliche Familie nach Sizilien übergesegelt war, besetzten die Franzosen das Land. Napoleon ernannte seinen Bruder Joseph zum Könige von Neapel und Sizilien, und nach dessen Uebersetzung nach Spa-

nien, seinen Schwager Joachim Murat. Sizilien ist indeß bis heute noch in der Gewalt Ferdinands IV.

Ferdinand VII., von Spanien, Prinz von Asturien, gebohren 14. Oktober 1784, war mit einer Tochter des Königs von Neapel vermählt, welche 1806 starb. Die Allmacht des Friedensfürsten mußte ihm als Thronerben mißfallen, und er machte daher in Verbindung des Herzogs von Infantado und seines Erziehers, des Canonikus Escoiquiz, Plane, denselben zu stürzen. Der erste 1807 mißlang, der zweyte 1808 glückte. Ferdinands Vater, Carl IV., legte die Krone nieder, und der Prinz bestieg unter dem Nahmen Ferdinand VII. den Thron. Aber nun meldete sich Kaiser Napoleon als Mittler. Vater und Sohn kamen nach Bajonne. Nach langen Unterhandlungen legten beyde die Krone nieder, die Napoleons Bruder Joseph erhielt. Ferdinand lebt nun in Frankreich zu Valencay, auf dem Landgute des Fürsten von Benevent, von einer jährlichen Pension. Die Unruhen in Spanien dauern aber noch fort.

Ferdinand, (Don) Infant von Spanien, gebohren den 21. Jänner 1751, Herzog von Parma, Piazenza und Guastalla, den 18. Julius 1765, vermählt den 27. Juny 1769 mit Marie Amalie von Lothringen, Schwester des Kaiser Josephs II. Die philosophische Erziehung, welche dieser Prinz als Zögling des berühmten Condillac erhalten, hatte nicht die Keime einer bemerkenswerthen Frömmigkeit in ihm zu unterdrücken vermocht. Man sah ihn meh-

reremahle, noch nach dem Antritte seiner Regierung, Wallfahrten zu Fuß nach Unserer lieben Frauen zu Loretto und andern Andachtsörtern unternehmen. Das Ende seiner Tage wurde durch die in Italien eindringende französische Armee beunruhigt. Vom General Bonaparte mußte er den Frieden mit einer Summe Geldes und der Auslieferung mehrerer Kunstwerke erkaufen. Im October 1802 starb er und die Staaten von Parma, Piazenza und Guastalla wurden vermöge einer Uebereinkunft mit Spanien vom 21. März 1801 von der französischen Regierung in Besitz genommen.

Ferdinand, (J. J.) Erzherzog von Oesterreich, Bruder des Kaisers Franz, gebohren den 6. May 1769. Er war Großherzog von Toskana und der erste Souverain von Europa, der, als solcher, 1795 mit der französischen Republik einen Frieden schloß. Sein Minister zu Paris, Graf Carletti, erhielt von dem Direktorium Befehl, die Hauptstadt zu verlassen, weil er verlangt hatte, vor die, damahls im Tempel verhaftete, Tochter Ludwigs XVI. gelassen zu werden. Der Großherzog verlor durch den Krieg seine Staaten und wurde in dem Frieden von Lüneville mit dem Fürstenthum Salzburg entschädigt, von dem er als ernannter Churfürst des heiligen römischen Reichs den 27. April 1803 Besitz nahm. Bey dem Annähern der französischen Armee im November 1805 verließ er seine Residenz und folgte dem Wiener Hofe. In dem Frieden von Preßburg den 26. Dezember 1805 vertauschte er Salzburg

gegen das Fürstenthum Würzburg, nahm nach der Aufhebung der deutschen Reichsverfassung den Titel eines Großherzogs von Würzburg an und trat dem rheinischen Bunde bey. Im Jahre 1806 war er auf Besuch in Paris, bey dem Ausbruch des Kriegs im Jahre 1809 ging er nach Frankfurt. Seine Gemahlinn, eine Neapolitanische Prinzessinn, starb im Jahr 1802 und hinterließ ihm zwey Kinder.

Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, Onkel des Vorhergehenden, gebohren den 1. Juny 1754, war lange Zeit Gouverneur von Mayland und mit der einzigen Tochter des Herzogs Herkules Raynald von Modena vermählt, das in dem Frieden von Lüneville gegen den Breisgau und Ortenau vertauscht wurde. In dem Frieden von Preßburg fielen diese Provinzen, aber größtentheils an den Großherzog von Baden. Er starb zu Wien den 24. Dezember 1806. Seine jüngste Tochter ist die Gemahlinn des Kaisers Franz.

Ferdinand, Carl von Este, Erzherzog von Oesterreich, Ritter des goldnen Vließes und des Maria-Theresienordens, Inhaber eines Husarenregiments ꝛc. ꝛc. Sohn des Vorhergehenden, gebohren den 25. April 1781. Er erhielt im Oktober 1805 ein Kommando in Schwaben, befand sich in Ulm eingeschlossen, wollte aber an der Kapitulation von Mack keinen Theil nehmen, und faßte den Entschluß, sich durch Franken nach Böhmen zurückzuziehen. Er kommandirte hierauf in Böhmen und lieferte den Bayern in den ersten Tagen des Dezembers um die

Zeit der Schlacht von Austerlitz mehrere lebhafte Gefechte. Seitdem ist er zum Kommandirenden in Mähren ernannt worden, wo er auch die Landwehre organisiren half. Bey dem Wiederausbruch des Kriegs 1808 stand er an der Spitze der in Pohlen eingerückten Armee, besetzte Warschau, mußte sich aber später zurückziehen, und befindet sich nun wieder als Kommandirender in Brünn.

Ferino, französischer Divisionsgeneral, war 1794 und 95 bey der Rheinarmee angestellt und erwarb sich einen großen Ruf persönlicher Tapferkeit. Er kommandirte 1796 unter Desaix die erste Division der Moreauschen Armee, die den 24. Juny bey Kehl über den Rhein ging und die Kreisarmee schlug. Während des übrigen Feldzugs leistete er fortwährend wichtige Dienste, erlitt einige Unfälle bey dem Rückzuge der französischen Armee, machte jedoch den seinigen über Hüningen durch die Waldstädte und lieferte auf demselben mehrere ziemlich lebhafte Gefechte gegen die kaiserlichen Divisionen von Fröhlich und Kinglin. Als ihm hierauf die Vertheidigung des Hüninger Brückenkopfs übergeben war, zeichnete er sich hauptsächlich in einem Ausfalle aus, den er in der Nacht vom 28. zum 29sten Jänner 1797 machte. 1799 kommandirte er die 7te Militär Division. 1803 ging er zur 3ten über. Den 1. Februar 1805 ward er zum Mitglied des Erhaltungssenats ernannt und erhielt zu gleicher Zeit den Titel eines Großoffiziers der Ehrenlegion, so wie später den Grafentitel.

Ferrand, (P. E.) Edelmann, Offizier und seit der Revolution Brigadegeneral, gebohren zu Castres. Er war 1792 unter Dümouriez angestellt und kommandirte einen Theil des linken Flügels bey Jemmappes, wurde aber, da Dümouriez mit der Langsamkeit seines Angriffs unzufrieden war, durch den Obristen Thouvenot abgelöst; jedoch ward er bey dieser Gelegenheit verwundet und ihm ein Pferd unter dem Leibe getödtet. Einige Zeit darauf wurde er zum Kommandanten von Mons ernannt und 1793 vertheidigte er Valenciennes 87 Tage. Kurz nach der Uebergabe dieses Platzes ließ ihn der Wohlfahrtsausschuß arretiren und in die Abtey setzen. Er brachte es aber im September dahin, daß er seine Freyheit wieder und selbst das Kommando des Lagers von Maubeuge erhielt; allein bald beschuldigt, daß er die Treue der Soldaten gegen die Nation habe wankend machen wollen, ward er von neuem arretirt und blieb bis zum 9 Thermidor im Verhaft. Nach dieser Epoche erhielt er eine Anstellung, kommandirte unter dem Direktorium in dem ehemahligen Belgien und ward nach dem 18. Brumaire Präfect des Niedermaas-Departements und Großoffizier der Ehrenlegion. 1804 begab er sich in den Privatstand und starb im November 1805 bey Paris in seinem 70sten Jahre. — Ein anderer Gen. Ferrand, war zum Kommandanten von St. Domingo ernannt, vertheidigte mit Muth den ehemaligen spanischen Theil der Insel gegen Dessalines und seine Schwarzen und nöthigte sie im August

1805, wo er durch die Eskadre des Admiral Missiissi Unterstützung erhielt, zum Rückzug. Er hielt sich fortdauerud in diesem Theile; soll aber im Anfange des Jahres 1809 verstorben seyn.

Ferraris, (Graf Jos. v.), kaiserlicher Feldzeugmeister, Großkreuz des Theresienordens ꝛc. ꝛc. Er wurde 1789 mit dem General Lilien nach Brabant geschickt, um mit dem Belgiern zu unterhandeln und im Fall daß die Feindseligkeiten fortwährten, gegen sie zu dienen. Die Stände ließen ihn zu Brüßel arretiren, und nicht eher wieder frey, bis er sein Ehrenwort gegeben, nicht mehr gegen die Brabanter Nation zu fechten. 1793 war er in den Niederlanden gegen die Franzosen angestellt und that sich zu Quieverain den 1. May und den 23sten bey der Einnahme des Lagers von Famars hervor, wo er eine der kaiserlichen Kolonnen kommandirte. Der Prinz von Koburg übertrug ihm im Juny die Belagerung von Valenciennes unter dem Herzoge von York; er war es, der alle Unternehmungen gegen diesen Platz leitete, und ward den 27. July bey dem Angriff auf den verdeckten Weg verwundet. Der Kaiser ernannte ihn den 16. August zum Vicepräsidenten des Hofkriegsraths und Großkreuz des Maria Theresien Ordens und beschenkte ihn mit einer mit Brillianten besetzten Tabatiere. Nachdem er aus der Gnade gefallen zu seyn schien, legte er im May 1796 seine Stelle nieder. Er ist Verfasser der berühmten Karte von Belgien, welche Joseph II. vorgelegt wurde.

Fer-

Ferraud, Deputirter der Ober-Pyrenäen bey dem Konvent. Nachdem er den 18. November 1792 gegen Ludwig XVI. den Bericht über die von verschiedenen Volksgesellschaften eingegangenen Addressen abgestattet hatte, votirte er dessen Tod. Seine Anhänglichkeit an die Girondisten hätte ihn in den Sturz der Parthey, die er vertheidigte, hineinziehen können, wenn nicht seine Sendung zur Armee der Westpyrenäen dazwischen gekommen wäre, die ihn rettete. Er wurde bey dieser Gelegenheit an der Spitze der Glieder verwundet. Nach seiner Rückkunft zum Konvent, wurde er zur Epoche des 9. Thermidor einer der Gehülfen Barras, um die bewaffnete Macht gegen Robespierre und dessen Parthey-gänger anzuführen. Man schickte ihn hierauf von neuem zu der Nord-Rhein- und Mosel-Armee, wo er vielen persönlichen Muth zeigte und stets an der Spitze der Kolonnen erschien. Bey dem Aufstande vom 1. Prairial des Jahrs 3. (24. May 1795) war er von allen Deputirten derjenige, der sich mit dem meisten Muthe den Terroristen in dem Augenblicke widersetzte, wo diese den Eingang des Saals stürmten, ward aber das Opfer seines Patriotismus. Schon ward er von dem Haufen mißhandelt worden und wollte eben mehrere, die gegen den Präsidenten ihre Gewehre anlegten, zurückstossen, als er einen Pistolenschuß in die Brust empfing. Man bemächtigte sich sogleich seines Leichnams, schleppte ihn in den nächsten Gang, hieb ihm den Kopf ab, trug denselben auf einer Pique in den

Saal und hielt ihn dem Präsidenten Boissy d'Anglas vor, um diesen so wie die übrigen Repräsentanten, abzuschrecken. Sein Mörder wurde mit dem Tode bestraft, und man hat nicht ohne Grund behauptet, daß sein trauriges Ende die Veranlassung zum Sturz der Bergparthey gewesen.

Ferrières - Sauveboeuf, (Graf v.) Mitglied des Pariser Jakobiner Klubs. 1799 schickte man ihn in die Cisalpinische Republik zur Schererschen Armee, eben wo dieselbe zurückgeschlagen war; da er aber keine Vollmacht aufzeigen konnte, ließ ihn Scherer arretiren und auf das Schloß von Mayland setzen. Aus diesem entkam er; ging nach Paris zurück, und ließ eine Schmähschrift gegen diesen General erscheinen. Wir haben von ihm „historische, politische und geographische Memoiren über seine Reisen in der Türkey und in Arabien in der Jahren 1782 und 1789."

Fersen, (Graf v.) war Obrist des königlichen Schwedischen Regiments in französischen Diensten. Insbesondere der Königinn zugethan, übernahm er die Besorgung eines Wagens für Ludwig XVI. als derselbe im Juny 1790 aus Paris flüchtete. Er begleitete ihn selbst auf dieser Reise und wurde mit ihm als Gefangener nach der Hauptstadt zurückgebracht. Die Amnestie, welche der Annahme der Konstitution folgte, setzte ihn wieder in Freyheit. Er begab sich hierauf nach Schweden und wurde von Gustav III. zum Gardehauptmann ernannt. Im August 1791 sandte ihn sein Monarch mit ge-

heimen Aufträgen, in Bezug auf die französische Revolution, nach Wien. Nach dem Tode Gustavs verminderte sich sein Ansehen unter der Regentschaft des Herzogs von Südermannland: Gustav ernannte ihn aber zum Hofmarschall. Im Julius 1797 ward er für die Friedensangelegenheiten zum Minister bey dem Reichstage zu Regensburg ernannt, war Mitglied der schwedischen Gesandtschaft zu Rastadt und hatte im November 1797 eine Unterredung mit dem Generale Bonaparte. Kurz darauf wurde er abgelöst. Im September 1805 befand er sich als schwedischer Bothschafter am Dresdner Hofe und trug den Ludwigsorden. Auf die deshalb angebrachten Beschwerden des französischen Geschäftsträgers, erhielt er die Einladung, die Residenz zu verlassen, und wurde, als er sich weigerte, zur Entfernung genöthigt.

Fesch, (Jos.) Onkle des Kaisers Napoleon, Cardinal, Erzbischof von Paris, Koadjutor des Fürst Primas ꝛc. ꝛc. gebohren zu Ajaccio den 3. Januar 1763. War zuerst Canonicus zu St. Miniato im Toskanischen, ward den 15. Aug. 1802 von dem Kardinal-Legat geweiht, zum Erzbischof von Lyon und im Januar 1803 von Pius VII. zum Cardinal ernannt. Kurze Zeit darauf ging er als Gesandter nach Rom. Er wurde mit der größten Auszeichnung von dem Pabste empfangen und erwarb sich durch seine Wohlthaten die Liebe dieser Stadt. Den 1. Februar 1805 trat er in den Erhaltungssenat, nachdem er kurz vorher zum Großalmosenier

von Frankreich ernannt worden war und das rothe Band der Ehrenlegion erhalten hatte. Im July desselben Jahrs überschickte ihm der König von Spanien den Orden des goldenen Vließes. Am 27. May 1806 erklärte ihn der damalige Churfürst Reichserzkanzler, jetziger Fürst Primas in einem Schreiben an den Regensburger Reichstag zu seinem Koadjutor und Nachfolger. Gegenwärtig befindet er sich in Paris und Napoleon ernannte ihn nach dem Tode des alten Erzbischofs von Paris Debelloy, zu seinem Nachfolger. Im Jahre 1810 legte er seine Coadjutorstelle nieder, und der Vizekönig von Italien ward zum Nachfolger des Großherzogs von Frankfurt ernannt.

Feth-Ali-Schah, König von Persien, jetzt seit 1797 auf dem Throne. Er ist einige 30 Jahre alt; seine Manieren sind würdevoll und leutselig; auch zeichnet er sich durch Größe und einen sehr langen Bart aus; zugleich ist er ein Mann von Geschmack und Gelehrsamkeit und selbst Dichter. Durch jährliche Expeditionen sucht er den erloschenen Geist seiner Truppen wieder zu beleben. Seine Residenz ist Teheran, er hält einen äußerst prächtigen Hof; seine Juwelen haben den Vorzug vor allen andern. Man versichert, daß er über 60 Kinder habe, worunter gegen 30 Söhne; der dritte derselben, dessen Mutter aus dem Stamme Kadjar ist, wird als sein Nachfolger genannt: er heißt Abbas Mirza, und kommandirt zu Tauris. Der älteste Sohn Muhamed-Ali-Khan ist Gouverneur zu Kermanschah.

Finkenstein, (Graf von) Preußischer Minister. Da er von seiner zartesten Jugend an für die Diplomatik bestimmt wurde, betrat er bey guter Zeit diese Karriere und ging 1733 als Geschäftsträger seines Hofes nach Stockholm. Nachdem er mehrere Jahre zur Zufriedenheit beyder Höfe diesen Posten bekleidet hatte, ging er in demselben Charakter nach Kopenhagen. Das Berliner Kabinet brauchte bey Gelegenheit eines kritischen Umstandes einen einsichtsvollen Minister am Hofe des Königs von England Georgs II., der damahls am Rheine focht; der Graf von Finkenstein wurde für diese Gesandtschaft gewählt und rechtfertigte das Zutrauen seines Monarchen. Hierauf erhielt er eine Sendung nach Petersburg, und wurde von da in sein Vaterland zurückberufen, um die Stelle eines Kabinetsministers zu übernehmen, die er 50 Jahre hindurch begleitete. Er starb 1800 als der älteste Staatsmann in Europa. Kurz vor seinem Tode feyerte er sein 50jähriges Ministerjubiläum. Sein Sohn, der dieselbe Karriere verfolgt hat, war Preußischer Legationsrath zu Wien, und blieb, bey dem Wiederanfange der Feindseligkeiten im September 1805 daselbst als Geschäftsträger seines Hofes, wo er sich noch gegenwärtig befindet.

Fitz - Gerald, (Lord Eduard) Pair von Irland, Verwandter des Lords gleiches Namens, welcher seit 1790 den englischen Gesandtschaftsposten an mehrern europäischen Höfen bekleidete. Er war den revolutionairen Grundsätzen Frankreichs zugethan,

und gerieth in Verdacht, einer der Chefs von den vereinigten Irländern zu seyn, und wurde deßhalb 1798 zu Dublin arretirt; bey welcher Gelegenheit er den Offizier, dem seine Verhaftung übertragen war, tödtete und selbst verwundet wurde. Sein unerwarteter Tod in dem Gefängnisse machte eine lebhafte Sensation zu Dublin, und die irländischen Insurgenten verfaßten ein Leichengedicht ihm zu Ehren. Unter seinen Papieren fand sich eine Anweisung über ein Vertheidigungssystem gegen die Linientruppen zum Gebrauche der Aufrührer. Seine Gemahlinn war eine gebohrne Mademoiselle Paméla, Zögling der Frau von Genlis.

Flesselles, (von) Staatsrath, stammte aus einer Familie von Rechtsgelehrten ab, ward anfangs Requetmeister, und spielte bey den Unruhen in der Bretagne eine Rolle. Als er hierauf in der Eigenschaft eines Intendanten nach Lyon geschickt wurde, machte er sich in dieser Stadt durch seine Sanftmuth, Rechtlichkeit und seine Gesellig keit beliebt. Zu Anfange der Revolution ward er Vorgesetzter des Pariser Handlungsgerichts. Den 14. July 1789 wo die Bastille eingenommen wurde, glaubte er sich durch Ausflüchte zu retten, suchte es mit beyden Partheyen zu halten und machte sich dadurch beyden verdächtig. Die Volksfaktion beschuldigte ihn schon des Verraths, als man bey Launay, dem Gouverneur der Bastille, einen Brief von ihm fand, in welchem er diesen zur Vertheidigung aufmunterte und ihm Hoffnung machte, Unterstützung zu erhalten.

Dies reichte hin, seinen Untergang zu entscheiden. Da er sich auf dem Rathhause nicht sicher glaubte, wollte er sich in seine Wohnung flüchten und versprach, sich zu rechtfertigen; allein unterwegs erhielt er einen Pistolenschuß; er fiel und tausend Kugeln treffen ihn alsobald. Man hieb seinen Kopf ab und führte ihn mit dem des Gouverneur Launay durch die Straßen der Stadt.

Fleurieu, (C. P. Clarei von) Schiffskapitain in französischen Diensten, lange Zeit vor der Revolution in der Kanzley des Seewesens unter dem Titel eines Direktors der Häfen und Zeughäuser angestellt. 1790 ernannte ihn der König zum Marineminister. Er bekleidete diesen Posten mit der Gewissenhaftigkeit, welche stets seine Handlungen geleitet hatte; allein die Volksparthey, welche mehr seinen Talenten als seinem Volkssinne vertraute, verfolgte ihn dermaßen, daß er im April 1796 seine Entlassung nahm. Der König, welcher ihn liebte und, wie billig, seiner Rechtschaffenheit halber schätzte, entriß ihn von neuem seiner Zurückgezogenheit und seinem Privatstudium und übertrug ihm im April 1792 die Erziehung des Dauphin. Im September 1793 wurde Fleurieu verhaftet, überlebte jedoch die Schreckensregierung. Der Konsul Bonaparte ernannte ihn im Dez. 1799 zum Mitglied des Staatsraths für das Marine Departement, sodann zum Oberaufseher seines Hauses und Großoffizier der Ehrenlegion. Im July 1805 nahm er seine Entlassung als Oberaufseher des kaiserlichen Hauses und erhielt

die Stelle eines Gouverneurs des Pallastes der Tuillerien.

Fleuriot Lescot, (J. B. Ed.) gebohren zu Brüssel, kam einige Jahre vor der Revolution als Architekt nach Paris. Nachdem er sich lange Zeit unter den Intriguen der Partheyen herumgetrieben hatte, wurde er in den Jakobinerklub zugelassen, wo ihn aber mehr die Stärke seines Arms als seines Verstandes ausgezeichnet haben soll; er erwarb sich das geheime Vertrauen Robespierres, nahm bald an dessen Gunstbezeigungen Theil und ward einer des Gehülfen Fouquiers - Tinville. Nach Chaumettes Sturze ward er Maire von Paris und widmete sich fortwährend dem Dienste Robespierres, wagte nichts ohne ihn zu thun, mußte aber auch seinem Fall am 9. Thermidor theilen; doch zeigte er in diesem Entscheidungspunkte mehr Charakter, als man ihn zugetraut hatte.

Florian, (J. C. P. von) Mitglied der französischen Akademie, ward auf dem Schloße Florian in Languedok 1755 gebohren, und zeigte bey guter Zeit die glücklichsten Anlagen und das zarte Gefühl, welches das Hauptverdienst seiner Werke ausmacht. Er kam noch als ein sehr junger Mensch zu Voltaire, mit dessen Familie die seinige verwandt war; dieser nahm ihn mit sichtbar lebhafter Zärtlichkeit auf, entdeckte in ihm schnell den Keim des wahren Talents, und ließ sich angelegen seyn, denselben auszubilden, und richtete nach vollendeter Erziehung sein Augenmerk auf die fernere Versorgung seines

Zöglings, indem er ihm eine Pagenstelle bey dem Herzog von Penthièvre verschaffte. Der Prinz schenkte dem jungen Florian bald seine ganze Gunst und Florian erhielt von ihm eine Compagnie in seinem Dragonerregiment, worin er bis zum Obristlieutenant stieg. Seine halbjährige Urlaubszeit brachte er für gewöhnlich in Paris zu und widmete sie den Wissenschaften. Dieser Muße verdanken wir einen großen Theil seiner Schriften. Während der Schreckensregierung konnte er als Adlicher nicht zu Paris bleiben und zog sich in eines der Häuser seines Beschützers nach Seaux zurück. Hier versprach er sich unentdeckt und außer Verbindung mit der ganzen Revolution weilen zu können, als ihn der Sicherheitsausschuß arretiren und in das Gefängniß von Bourbe bringen ließ, wo er bis zum 9. Thermidor verhaftet blieb. Seine Gesundheit hatte dadurch gelitten und der Tod raffte ihn im September 1794 in der Blüthe seiner Jahre hinweg.

Florida - Blanca, (Don Jos. Monino Graf von) Großkreuz des Ordens von Carl III. und erster spanischer Minister. Er hatte sich als Gegner der französischen Revolution gezeigt, und seine Feinde, die ihm außerdem einigen Misbrauch seiner Gewalt Schuld gaben, benutzten die Zeitumstände, um ihn zu Anfange des Jahrs 1792 aus dem Ministerium zu stürzen. 1790 war er schon von einem Chirurg, Namens Perret, mörderischer Weise verwundet worden; doch fand es sich, daß seine Wunden nicht gefährlich waren. Als er in Ungnade fiel, arretirt

man ihn und bemächtigte sich seiner Papiere. Nach kurz darauf erhaltener Erlaubniß auf seine Güter zu gehen, zog er sich mit Beybehaltung seiner Titel und Würden auf seine Besitzungen in der Provinz Murcia zurück, wurde aber im Monat July desselben Jahrs von neuem arretirt, auf das Schloß Pampeluna gesetzt und erst später wieder losgelassen. Im vorigen Jahre, dem 76ten seines Alters, wurde er zum Präsidenten der Spanischen Central-Junta ernannt, die sich gegen Frankreich erklärt hatte, zog sich aber wieder zurück und soll nun gestorben seyn.

Fonseca, (E. Marquise von) aus einer der ersten Neapolitanischen Familien. Mit einem Muth über ihr Geschlecht begabt, schlug sie sich mit leidenschaftlicher Hitze zur revolutionären Parthey und hatte großen Antheil an den Maaßregeln, welche 1799 gegen den Hof, bey dem Annähern der Franzosen, genommen wurden; sie gab ein Journal unter dem Titel: Neapolitanischer Moniteur, heraus, worin sie ohne Unterlaß die königliche Würde angriff. Allein das Waffenglück des Kardinal Ruffo setzte ihren revolutionären Unternehmungen ein Ziel; sie wurde verhaftet und zum Tode am Galgen verurtheilt.

Fontanes, (E. von Niort) Großmeister der kaiserlichen Universität, Kommandant der Ehrenlegion und Graf, einer der ausgezeichnetesten französischen Gelehrten. Während der Schreckenszeit hatte er den Muth, bey dem Konvent eine Bittschrift für die

unglücklichen Lyoner einzureichen. Nach dem 9ten Thermidor ward er zum Professor der Centralschulen von Paris und zum Mitglied des Instituts ernannt. Hierauf nahm er nebst La Harpe und dem Abt Vaucelles Theil an der Redaktion des Kabinetsschlüßels und später an der des Memorial. Die Grundsätze dieser letztern Zeitschrift verwickelten ihn in die Proscription vom 18. Fructidor. Er flüchtete sich nach England bis zum 18. Brümaire, wo er nach Paris zurückkehrte und seinen Platz im Institute wieder erhielt. Er wurde zum Mitglied des gesetzgebenden Körpers ernannt und erhielt im Januar 1804 für Ein Jahr die Präsidentenstelle, worinnen ihn 1805 der Kaiser von neuem bestätigte. Später ward er zum Großmeister der Universität ernannt, und legte daher 1809 die Präsidentenstelle nieder.

Forfait, (P. A. E.) Staatsrath, Kommandant der Ehrenlegion, Seepräfect zu Genua, gewesener Minister des Seewesens, Kriegsbaumeister der Marine zu Havre. 1791 ward er Deputirter des Unter-Seine-Departements bey der Gesetzgebung, wo er zwischen den Gegenpartheyen eine Art von Mittelstraße zu halten schien. 1798 ernannte ihn das Direktorium zum Kommandanten der Landung in England, welche damals geschehen sollte, sodann aber in die Expedition nach Egypten verwandelt wurde. In Folge des 18. Brümaire ernannte ihn der erste Konsul zum Seeminister; als er auf diesem Posten 1801 von Decrès abgelöst wurde, trat er

in den Staatsrath für das Departement des Seewesens. Im folgenden Jahre begleitete er den ersten Consul auf seiner Reise nach Brüssel und im Juny 1805 ward er Seepräfekt zu Genua. — Man darf ihn nicht mit Forfaix, würdigem Kollegen Rapinats, in der Schweiz, verwechseln.

Forster, (G.) Naturforscher, Sohn des Professors Forster, ging in seinem 12ten Jahre nach England und hatte kaum das neunzehnte erreicht, als er sich nebst seinem Vater mit Cook für eine Reise um die Welt einschiffte. Diese Expedition, welche 4 Jahre dauerte, entwickelte seinen Geschmack und seine Kenntnisse. Später kam er nach Paris und verband sich mit Büffon und Daubenton. Von hier nahm er die Stelle eines Professors zu Kassel an; ward aber mit diesem Aufenthalte bald unzufrieden. Der Churfürst von Maynz stellte ihn bey seiner Universität an und hier gab ihm die einbrechende französische Revolution Gelegenheit, seine patriotischen Meinungen, die er allenthalben gepredigt hatte, an den Tag zu legen. Als Maynz von den französischen Truppen besetzt war, wurde er den 1. März 1793 Deputirter des dasigen Konvents bey dem Parisern. Während seiner Abwesenheit in der Bekleidung dieses Postens ging Maynz an die Preußen über, und sein Vermögen und seine Manuscripte fielen in die Hände der Feinde. Der Kummer, welchen er darüber empfand, vereinigte sich mit einem skorbutischen Fieber, und brachte ihn den 11. Januar 1798 in seinem 39sten Jahre ins Grab.

Fouché, (von Nantes) Polizeyminister, Senator, und Graf. Er trat den Grundsätzen der Revolution bey und wurde Deputirter der Nieder = Loire bey dem Nationalkonvent. Vor dem 9. Thermidor machte er sich wenig auf der Tribune bemerkt und war beynahe stets in Aufträgen des Konvents abwesend zu Nantes, Moulins und zu Lyon. 1794 bey dem Feste zu Ehren des höchsten Wesens, erlaubte er sich einige Scherze, die bald zu den Ohren Robespierres, des Stifters dieser neuen Religion, kamen; ungeachtet sie sich ehemals zu Arras gekannt hatten, beschloß der Diktator sich an ihm zu rächen, und fand die Gelegenheit dazu drey Tage darnach in dem Jakobinerklub. Allein der 9. Thermidor endigte seine Gefahren, und er galt für einen Theilhaber an dem glücklichen Ausgange dieses Tages; und dieser Titel schützte ihn in der Folge gegen mehrere Anklagen. Mehrere Jahre hindurch lebte er hierauf in der Zurückgezogenheit, bis er 1799 den Minister des Direktoriums Trouvé zu Mayland ablöste. Seine Bestimmung zum Gesandten bey der batavischen Republik rief ihn bald von diesem Posten zurück, und auch in Haag war er kaum erschienen, so erhielt er im July den Ruf zum Polizeyminister, als welcher er sich schleunigst als Feind der Anarchisten zeigte. In diesem Posten half er den glücklichen Ausgang des 18. Brümaire sichern. Ausgezeichnet als ein Mann von geschmeidigem Kopf, erhabenem Charakter und der Gabe, sich mit Leichtigkeit auszudrücken, ist er von der kleinen

Anzahl der Konventioner, welche unter der kaiserlichen Regierung in Thätigkeit geblieben sind, und diese Regierung hat es ihm stark zu danken, daß sie sich ohne alle Erschütterung und Sturm befestigt hat. Auch ist er auf einem Posten erhalten worden, den er in der Wahrheit ganz geeignet ist zu bekleiden. Ohne Leidenschaften, ein feiner ruhiger Beobachter, tief eingeweiht in die geheime Geschichte der Menschen und Begebenheiten der Revolution, besitzt er alles, was zu einem vortrefflichen Polizeyminister erfordert wird. In der Nothwendigkeit, zwey entgegengesetzte, gegen die jetzt bestehende Ordnung gleich feindlichgesinnte Partheyen, die Jakobiner und die Royalisten, zu beobachten, hat er mehrere Maaßregeln der Strenge ergreifen müssen. Als 1802 das Ministerium der Polizey mit der höchsten Justiz, welches der Großrichter Regnier bekleidete, vereinigt wurde, trat Fouche den 15. September dieses Jahrs in den Erhaltungssenat und ward gewählt, den Conferenzen der helvetischen Consulta in Paris beyzuwohnen. So wie im July 1804 das Polizeyministerium seine ehemalige Organisation wieder erhielt, trat er wieder in dasselbe ein, und den 1. Februar 1805 bekam er das rothe Band der Ehrenlegion.

Foulon, ein siebenzigjähriger Greis, eines der ersten Schlachtopfer der Revolution. Er war während des 7jährigen Krieges Intendant der franz. Armee gewesen, war diesem Posten mit vieler Einsicht vorgestanden; hatte sich aber bey seinen Re-

quisitionen in den feindlichen Ländern einen Ruf großer Härte erworben. Die Kapitalisten, welche ihn seiner Grundsätze halber fürchteten, hatten seit lange seinen Ruf zu schwärzen gesucht und ihn als einen wilden Menschen geschildert; bey dem Anfange der Revolution verdoppelten sie ihre Anstrengungen. Als der König um diese Zeit Truppen gegen Paris anrücken ließ, führte er einen Augenblick das Portefeuille der Finanzen; sogleich benutzten seine Feinde die Zeitumstände, ihn zu stürzen und schoben ihm die gehäßigsten Aeußerungen unter, welche er, ihrer Behauptung nach, gegen die Revolution sollte haben fallen lassen. Da Foulon Necker zurückberufen, die Armee zerstreut und den Hof ohne Kraft sah, ließ er sich für todt gelten, um der Wuth seiner Verfolger zu entgehen; allein diese entdeckten ihn bald zu Viry, einem Landgute des Herrn von Sartines, wo er sich hin geflüchtet hatte. Man brachte ihn den 22. July nach Paris, nachdem unerhörte Grausamkeiten schon an seiner Person verübt worden waren. In den Händen des Pariser Pöbels wurde er, trotz der Bemühungen Bailly's und Lafayettes, alsbald zum Tode verurtheilt. Man hing ihn dreymal und zweymal riß der Strick, ohne ihn zu erdrosseln. Endlich hieb man seinen Kopf ab, und trug ihn auf einer Picke. Er zeigte bey seinem Ende die größte Ruhe.

Fouquier-Tinville, (A. Q.) Sohn eines Landmannes von Heronelle, in Artois, war anfangs Anwalt bey dem Châtelet, brachte sein väterliches Ver-

mögen und seine Besoldung durch und machte banquerott. Hierauf erhielt er als Commis eine Anstellung in dem Polizeybüreau. 1793, als ernannter Director der Jury bey dem Revolutionstribunal, zog er durch seine blutdürstigen Aeußerungen und seine Ausfälle gegen die Nachsicht seiner Kollegen die Aufmerksamkeit Robespierres auf sich, daß dieser ihn würdig schätzte, die Rolle eines öffentlichen Anklägers bey diesem Tribunal zu spielen, und Fouquier entsprach vollkommen dem Zutrauen eines solchen Beschützers. Einige Zeit nach dem Sturze der Montagne gerieth er in Untersuchung und, ob er gleich zu seiner Rechtfertigung alle Schuld auf Robespierre zu wälzen suchte, so verurtheilte ihn dennoch das Pariser Tribunal den 6. May 1795 zum Tode, weil er eine unzählige Menge Franzosen jedes Alters und jedes Geschlechts unter dem Vorwande der Verschwörung zum Tode gebracht; Wagen in Voraus zurechtstellen und mit Schlachtopfern füllen lassen, deren Charakter nicht einmal aufgezeichnet und gegen welche das Urtheil, ohne eine Verfügung zu enthalten, im Voraus unterschrieben worden sey u. s. w. Es würden ganze Bände erfordert werden, seine Schandthaten aufzuzählen. Er war bey seinem Tode 48 Jahre alt.

Fourcroy, (A. F. von) anfangs ärztlicher Chemiker und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Durch seine tiefen Kenntnisse hatte er sich schon ausgezeichnet, ehe die Revolution ihren Anfang nahm; er schlug sich zu derselben und wurde 1792 zum Wäh-

ler der Stadt Paris ernannt. Nachher ward er überzähliger Deputirter bey dem Konvent und rückte erst nach dem Prozeß Ludwigs XVI. in denselben ein. Im September 1793 bewirkte er die Annahme eines Vorschlags zur Gleichheit des Maaßes und des Gewichts, ward den 20. Oktober zum Sekretair gewählt und präsidirte im Monat Dezember bey den Jakobinern. Im September 1794 trat er in den Wohlfahrtsausschuß und zum zweytenmal im Februar 1795. Er beschäftigte sich mit der Einrichtung der Schulen und Erziehungsanstalten. Als Mitglied des Raths der Alten hatte er im Nov. mehrere Anschuldigungen in Betreff des Todes von Lavoisier von sich zurückzuweisen. Hierauf wurde er zum Professor der Chemie und Mitglied des Instituts ernannt und verließ den 26. May 1797 den Rath der Alten. Im Dez. 1799 berief ihn der erste Konsul in seinen Staatsrath, für das Departement des Innern. Im April 1802 legte er den Plan zur neuen Organisation des öffentlichen Unterrichts vor. Den 15. September übernahm er die Direktion desselben an Röderers Stelle, der in den Erhaltungssenat berufen wurde. Die Arbeiten Fourcroys haben die Chemie auf eine glänzende Stufe in Frankreich erhoben, und er gilt für einen eben so gründlichen Gelehrten als faßlichen und beredten Lehrer dieser Wissenschaft. Vor kurzem ist er in Paris gestorben.

Fox, (Ch. Jam.) Sein Vater war Heinrich Fox, Staatssekretair und Generalzahlmeister der Armee

unter Georg II., ein Posten, auf dem er einen großen Reichthum zusammenbrachte; er ward unter dem jetzigen Könige geadelt mit dem Titel Baron Holland von Foxlei, und war lange Zeit ein Gegner des Lord Chatam, Vaters von Pitt. Sein 2ter Sohn, James Fox, ward ihm den 13. Januar 1749 geboren und wurde der Gegenstand seiner zärtlichsten Liebe. Er ließ ihn in dem Kollegium von Westmünster, sodann zu Eyton und endlich zu Oxford erziehen, und da den jungen Fox, in dem sich lebhafte Leidenschaften und ein ausserordentlicher Hang zur Verschwendung entwickelte, die Einförmigkeit der Schulstudien ermüdete, und er zu reisen wünschte, so führte ihn sein Vater selbst in mehrere Gegenden des Auslandes, namentlich nach Spa. Er benutzte 1768, als er erst 19 Jahr alt und also noch nicht wahlfähig war, den Einfluß seiner Familie, um sich von dem Flecken Mindgust zum Mitglied des Gemeindhauses wählen zu lassen, und zeigte darinn vom ersten Augenblick eine grosse Anhänglichkeit an die ministeriele Parthey. Dieses bewirkte, daß er durch den Kanzler North zum Lord der Schatzkammer ernannt wurde. Die Aenderung seiner Meinung schreibt man der Eifersucht zu, welche sich zwischen ihm und dem Sohne des Lord Guilford erhob. Dieser brachte ihn um seine Stelle, und Fox rächte sich an ihm durch lebhafte Angriffe gegen seine Administration. Mit nicht weniger Kraft zog er gegen die Verhandlungen des Ministeriums während des Amerikanischen Kriegs

zu Felde, kam dahin es zu stürzen und ward für eine kurze Zeit in das Kabinet als Staatssekretär berufen. 1780 war er durch die Stadt Westminster ins Parlament erhoben worden und es gelang ihm seitdem sich durch dieselbe Stadt darinnen zu erhalten, was sein Ansehen und seinen Einfluß nicht wenig vermehrte. Er trat aus dem Ministerium, kam wieder hinein und verließ es zum zweytenmal, da seine Parthey nie genug Einfluß hatte, ihn darinnen zu behaupten. Seit dem Anfange des Revolutionskriegs sah man ihn wechselsweise Beredsamkeit, seinen Scharfsinn, seine ihm natürliche Wärme und selbst häufige bittre Kritiken und Beleidigungen anwenden, um die englische Regierung zur Anerkennung der französischen Republik zu zwingen. In jeder Sitzung erneuerte er festbeharrend seine Anträge über diesen Gegenstand, lieh alle Formen, leerte den Köcher des Partheygeistes von den kräftigsten Pfeilen, um das Ministerium zu stürzen und den Frieden mit Frankreich als zuverläßig und dauerhaft darzuthun. Nach dem Frieden von Amiens besuchte er Frankreich und Paris, speißte mit dem ersten Konsul und schien sehr zufrieden mit der Aufnahme die er empfangen hatte, so wie mit den Dokumenten, die er für seine Bearbeitung der Geschichte der Revolution von 1686 in den Archiven der auswärtigen Angelegenheiten sammelte. Nach seiner Rückkunft nach London hielt er im Parlament eine Rede von zwey Stunden, worinn er die Nothwendigkeit der Beybehaltung des Friedens aus-

einanderſetzte, das neue Miniſterium vertheidigte, Pitts Adminiſtration angriff und Bonaparte gegen die Beſchuldigung der Ehrſucht rechtfertigte. 1803 ſchienen ſich ſeine Meinungen der Kriegsparthey zu nähern. Im November deſſelben Jahrs ernannte ihn das franzöſiſche Nationalinſtitut zum Ehren-Mitglied für die Klaſſe der Wiſſenſchaften. Den 23. Auguſt 1804 fieng er ſeine Angriffe gegen das Miniſterium von neuem an und verlangte die Durchſicht aller in den letztern Sitzungen vorgenommenen Verhandlungen. Nach dem Falle Addingtons, behauptet man, wurde Fox dem Könige für das Miniſterium vorgeſchlagen; Se. Maj. ſchlugen ihn aber förmlich aus. Einige Zeit darauf übergab er bey dem Unterhauſe das Geſuch der irrländiſchen Katholiken und machte ihre Anſprüche gelten. Ihm verdankte hauptſächlich Melville die ſchimpfliche Ungnade, in die er im May 1805 fiel. Bey der Wiedereröffnung des Parlaments gegen Ende des Jahrs 1805, ſprach er von neuem über die Gefahren, in welche England durch die Siege der Franzoſen in Deutſchland geſetzt werde; rühmte die Großmuth, mit der ſich Oeſterreich unter dieſen Umſtänden aufgeopfert hätte; ſchmähte ſeine Alliirten, die ihm nicht zu rechter Zeit Hülfe geleiſtet hätten; und erhob ſich mit ganzer Macht gegen das Miniſterium, das er als Urheber von dem Unglücke des Kontinents anklagte. Kurz darauf eröffnete ihm Pitts Tod noch einmal die miniſterielle Laufbahn. Es war den 29. Januar 1806, als er zu die Stelle eines Staatsſekretairs und Miniſters

der auswärtigen Angelegenheiten berufen wurde; den 8. Februar ward er, nebst seinen Kollegen, dem Könige und der Königinn vorgestellt, und seitdem zeigte er sich nirgends, ohne die lebhaftesten Beyfallsbezeugungen zu erhalten. Der Herzog von Bedfort überließ ihm, bey seiner Abreise nach Irland, sein prächtiges Hotel zu London. Wenn man indeß den englischen Zeitschriften, die ihm entgegen sind, glauben darf, so veränderte zwar Fox mit seiner Lage, nicht völlig seine Sprache, milderte aber wenigstens auf eine sonderbare Art die politischen Ideen, die er bis dahin in dem Hause der Gemeinen ausgesprochen hatte. Doch war die neue öffentliche Laufbahn, in die er getreten war nicht von langer Dauer; denn sie endigte sich schon mit dem 13. September 1806, wo ihn plötzlich der Tod hinraffte; da er eben Anstalten traf, um den Frieden mit Frankreich zu bewerkstelligen. Fox war einer der ersten Parlamentsredner; seine Beredsamkeit gleicht einem Strom; ganze Sitzungen von 10 bis 12 Stunden wußte er zu wiederhohlen, beantwortete alle Reden seiner Gegner und fesselte, trotz seines ungünstigen Organs und des Mangels an Würde und Empfehlung in seiner Action, die Aufmerksamkeit der Zuhörer für ganze Stunden. Vor seinem letzten Eintritt ins Ministerium hielt er sich zu St. Anns-Hill bey Chertsey auf; hier stand er der Anbauung seines Landgutes, seines Gartens und seiner Baumpflanzungen vor. Um 7 Uhr des Morgens stand er auf, machte eine Promenade zu Pferde nach

der Themse, badete sich darin, kam um 10 Uhr zurück zum Frühstück, arbeitete bis zum Mittagsmahl in seinem Kabinet und widmete den Abend häuslichen Vergnügungen. Der Bildhauer Nollekens hat seine Büste 22mal, sowohl für englische Grosse, als für verschiedene europäische Potentaten gearbeitet.

Français, (von Nantes) geboren zu Valence in der Dauphiné, war Municipalitätsoffizier zu Nantes, als er im September 1791 zum Deputirten der Unterloire bey der Gesetzgebung ernannt wurde. Er machte sich darinnen durch seinen aufbrausenden Charakter bemerkbar. Während der Schreckenszeit blieb er in der Vergessenheit und erschien erst 1798 wieder als ernannter Deputirter bey dem Rath der 500. Nach dem 18. Brümaire wurde zuerst zum Präfect der Unter-Charente ernannt, hierauf in den Staatsrath berufen und mit der Generaldirektion beauftragt, welchen Posten er noch jetzt bekleidet. Später ward er zum Commandanten der Ehrenlegion und dann zum Grafen erhoben.

Franceschi (P.) franz. General, war Offizier bey einem in Genua eingeschlossenen franz. Korps im März 1800, als Massena einen freywilligen Offizier verlangte, der Bonaparte von seiner Lage benachrichten möchte. Franceschi erbot sich zuerst, übernahm die Depeschen, schiffte sich auf ein dreyrudriges Boot ein und durchschnitt die dreyfache Seelinie der Engländer, die auf ihn feuerten. Als er sich auf dem Punkt sah, ergriffen zu werden,

warf er seine Kleidung von sich, und seine Depeschen um den Hals, schwamm mehrere Stunden und erreichte das französische Ufer halb todt vor Ermattung. Er übergab die Depeschen, erhielt die Antwort und brachte sie mit demselben Glücke zurück, nach Genua. Zur Belohnung dieser muthigen That erhielt er die Obriststelle des 8. Husarenregiments, welches er bey der Schlacht von Austerlitz mit gleicher Tapferkeit, wie die offiziellen Berichte melden, kommandirte. Er ist Komandant der Ehrenlegion, und nun Brigadegeneral.

François de Neufchateau, (N.) geboren zu Brecourt in Lothringen 1750, jähriger Präsident des Erhaltungssenats, Großoffizier der Ehrenlegion, Mitglied des National Instituts ꝛc. ꝛc. Sein Vater, Schullehrer und Zolleinnehmer dieses Dorfs, sah, daß er Hang zum Studieren hatte, und suchte ihm deshalb die Unterstützung einiger Gönner. Der Graf von Morvillier, Gutsherr von Brécourt, empfahl ihn dem Herrn von Elsaß, Großkreuz des Maltheserordens, welcher ihn im Kollegium zu Neufchateau studieren und sodann bey der Gerichtsstelle in Nancy anstellen ließ. Der junge Mann beschäftigte sich aber weit mehr mit der Literatur, als mit den Gesetzen, und wurde in die Akademien von Lyon und Marseille, so wie in die von Dijon und Nancy aufgenommen. Er gieng nach Paris und wurde Parlamentsadvokat, doch nur für kurze Zeit, da seine Vermählung mit der Nichte des berühmten Acteur Préville veranlaßte, daß er von der Liste ge-

strichen wurde. Nunmehr kaufte er sich eine Oberrichterstelle bey der Landvogtey von Miencourt. Ein sinnreiches Gedicht, das er für das Regiment der Königinn bey Gelegenheit der Geburt des Dauphin verfertigte, erwarb ihm Gönner, durch die er 1783 zum Generalprokurator des Oberraths vom Kap zu St. Domingo ernannt wurde. Als er einige Zeit diesen Posten bekleidet hatte, verkaufte er ihn, verwandelte die Summe in eine lebenslängliche Pension und ließ sich in der Hauptstadt nieder, wo er die Gunst des Hauses Orleans suchte. Er stand in Verbindung mit Frau von Genlis, damaliger Gouvernante des Herzogs, trat 1789 der Revolution bey, und ward 1790 zum Friedensrichter des Kanton Vichery, sodann zum Mitglied der Deputation von den Vosgen und endlich im September 1791 zum Deputirten dieses Departements bey der Gesetzgebung ernannt. Dreymahl wählte man ihn darinnen zum Präsident. Wegen des von ihm verfaßten Theaterstückes Pamela, das auf dem Nationaltheater gegeben ward, wurde er den 4. September verhaftet; erst nach dem 9. Thermidor kam er wieder auf freyen Fuß, und wurde Richter des Cassationsgerichts. Zu Ende 1795 sandte ihn das Direktorium in der Eigenschaft eines Kommissärs in das Vosgien Departement, wo er sich mit vieler Standhaftigkeit benahm. Den 16. Julius 1797 wurde er an Bénézechs Stelle zum Minister des Innern ernannt; er trat das Ministerium den 1. August an und löste Carnot im Direktorium nach

dem 18. Fructidor ab. Zu dieser Epoche traf ihn auch die Wahl zum Mitglied des Nationalinstituts. Nachdem er den 9. May 1798 durchs Loos aus dem Direktorium gewiesen worden war, trat er den 17. May wieder das Ministerium des Innern an, behielt es aber nicht länger als bis zum 22. Juny. Bevor er aber das Portefeuille übernahm, war er in Seltz gewesen und hatte mit dem Grafen Cobenzl Conferenzen wegen des Ereignisses, das den französischen Bothschafter Bernadotte aus Wien getrieben hatte. Ihm verdankt man die öffentliche Ausstellung der Industrieprodukte. In Folge des 18. Brümaire wurde François in den Erhaltungssenat berufen, den 25. März 1801 zum Sekretair, hierauf in den Jahren 1804 und 1805 zum einjährigen Präsidenten desselben ernannt. Außerdem erhielt er die Senatorerie von Dijon und den Titel eines Großoffiziers der Ehrenlegion.

Frankenberg, (J. H. Graf von) Kardinal Erzbischof, geboren zu Glogau in Schlesien den 18. September 1726, studierte zu Rom in dem deutschen Kollegium. 1759 gelangte er zu dem Erzbisthum von Mecheln und 1778 zu der Kardinalwürde. Er setzte sich 1787 lebhaft den Neuerungen des Kaisers Joseph II. in Brabant entgegen, wurde hierauf nach Wien geladen und behauptete daselbst dieselbe Standhaftigkeit. Man hatte ihn in Verdacht, daß er ehrsüchtige Absichten hinter dem Schleyer der Religion berge, und der Kaiser entzog ihm bey dem Brabanter Aufruhr 1789 seine Orden und Wür-

den. 1790 erließ er eine Verordnung, in welcher er seine Anhänglichkeit an die Sache der Patrioten nicht verhehlte. 1792 bey dem Einbruch der Franzosen unter Dümouriez blieb er zu Mecheln; doch schien er nicht mit den französischen Grundsätzen übereinzustimmen, verweigerte 1797 den den Brabanter Geistlichen vorgeschriebenen Eid zu leisten und wurde durch einen Beschluß des Directoriums vom 9. Oktober zur Deportation verurtheilt. Er flüchtete sich damahls nach Westphalen, wo er den 4. Juny 1804 in seinem 78sten Jahre starb.

Franklin, (William). Das Leben seines Vaters, Benjamin Franklins, gestorben 1790, findet sich in allen Biographien, und wir glauben, es übergehen zu dürfen; doch müssen wir unsre Verwunderung gestehen, daß kein Geschichtschreiber über dessen Sohn William nähere Nachrichten mitgetheilt hat, die über seinen eigenen politischen Gang Licht verbreiteten. William Franklin wurde zu Philadelphia 1736 geboren und mit grosser Sorgfalt erzogen. Er hatte von seiner Jugend Antheil an der erstaunenswürdigen Entdeckung des Blitzableiters, die seinen Vater unsterblich gemacht hat. Noch sehr jung erhielt er eine Offizierstelle in dem Provinzialregiment und stieg bis zum Hauptmann. Er begleitete hierauf seinen Vater nach England, besuchte mit ihm alles, was dieses Land Sehenswerthes bietet, und wurde den Lords Bute und Halifax vorgestellt. Als die Unruhen gegen das Mutterland in den Nordamerikanischen Kolonien

ausbrachen, bekleidete er den Posten eines Gouverneurs von New-Jersey. Unter diesen schwierigen Umständen verfolgte er die Richtschnur, welche ihm, als Agenten des englischen Ministeriums, Erkenntlichkeit und Pflicht vorschrieben. Er blieb ihm treu in der Mitte des allgemeinen Abfalls. William wurde arretirt, und mehrere Monate in einem Gefängnisse verhaftet. Erst nachdem der Friede den Amerikanischen Kolonien die Unabhängigkeit zugesichert hatte, war es ihm erlaubt, nach England zu gehen, wo er eine mässige Pension erhielt, von welcher er noch heut zu Tage lebt. Er hat sich zweymahl verheurathet; seine erste Gemahlinn starb, während seiner Gefangenschaft, ohne daß er sie zu sehen bekam: er hatte mit ihr einen Sohn gezeugt, der in Frankreich lebt; seine zweyte Gattinn ist eine geborne Irländerinn.

Franz I., Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen ꝛc. geb. den 12. Februar 1768. Seine frühere Erziehung geschah zu Florenz, bey seinem Vater, Leopold. Joseph II., sein Onkel, ließ ihn bey guter Zeit nach Wien kommen und von den verdienstvollsten Männern unterrichten. Er begleitete ihn 1788 in den Feldzug gegen die Türken, die Luft des Bannats äusserte einen etwas ungünstigen Einfluß auf seine Gesundheit. Den 6. Januar desselben Jahrs vermählte er sich mit der Prinzessinn Elisabeth von Würtemberg, die aber zwey Jahre darauf der Tod wieder von seiner Seite riß. 1789 übernahm er das Oberkommando der Armee,

welche unter ihm Marschall Laudon gegen die Türken führte. Er nahm Belgrad und ersetzte den Verlust des vorjährigen Feldzugs. Sein Vater Leopold, der Joseph II. 1790 gefolgt war, starb 1792 und Franz II. bestieg den Kaiserthron den 3. März desselben Jahrs. Gleich mit seinem Regierungsantritte wurde er in den französischen Krieg verwickelt. Den 20. April 1792 geschah die Kriegserklärung von Seiten Frankreichs, nachdem der Kaiser schon in Allianz mit Preussen getreten war. Die Feindseligkeiten nahmen noch in demselben Jahre ihren Anfang, allein die Katastrophe vom 10. August zögerte nicht, ihnen einen andern Character zu geben und in den Jahren 1793 und 94, eben wo der Krieg mit mehr Thätigkeit von französischer Seite begann, fieng die Uebereinstimmung in den Kabinetten der kriegführenden Mächte an zu sinken. Franz II. gieng 1794 in eigner Person zur Armee und war Zeuge der blutigen Gefechte von Tournai und Charleroi. Er verlangte vergebens im Aprill einen Landsturm und Geldsubsidien von den Brabanter Ständen. Seine Truppen wurden über den Rhein zurückgeschlagen und erlitten darauf noch ansehnlichern Verlust in Italien. Endlich, nach einem langen und blutigen Kampfe schloß dieser Monarch 1797 zu Leoben und Campoformio einen Frieden unter den möglichst vortheilhaften Bedingungen und trat darinnen Brabant und die Lombardey gegen anderweitige Entschädigungen ab. 1799 während des Congresses von Rastadt schloß das Haus Oesterreich-

da es sah, daß mit dem französischen Direktorium kein Friede erhalten werden könne, ein neues Bündniß mit England und Rußland. Der Kongreß wurde aufgehoben, und die österreichische Armee erhielt anfangs in Deutschland und Italien wichtige Vortheile; diese veranlaßten aber Veränderungen in den innern Angelegenheiten Frankreichs, wodurch das Ruder des Staats in Hände kam, deren Kraft und Gewandtheit die Koalition auflösete; Franz II. sah sich auf die alleinige Macht des Hauses Oesterreich beschränkt und ging, nach dem Verluste der Schlachten von Marengo und Hohenlinden, in Friedensunterhandlungen ein. Der Frieden kam 1802 zu Lüneville zu Stande, und der Kaiser ließ sich von diesem Zeitpunkte an die Sorge seines Landes doppelt angelegen seyn, um seinen Staaten die Wunden des Kriegs vergessen zu machen. Im August 1804 ließ er sich zum erblichen Kaiser von Oesterreich ausrufen. Gegen Ende des Jahrs 1805 entspann sich ein neuer Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich, damahls in Verbindung mit Rußland. Die Oesterreichische Armee war bis in die schwäbischen Provinzen vorgedrungen, wurde aber durch Macks Kapitulation mit mehreren 20,000 Mann so geschwächt, daß Napoleon bis in die Hauptstadt vordrang, und dann die Schlacht bey Austerlitz gewann. Kaiser Franz, dessen Güte und Menschenliebe allgemein bekannt ist, schloß hierauf einen schnellen Frieden, welcher den 22. Dezember desselben Jahr zu Preßburg unterzeichnet wurde. Im

Jahre 1806 legte Kaiser Franz die deutsche Kaiserwürde nieder und nannte sich als Kaiser von Oesterreich Franz I. Nach dem Tode seiner zweyten Gemahlinn Theresia im Jahr 1807 hat er sich den 6. Jäner 1808 zum drittenmahle mit der Prinzessinn Ludovika von Este vermählt, und den neuen St. Leopolosorden gestiftet. In eben diesem Jahre wurde auf seinen Befehl die Landwehr organisirt, welche in dem das folgende Jahr mit Frankreich wieder ausgebrochnen Kriege wichtige Dienste leistete. Nach glücklichen und unglücklichen Schlachten ward am 14. Oktober 1809 zu Wien wieder Friede geschlossen. Seitdem beschäftiget die Consolidirung der Finanzen den gütigen Monarchen. Im März 1810 vermählte sich seine älteste Prinzessinn Tochter Marie Luise mit dem Kaiser Napoleon.

Fréron, (L. S.) Sohn des Journalisten Freron, des Gegners von Voltaire und der philosophischen Secte, die er nach dem Tode seines Vaters selbst bestritt. Er war in dem Kollegium Louis-le-Grand mit Robespierre erzogen worden und ward in der Revolution sein Freund, sein Nacheiferer und endlich sein Denunziant. 1789 fieng er an, den Volksredner herauszugeben, und ward ein Zunftgenoße Marats. Seit 1791 wagte es Freron, den Tod Ludwigs XVI. zu verlangen und zeigte sich nachher in der Municipalität, die den 10. August 1792 den Umsturz der Monarchie vollendete. Das Departement von Paris ernannte ihn im September zu seinem Deputirten bey dem Konvent, wo er den

Tod Ludwigs votirte und bey seinen Sendungen in die Departements war es, wo Freron sich auf die revolutionärste Weise auszeichnete. Mit Barras ging er in die mittägigen Provinzen, theilte die ganze Thätigkeit seines Kollegen und zeigte überdieß einen unerschöpflichen Reichthum an Grausamkeit in seinem Briefwechsel und in seinem besondern Verfahren. Als sie in den ersten Tagen des Oktobers 1793 zu Marseille ankamen, setzten sie eine Kommission nieder, die alles Unheil dieser Stadt veranstaltete, die Schaffots aufrichtete, die Werkstätten zerstörte und die Handlung vernichtete. Später wüthete er zu Toulon. Endlich kehrte Freron von seinem Prokonsulat zurück und wurde anfangs bey den Jakobinern als der Retter des mittägigen Frankreichs ausgerufen; und nach Heberts Sturz wälzte er das Unglück jener Gegenden auf die Hebertisten. Indeßen dauerte es nicht lange, so wurde er Robespierre verdächtig und von ihm aus dem Jakobinerklub gestoßen. Freron vereinigte nunmehr seine Kräfte mit den andern Terroristen, welche sich gleichfalls bedroht sahen, griff Robespierre an und trug viel zu seinem Sturze bey. Er war einer der Sechs, welche man den 28. Julius 1794 Barras an die Seite gab, um die Ueberwältigten hinrichten zu lassen, und ihre Partheygänger im Zaum zu halten. Im Oktober 1795 befand er sich in Angelegenheiten einer Sendung in dem Departement der Rhônemündungen, wo er sich in einem empörenden Prunke zeigte. Er war von Guyanne zum Deputirten die-

ser Kolonie bey dem Rath der 500 gewählt worden; allein diese Wahl wurde zurückgewiesen. 1799 ward er vom Direktorium zum Kommissär nach St. Domingo ernannt, ging aber nicht ab, sondern trat in die Direktion der Spitäler. Bey der Expedition nach St. Domingo 1802 begleitete er den General Leclerc, erhielt nach des Präfects Bénézechs Tode dessen Stelle, hatte aber bald dasselbe Schicksal und unterlag in Folge einer sechstägigen Krankheit dem Einfluße des Klima.

Frey, (Junius und Emmanuel) zwey Brüder, Deutsche, (ihr wahrer Nahme war Schönfeld) gebohren zu Brünn in Mähren, ansäßig zu Wien, alt, einer 36, der andere 27 Jahr, hielten sich seit 2 Jahren in Paris auf und wurden den 5. April 1794 als Mitverschworne Dantons, Chabots u. s. w. zum Tode verurtheilt. Sie waren aus der Zahl der Ausländer, die mit dem Ausbruch der Revolution nach Frankreich strömten. Sie verheyratheten ihre Schwester an den Exkapuziner Chabot und nahmen an allen Unruhen der Hauptstadt Theil.

Freytag, (von) hannövrischer Feldmarschall. Er kommandirte 1793 das hannövrische Reichskontingent, wurde bey einem feindlichen Sturm auf sein Lager leicht am Kopfe verwundet und in der Nacht vom 7. zum 8. September zum Gefangenen gemacht. Ein Zufall ließ eine hannövrische Patrouille die sich verirrt hatte, das Dorf entdecken, wo ihn die Franzosen hingebracht hatten. Auf der Stelle begab sich der General Walmoden hin und befreyte

ihn

ihn. Am folgenden Tag erlitten seine Truppen eine gänzliche Niederlage, verloren viele Mannschaft und viele Kanonen. Der Feldmarschall Freytag zeigte in dem ganzen Feldzuge persönliche Tapferkeit, verlor aber beynahe stets das Feld.

Friaul, Herzog von. S. Duroc.

Friedrich August, König von Sachsen, gebohren den 23. Dezember 1750, folgte seinem Vater in der Regierung den 17. Dezember 1763 und vermählte sich 1769 mit einer Prinzessinn von Zweybrücken, der Schwester des jetzigen Königs von Bayern, mit der er eine einzige Prinzessinn gezeugt hat. Seit dem Antritte seiner Regierung ließ er es sich väterlich angelegen seyn, dem Lande die Wunden zu heilen, die ihm der siebenjährige Krieg geschlagen hatte. Zur Unterstützung dieser edlen Zwecke hatte er das Glück, sich von klugen und treuen Ministern umgeben zu sehen. Als der Pohlnische Reichstag 1791, zur Beseitigung der anarchischen Zeiträume während der jedesmaligen Königswahl, den Beschluß gefaßt hatte, den Thron Pohlens erblich zu machen, wählte derselbe die Prinzessinn Augusta von Sachsen, die einzige Tochter Friedrichs August, um nach dem Tode Stanislaus August diese Dynastie anzufangen, und durch Vermählung den Pohlen einen erblichen König zu geben: allein der Churfürst, ihr Vater, gab dem Reichstage eine ausweichende Antwort. Der Erfolg bestätigte seine Weisheit und rechtfertigte seine Vorsicht. Während des Revolutionskriegs bewahrte er seine

Staaten vor der Geißel desselben durch eine kluge Neutralität ohne seine Pflichten als Reichsfürst zu verläugnen, nach welchen er bis zum Frieden von Campoformio sein Reichskontingent ins Feld stellte. Bey dem Ausbruche des Kriegs zwischen Oesterreich und Frankreich im Januar 1805 dehnte sich der preußische bewaffnete Neutralitätscordon auch über den größten Theil seiner Staaten aus. Kaum hatten sich die Preußen nach dem Preßburger Frieden wieder in ihre Grenzen zurückgezogen, so überschwemmten sie im Herbste 1806 das glückliche Sachsen von neuem, eröffneten den Schauplatz des Kriegs in dem Herzen desselben und nöthigten den friedliebenden Fürsten, kraft des bestehenden Bündnisses, Theil an dem Feldzuge zu nehmen. Der 14te Oktober trennte jedoch plötzlich diese Allianz; der Sieger Napoleon bot dem Churfürsten nach dieser Schlacht den Frieden an, der nachmals den 4. Dezember zu Posen unterzeichnet wurde, gab ihm die Königswürde und nahm ihn in den Rheinischen Bund auf. Durch den Frieden von Tilsit erhielt Friedrich August unter dem Titel eines souverainen Herzogs von Warschau den ganzen preußischen Antheil des ehemaligen Pohlens mit Ausnahme einiger Grenzdistrikte, und des Gebiets und der Stadt Danzig. In dem zwischen Oesterreich und Frankreich neu ausgebrochenen Krieg stellte er sein Kontingent an Frankreich, und dafür wurde das Großherzogthum Warschau bey dem Wiener Frie-

den durch einen Theil von Galizien vergrössert. Bald darauf machte er eine Reise nach Paris.

Friedrich VI., König von Dänemark. Das Meiste von seiner Regierung kommt schon unter der Rubrik seines Vaters Christian VII. vor Nach dem Tode desselben, da eben vorher die Engländer Coppenhagen bombardirt und genommen, so wie die ganze Flotte weggeführt hatten, schloß er sich mehr an Frankreich an, und der Prinz von Pontecorvo stand bis zum Kriege mit Oesterreich in einem Theil seiner Staaten; auch war er mit dem jetzt abgesetzten Könige von Schweden im Kriege.

Friedrich Wilhelm II., König von Preußen, Neffe des grossen Friedrichs, ward gebohren den 25ten September 1744, und bestieg den Thron den 17. August 1786 in seinem 42sten Jahre. Er schenkte anfangs dem Ministerium seines Onkels sein Zutrauen, durchreiste seine Staaten, minderte die Abgaben und legte wohlwollende Plane an Tag; bald aber äusserte die Intrigue einen starken Einfluß auf seinen schwachen Charakter. 1787 beredete er die Türken, Rußland den Krieg zu erklären. 1790 schloß er einen Allianztraktat mit Stanislaus August, konstitutionellen König von Pohlen, und genehmigte die neue monarchische Verfassung, die sich dieses Land gegeben hatte. 1792 stellte er sich an die Spitze der Koalition gegen Frankreich, nahm Longwy und Verdün, drang mit 50000 Mann in die Champagne ein, ließ durch den Herzog von Braunschweig, seinen General en Chef, ein Ma-

nifest bekannt machen, in welchem er alle Franzosen, die sich seinem Eindringen widersetzen würden, als Rebellen zu bestrafen drohte; und nach einer unbedeutenden Schlacht bey Valmi gab er mit einemmale seine Plane auf, unterhandelte mit der Republik und nahm einen ungestörten Rückzug. Er bildete hierauf eine Beobachtungsarmee am Oberrhein, trieb die Franzosen aus den Staaten des Landgrafen von Hessen, seines Bundgenossen zurück, und nahm Maynz wieder, dessen sich Cüstine bemächtigt hatte. 1793 verband er sich mit Katharina II. für die gänzliche Theilung von Pohlen, besetzte Danzig und Thorn, und einen Theil von Groß-Pohlen. Den 14. April 1794 versprach er der Koalition 62,000 Mann, davon England 50,000 besolden sollte, gegen Frankreich zu stellen, fuhr aber dennoch fort, schwach thätig zu handeln, und ging für seine Person zu seiner Armee in Pohlen. Er schlug Kosciusko zu Szezekorin, nahm Krakau ein, mußte aber die zweymonatliche Belagerung von Warschau aufheben und sich mit Zurücklassung seiner Kranken und seiner Magazine in seine Staaten zurückziehen. 1795 schlug er England neue Subsidien ab, trat an die französische Republik seine Besitzungen auf dem linken Rheinufer ab, und machte mit ihr einen Separatfrieden, welcher den 5. April 1795 unterzeichnet wurde. Er starb den 16. November 1797. Unter seiner verschwenderischen Regierung wurde der Schatz, den Friedrich II. gesammelt hatte, ganz geleert.

Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, gebohren den 3. August 1770, vermählte sich den 24. Dezember 1793 mit einer Prinzessinn von Mecklenburg-Strelitz und folgte seinem Vater, Friedrich Wilhelm II., in der Regierung den 17. November 1797, nahm dessen letzte politische Maaßregeln an und setzte seine friedlichen Verhältnisse mit Frankreich fort, selbst da dessen Macht 1799 von allen Seiten geschlagen, auf dem Punkt war, zu unterliegen. Er nahm viele Verbesserungen in seinen Staaten vor, und suchte dem gesunkenen Schatz wieder aufzuhelfen. England hatte lange vergebliche Mühe angewendet, Friedrich Wilhelm in eine Coalition gegen Frankreich zu ziehen; gegen Ende 1805 schien es ihm endlich gelungen zu seyn; die preußischen Truppen besetzten Hannover und gaben dem Lande die englische Regierungsform wieder; der Kaiser von Rußland begab sich nach Berlin, und seinen Empfang begleiteten Freundschaftsbezeigungen, die nicht weiter in Zweifel ziehen ließen, daß Preußen sich gegen Frankreich zu erklären Willens sey, und dieses wurde noch durch die Bewegungen der Preußischen Armee bestätigt: allein die Schlacht bey Austerlitz führte den König schnell wieder zu seinem erstern System zurück. Nach dem Frieden von Preßburg lud ihn Napoleon zur Abtretung des Markgrafthums Ansbach an Bayern und des Fürstenthums Neufchatel und einiger Besitzungen in Westphalen gegen das von den Franzosen eroberte, aber noch durch keinen Frieden von England abge-

tretene, Hannover ein. Friedrich Wilhelm III. nahm, in der Aussicht seine Staaten dadurch zu arrondiren, diesen Tausch an. Kaum aber befand sich der König einige Monate in Besitz dieses Landes, so schöpfte er Verdacht, daß Frankreich mit England wieder die Abtretung desselben in Geheim verhandele; und so brach der unglückliche Krieg im Spätjahr 1806 zwischen Preußen und Frankreich aus, der jenes um die Hälfte seiner Länder brachte, und Frankreichs Adler bis jenseits der Ufer der Weichsel trug. Bey Jena am 14. Oktober hatte er seine ganze Armee aufgestellt. Diese Schlacht ging verloren, alle einzelne Corps wurden aus einander gesprengt und kannten keinen Sammelplatz, und der unglückliche brave König, der in der Schlacht selbst mit Muth an der Spitze seiner meist tapfern Truppen gefochten hatte, mußte jetzt in stürmischer Eile vor dem verfolgenden Feinde bis an die Weichsel flüchten, und sich seinen Alliirten, den Russen, in die Arme werfen. Die erstern Monathe des Jahres 1807 trieben ihn vollends bis an die äußersten Grenzen seiner Monarchie, und dennoch blieb er standhaft der Allianz seines Freundes Alexanders treu, bis der Friede von Tilsit am 9. July den gemeinschaftlichen Krieg beendigte. Erst im Dezember 1809 kehrte er mit seiner Familie von Königsberg nach Berlin zurück.

Friedrich Wilhelm I., König von Würtemberg, gebohren den 6. November 1754, vermählt 1788 mit einer Prinzessin von Braunschweig Wolfenbüttel

und 1793 zum zweytenmal mit Mathilde, Prinzessin von England, Tochter Georg III. Er folgte den 23. Dezember 1797 seinem Bruder als Herzog von Würtemberg und schloß in demselben Jahre mit der französischen Republik Frieden. Vom Anfange seiner Regierung hatte er heftige Streitigkeiten mit den Würtenbergischen Ständen, die ihm Eingriffe in ihre Vorrechte Schuld gaben. Im April 1803 wurde der Herzog Friedrich Wilhelm, in Folge des Friedens von Lüneville, Churfürst des heiligen römischen Reichs und in Gemäßheit des Preßburger Friedens, durch den er eine ansehnliche Erweiterung seiner Besitzungen erhielt, ließ er sich den 1. Januar 1806 zum König von Würtemberg ausrufen. Er hatte im Oktober 1805 bey den neuentstandenen Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Oesterreich, dem Kaiser Napoleon in seiner Residenz empfangen und ein Corps seiner Truppen unter dem Kommando eines seiner Söhne zu der französischen Armee stossen lassen. Ein gleiches Kontingent gab er zu dem Feldzuge 1806 und 1809 als Mitglied des rheinischen Bundes. Seine Tochter ist seit 1807 mit dem Könige von Westphalen vermählt. Seine Schwester war mit dem Kaiser von Rußland Paul I. verehlicht; sie reisete, vor der Revolution, in Frankreich unter dem Namen der Gräfinn von Norden, und lebt als verwittwete Kaiserinn in Petersburg. Er hat 6 Brüder, von denen die meisten sich dem Militärdienste der ersten europäischen Mächte Oesterreichs, Rußlands, Preußens und Dänemarks

gewidmet haben. — Sein Bruder Ferdinand, Prinz von Würtemberg, österreichischer Feldmarschall, Großkreuz des Maria Theresien Ordens stand 1793 bey der Armee des Prinzen von Koburg und that sich dabey hervor; im März 1795 ging er zu der Armee am Niederrhein, wo er weniger glücklich war, namentlich im Juny 1796 bey Lahn, wo ihn die Ueberlegenheit der französischen Armee unter Jourdan zu einem schleunigen Rückzug nöthigte. Im April 1797 übernahm er das Kommando der bewaffneten Bürgerschaft von Wien, erhielt das Bürgerrecht und der Magistrat ließ seine Büste verfertigen und in dem Bürgerzeughause aufstellen. Bis nach dem Frieden von Preßburg war er Wiener Stadtkommandant, nahm aber hierauf als apanagirter Prinz eines Hauses, das in den rheinischen Bund getreten war, seinen Abschied. — Sein Bruder Eugen, Preußischer Feldmarschall, war zu Ende des Jahres 1805 für das Kommando der Preußischen Reservearmee bestimmt. Im Januar 1806 erhielt er von seinem Bruder den Titel königlicher Hoheit und die Dekoration der französischen Ehrenlegion. In dem Feldzuge 1806 kommandirte er abermals die Reservearmee, war vor der Schlacht von Jena über Halle und Merseburg, zur Unterstützung der Hauptarmee herbeygeeilt, kam aber dennoch um 2 Tage zu spät. Napoleons Umsicht hatte den entscheidenden Schlag ausgeführt, ehe dies Reservekorps von 20,000 Mann zur Armee stoßen konnte. Jetzt marschirte der Prinz von Pontecorvo

dem Prinzen von Würtemberg entgegen, nahm Halle in Sturm ein, und warf die Preußen, die hier 5000 Mann und 34 Kanonen einbüßten. Nach diesem Gefechte überließ der Prinz Eugen das Kommando seines Korps dem General Blücher und trat von der Kriegsbühne ab.

Frölich, Feldmarschallieutenant in österreichischen Diensten. 1796 wurde er bey Latours Armee angestellt. Als er bemerkte, daß Moreau sich gegen die französische Grenze zurückwendete, wagte er mehrere Angriffe auf dessen rechten Flügel und erhielt einige Vortheile, namentlich über die Division Ferino. 1797 kam er zur Armee in Italien. Er stand 1799 bey der Belagerung von Ankona und gerieth einen Augenblick in Verantwortung, daß er in der Kapitulation dieser Stadt der Russen, welche sie hatten angreifen helfen, nicht erwähnt und ihnen sodann nicht verstattet hatte, die Garnison in Vereinigung mit den Oesterreichern zu bilden. Der Russische Hof verlangte seinen Prozeß, er wurde aber frey gesprochen.

Frotté, (C. von) Edelmann aus der Normandie, einer von den Generalen der Chouans. Gegen Ende 1794 fing er seine Rolle unter ihnen zu spielen an, und 1795 kommandirte er in der Nieder Normandie. Er war einer von den Oberhäuptern der Chouanerie, die zuletzt den Friedensunterhandlungen mit Hoche beytraten, und ihm Jahre 1799 wieder zuerst zu den Waffen griffen. Er wurde 1800 nebst 6 andern Chefs gefangen genommen und wenige Tage darauf

zu Verneuil erschoßen. Er starb mit dem bewundernswerthesten Muthe.

Festetics, (Georg Graf von) einer der würdigsten und reichsten Magnaten Ungarns. Er ist der Stifter des berühmten Georgikons zu Keßthely, und zeichnet sich bey jeder Gelegenheit als ein großmüthiger Beschützer der Künste und Wissenschaften aus.

G.

Gall, (Doktor der Arzneykunde) gebürtig aus Schwaben. Er kam nach Wien, wo er lange Zeit lebte und der Erfinder seines berüchtigten Systems ward. Nachdem er es daselbst mehrere Jahre in öffentlichen Lehrkursen vor einer ansehnlichen Anzahl Zuhörer vorgetragen hatte, ging er auf Reisen und hielt in mehreren Hauptstädten Deutschlands, namentlich zu Berlin, öffentliche Vorlesungen, die ihm viele Proselyten machten. Sein System besteht darin, durch die verschiedene Bildung der menschlichen Schädel, die Neigungen und muthmaßlichen Eigenschaften des Individuums zu erkennen, so daß man sich also die Modifikation dieser Neigungen bey guter Zeit angelegen seyn lassen könne, wornach sich dann gleichfalls die frühern Bildungen des Schädels modifizirten. Er führt stets eine große Sammlung von Schädeln mit sich, die ihm dienen, sein System anschaulich zu machen. Er hat viele Gegner; doch kommt man im allgemeinen darin überein, daß seine Darstellungsart klar, leicht und mit Beredsam-

-keiter verbunden ist. Gegenwärtig hält er sich in Paris auf.

Gallitzin, (Sergey Fürst von) russischer Generallieutenant. Er diente 1789 unter Potemkin gegen die Türken und trug zur Einnahme von Oczakow bey. 1794 that er sich gegen die Pohlen hervor und erwarb sich durch sein rechtliches anständiges Betragen allgemeine Achtung. Er erhielt im November 1794 von der Kaiserinn den St. Wolodimir Orden erster Klasse und ward im Dezember 1796 unter Paul zum General en Chef ernannt. Zuletzt war er Oberbefehlshaber der russischen Armee, die 1899 in Galizien einrückte; starb aber in diesem Jahre, als er eben die Grenzberichtigung mit Oesterreich ordnete.

Gallo, (Marquis von) Neapolitanischer Bothschafter zu Wien. Sein Souverain gebrauchte ihn bey allen noch so schwierigen Unterhandlungen während des Revolutionskriegs. Im Monat May 1795 wurde er zum Premierminister an Actons Stelle ernannt, lehnte aber den Antrag ab. Als der König von Neapel 1797 seine Vermittelung zwischen Oesterreich und Frankreich anbot, wohnte Gallo den Konferenzen zu Udine bey, und unterzeichnete den 17. Oktober zu Campoformio den zwischen dem Könige von Ungarn und Böhmen und der französischen Republik abgeschlossenen Frieden. In Folge dieses erhielt er den Orden des goldenen Vließes. Sein Monarch benutzte abermahls seine Dienste 1798, 1799 und 1800 in verschiedenen wichtigen Un-

terhandlungen, seine Lage gegen Frankreich betreffend. In der Zwischenzeit hatte er einen Kampf gegen den Minister Acton zu bestehen, dessen System der Strenge er sich entgegensetzte. Als ernannter Vicekönig von Sicilien erhielt er den Befehl, daselbst nur in Uebereinstimmung mit Acton zu handeln. Gegen Ende 1802 ging er in der Eigenschaft eines Bothschafters des Königs beyder Sicilien zur Italienischen Republik und von da nach Frankreich. Bey der Krönung Napoleons als König von Italien, begab er sich im May 1805 nach Mayland und gegen Ende des Septembers unterzeichnete er einen Vertrag mit Frankreich, die Räumung des Königreichs Neapel von französischen Truppen betreffend; ein Vertrag, der so wie er unterzeichnet war, auch schon wieder gebrochen wurde. Bey dem Landen der Russen und Engländer auf dem Neapolitanischen Gebiete nahm er seine Entlassung, mußte aber im Januar, sogleich nach der Rückkunft des Kaisers, Paris verlassen.

Gantheaume, war vor der Revolution Offizier bey der Handlungsmarine. Seit dieser Epoche erhielt er verschiedene Kommandos, namentlich 1795 in dem mittelländischen Meere. Er wurde damals Contreadmiral und begleitete den General Bonaparte nach Egypten. Nach dem Treffen von Abukir bekam er eine Expedition an den Egyptischen und Syrischen Küsten, und er war es, der im September 1799 den General Bonaparte auf einer Flotte von zwey Fregatten und einer Jacht von da wieder nach

Frankreich zurückführte, die Konsuln ernannten ihn zum Präsident des Marine Departements im Staatsrathe. 1800 kommandirte er die Expedition, welche aus dem Brester Hafen auslief und vergebens der egyptischen Armee unter Menou Verstärkungen zuzuführen suchte. 1802 erhielt er den Auftrag, die Expedition nach Domingo zu führen; er langte daselbst im Februar an, und kam mit seiner Eskadre im folgenden April nach Frankreich zurück. Den 30. May 1802 wurde er zum Seepräfect zu Toulon ernannt und zum Viceadmiral erhoben. Den 1. Februar 1805 erhielt er das rothe Band der Ehrenlegion und übernahm nachher das Kommando der Eskadre in Brest, und später in Toulon. Im Februar 1808 lief er mit seiner Flotte aus, machte einen Zug nach Corfu, eroberte einige englische Schiffe und kehrte wieder zurück.

Garat der jüngere, (D. J.) Gelehrter, Mitglied des Instituts, Professor der Geschichte am Pariser Lycäum, Deputirter des dritten Standes von Labour bey der Generalständeversammlung. Er erschien in der konstituirenden Versammlung selten auf der Tribune, legte aber seine Meinungen in der Analyse der Sitzungen an den Tag, welche er in das Journal von Paris einrücken ließ. Den 3. Oktober 1792 wurde er zum Justizminister ernannt und erhielt den Auftrag, Ludwig dem XVI. seine Verurtheilung anzukündigen. Den 18. März 1793 trat Garat in das Ministerium des Innern über, in welcher Stelle er viel zur Annahme der Konstitution von 1793 mit-

wirkte. Den 15. August verließ er das Ministerium. Nach dem 9. Thermidor wurde er zum Mitglied der Kommission für den öffentlichen Unterricht und zum Lehrer an der Normalschule ernannt. Den 18. Fructidor kam er auf die Kandidatenliste für Carnots und Barthelemy's Stelle und ward hierauf Mitglied der Central - Jury des Seine Departements. Im Februar 1798 ging er in der Eigenschaft eines Bothschafters nach Neapel, benahm sich aber auf eine eigene Art; daher auch seine Gesuche zu Gunsten der neapolitanischen und sizilianischen Patrioten, welche verhaftet saßen, kein Gehör fanden. Er verließ diesen Hof bald wieder, und nahm im Rathe der Alten Platz. Er wurde später in den Erhaltungssenat berufen und nachher zum Kommandant der Ehrenlegion ernannt. Jetzt ist er Graf und Mitglied des Instituts.

Gardanne, (A.) Divisionsgeneral. Er wohnte in dem Departement von Var zur Epoche der Belagerung von Toulon und, da er ehemals gedient hatte, stellte er sich an die Spitze der Bauern dieses Departements, die sich für den Konvent bewaffneten, und ließ sie bey den Belagerungsarbeiten und bey den Expeditionen wichtige Dienste leisten. Dieß war der Anfang seiner militärischen Karriere. Da er sich gegen den 13. Vendemaire 4 in Paris befand, so wurde er in der Eigenschaft eines Generaladjutanten gegen die Sektionen gebraucht, und half sie überwältigen. Hierauf diente er in Italien unter dem General Bonaparte und zeichnete sich haupt-

sächlich den 16. Junius 1796 bey dem Angriffe des Mincio aus; im Angesicht des Feindes, der die Brücke von Borghetto eben abgebrochen hatte, setzte er an der Spitze von 100 Grenadieren durch den Fluß, daß ihm das Wasser bis unter das Kinn gieng, und nöthigte jenen zum Weichen. 1797 stand er als Brigadechef am Rhein und zeichnete sich im April bey der Schlacht von Neuwied durch seine Kaltblütigkeit und die Gewandtheit seiner Manoeuvres aus. 1799 dient er abermals in Italien, vertheidigte, jedoch fruchtlos, die Zitadelle von Alexandrien und mußte sie, nach dem Verluste der Bataille von Trebia, übergeben. Er wurde hierauf von Bonaparte in dem Innern angestellt und half 1800 die Chouans bändigen. Sein Benehmen bey der Schlacht von Marengo verdiente ihm einen Ehrensäbel; kurz vorher war er zum Divisionsgeneral erhoben worden. 1803 kommandirte er in Ligurien und ging hierauf in das Mantuanische. Im September 1804 wurde er nach Paris zurückgerufen und zum Gouverneur der kaiserlichen Pagen und zum Kommandanten der Ehrenlegion ernannt. Zu Ende 1805 kommandirte er bey der Armee in Italien. Im Jahre 1807 wurde er als ausserordentlicher Gesandter an den Schach von Persien nach Teheran geschickt, woher er 1809 nach Paris zurückkehrte.

Gardner, (Sir Alan) englischer Admiral, kommandirte 1793 eine nach Westindien bestimmte Eskadre und versuchte im July einen Angriff auf Guadeloupe, der nicht glücklicher ausfiel als ein früherer

im Juny, gegen Martinique. 1794 diente er im Europa und ward den 2. July desselben Jahrs Generalmajor von der Marine (eine neu errichtete Stelle.) Während des ganzen Revolutionskrieges blieb er fortwährend in Thätigkeit. Im Februar 1800 begab er sich in die Nähe der Küsten von Irland zur Unterstützung der Unionspartheу und löste hierauf den Lord Bridport im Kommando der Flotte des Canals ab.

Garnier von Saintes, (J.) Advokat, Deputirter der Unter-Charente bey dem National Konvent. Den 22. Oktober 1792 verlangte er, daß die Todesstrafe gegen alle Emigrirten ohne Unterschied des Alters und Geschlechts erklärt werde, und votirte den Tod Ludwigs XVI. Als die Vendeer über die Loire gegangen waren, begab er sich nach Mans und la Flèche, wo er kräftige Maaßregeln gegen die Aufrührer nahm. Im May 1798 trat er aus dem Rath der 500 und wurde für den Platz eines Vicekonsuls bey den vereinigten Staaten bestimmt. 1806 war er Präsident des Kriminalgerichts von Saintes und Mitglied der Ehrenlegion.

Garran de Coulon, (J. P.) machte sich durch seine patriotischen Schriften zu Anfange der Revolution bekannt, ward 1789 Mitglied des Untersuchungsausschußes der Gemeinde. Als ernannter Deputirter von Loiret bey dem Nationalkonvent erhob er sich in dem Prozeß Ludwigs XVI. gegen die Zusammenhäufung der verschiedenartigen Gewalt, und weigerte sich als Richter über das Loos

die-

ses Fürsten zu entscheiden, votirte aber als Gesetzgeber seinen Verhaft. Die Revolution vom 18. Brümaire hat ihn zum Mitglied des Erhaltungssenats erhoben. Im May 1804 erhielt er die Senatorerie von Riom und den Titel eines Kommandanten der Ehrenlegion. Er ist Graf und Mitglied des Nationalinstituts und hat politische Untersuchungen über den ältern und neuern Zustand Pohlens herausgegeben, so wie auch das allgemeine Repertorium der Rechtsgelehrsamkeit ihm viele gute Artikel verdankt.

Garreau, (P. A.) Advokat, Präsident des Distrikts von Libourne, überzähliger Deputirter der Gironde für die Gesetzgebung und nachher bey dem Konvent, wo er den Tod Ludwigs XVI. votirte; zeigte sich als eifriger Partheygänger der revolutionären Maaßregeln, und wurde, troß daß er Deputirter der Gironde war, Gegner der Girondisten. Den 28. Prairial (17. Juny 1799,) als der Rath gegen das Direktorium seine Fortdauer erklärte, zeigte sich Garreau als einen der Hitzigsten, um den glücklichen Ausgang dieser Revolution durchzusetzen. Nach dem 18. Brümaire wurde er aus dem gesetzgebenden Körper ausgeschlossen, und darauf zum Unterinspektor der Musterungen zu Brest ernannt, auf welchem Posten er sich 1806 noch befand.

Gaudin, Finanzminister, Graf, Großoffizier der Ehrenlegion, Ritter des Portugiesischen Christordens. Das Direktorium ernannte ihn, gleich bey seiner Einsetzung im Oktober 1795 für das Finanz-

ministerium; er nahm in der Folge seinen Abschied, und Faypoult kam an seine Stelle. 1797 schlug er den Posten eines Schatzkommissairs aus und übernahm zu Ende 1799, als sich die Konsularkonstitution in Thätigkeit setzte, das Finanzministerium wieder, das er auch 1809 noch bekleidete.

Gauthier, französischer General, ward 1793 bey der östlichen Pyrenäen-Armee angestellt; sein Korps wurde von den Spaniern geschlagen, und die Kommissärs des Konvents gaben ihm die Schuld; dessen ungeachtet blieb er in Thätigkeit, kommandirte 1798 einstweilig die italienische Armee und feyerte den 10. August in Mayland. Nachher hatte er das Kommando der Truppen, welche 1799 Toskana besetzten, mußte es aber später räumen, und zog sich in das Gebiet der Republik Lukka. 1806 befand er sich noch in Thätigkeit und war Kommandant der Ehrenlegion. Später ward er Baron.

Gazan, Divisionsgeneral, diente unter Massena in der Schweiz und hat sich durch seine Tapferkeit in dem Gefecht bey Thiernstein den 11. November 1805 gegen das Korps des Russischen General Kutusow hervorgethan. Gleiche Lorbeern sammelte er in dem Feldzuge 1807.

Gazi-Hassam, Capitan Pacha oder türkischer Großadmiral, that sich auch durch persönliche Tapferkeit und seine weisen Rathschläge hervor und stieg von Stufe zu Stufe bis zur obersten Würde bey der Marine. Er war Flaggenkapitain, als die Russen eine türkische Flotte zu Tschesmé verbrannten. In Egypten

unterwarf er die rebellirenden Begs Ibrahim und Mourat und erhielt einen Tribut von mehr denn 12 Millionen Piastern. 1787 führte er eine Eskadre von 16 Linienschiffen und 8 Fregatten in das schwarze Meer, um die Russen daraus zu vertreiben; entwaffnete in dem Archipel alle Griechen, deren Treue ihm verdächtig war; brachte die Tartaren der Crimm in Aufstand, und unterwarf sie wieder der Ottomannischen Regierung. Zum Großvezier erhoben, stellte er sich troz seines hohen Alters, an die Spitze der türkische Armee, und trug anfangs mehrere Vortheile davon. Als ihn aber das Unglück traf, weichen zu müssen und er die Stadt Ismail durch Sturm eingenommen und deren Einwohner unter dem Schwerte der Feinde sterben sah, starb er 1790 einige Tage darauf vor Kummer in der Mitte seiner Truppen, die ihn als ihren Vater liebten. Er verband Menschenliebe mit persönlicher Tapferkeit. Die Türken waren durch den Abfall der Griechen in Morea, welche sich auf Russische Seite geschlagen hatten, aufs höchste aufgebracht und wollten die ganze Nation ausgerottet wissen: allein Gazi gelang es, diese Mordszene zu verhindern.

Génissieux, (J. J. V.) Advokat, Deputirter bey dem Konvent, votirte darinn den Tod Ludwigs XVI. und verlangte ausserdem die Verbannung aller Bourbons. Bey der Errichtung des Raths der 500, wurde er Mitglied desselben. Den 3. Januar 1796 ernannte ihn das Direktorium zum Ju-

stizminister, doch behielt er diese Stelle nur bis zum 3. April. Nach dem 18. Brümaire ward er Richter des Appellationshofes von dem Seinedepartement und starb gegen Ende des Oktobers 1804. Er war oft der Vertheidiger von Leuten, denen Staatserschütterung schuldgegeben wurden, und vermehrte in der Mitte der Unruhen ansehnlich sein Vermögen.

Genlis, (Brulart von Sillery, Gräfinn von) Gouvernante der Kinder des Herzogs von Orleans, Schwester des Marquis Ducrest, des Orleansschen Kanzlers, Gemahlinn des Grafen Sillery, ebenfalls in den Diensten dieses Prinzen, und Verfasserinn einer grossen Anzahl Schriften, die vor zehn Jahren schon mehr als 25 Bände betragen sollten, jetzt über 40 ausmachen würden. Als eine Dame, die mit ihrem Eintritt in die Welt sich durch ihre empfehlenden Talente, ihrem gebildeten Geist und angenehme Figur bemerkt machte, ward Frau von Genlis sehr jung vermählt und hatte Gelegenheit, sich bey guter Zeit die Farben zu ihren späteren Gemählden zu mischen. Gemacht zur Beobachterinn der Gesellschaft, von der sie auf eine bewunderungswürdige Art die Lächerlichkeit aufzufassen, mit Feinheit alle Nuanzen zu unterscheiden und geschickt alle Treulosigkeit zu ahnden versteht, hätte sie nur sollen durch die Natur ihrer Verhältnisse und Verbindungen keine Rolle in der Revolution zu spielen haben. Sie verließ 1792 Frankreich und hielt sich in Deutschland bis zur Regierung Bonapartes auf. Im Jahr 1805

hat ihr die Regierung eine Pension von 6000 Livres zugestanden.

Gensonné, (Armand) Rechtsgelehrter, Richter des Kassationsgerichts, geboren zu Bourdeaux den 10. August 1758, ward Deputirter der Gironde bey der Gesetzgebung und sodann bey dem Konvent. Er stand in Bordeaux bis zu Anfange der Revolution, zu der er sich mit ganzem Partheyeifer schlug, in einem gewissen Ansehen und durch seine Verbindungen mit Guadet, Rolland, Brissot, erhielt er ebenfalls in der Gesetzgebung einen ziemlichen Einfluß, hauptsächlich hatte er aber diesen den Ausschüssen zu verdanken, in denen er weniger durch seine Talente, als durch seine hämische Zunge und Hartnäckigkeit, die seine Kollegen zurückschreckten, die Oberhand spielte. Wie der größte Theil der Girondisten, zeigte auch er sich weit ausgelassener in der Gesetzgebung, als bey dem Konvent. Man rechnet ihn auch zu denen, welche auf die Kriegserklärung gegen Oesterreich antrugen. Anfangs wollte er das Urtheil des Königs in die Hände der ersten Versammlungen (les assemblées primaires) gegeben wissen, und einige Zeit darauf votirte er doch den Tod dieses Fürsten. Zu Anfange des Jahrs 1793 widersetzte er sich lebhaft der Bergparthey, hatte selbst den Muth die Bestrafung der Septembriseurs zu fordern, und man verdankte ihm ein Dekret, das die Hausuntersuchungen auf einige Zeit untersagte. Robespierre bezeichnete ihn als Mitschuldigen Dümouriez's, und Drouet griff ihn wegen seines Briefwech-

fels mit diesem General an. Den 28. May beschuldigte ihn Bourdon, durch Boze und Thiery mit Ludwig XVI. verhandelt zu haben. Endlich wurde er den 31. in den Sturz seiner Parthey hineingezogen, den 2. Juny arretirt und den 31. Oktober zum Tode verurtheilt.

Georg III., König von England, geboren den 4. Juny 1738, folgte seinem Vater Georg II. den 25. Oktober 1760 und vermählte sich, das Jahr darauf, mit einer Prinzessinn von Mecklenburg-Strelitz, von der er 5 Prinzen und 8 Prinzessinnen hat. Sein Vater hatte in den letzten Jahren seiner Regierung mit einigem Glück an dem damaligen Continentalkriege Theil genommen, und Georg setzte ihn ebenfalls mit Vortheil fort, und seine Flotten machten in der neuen Welt ansehnliche Eroberungen. Der Friede von 1763 sicherte England den Besitz von Canada zu und unterwarf Frankreich der erniedrigenden Klausel, auf seine Kosten einen englischen Kommissair zu Dünkirchen zu unterhalten, der Acht haben mußte, daß der Hafen dieser Stadt nicht hergestellt wurde. Doch konnten diese Vortheile England nicht für den ausnehmenden Aufwand entschädigen, den es machen mußte, und der den Grund zu der ungeheueren Schuldenlast legte. Die Administration des Lord Chatam verbreitete über die ersten Regierungsjahre Georgs III. einen grossen Glanz; weniger glücklich war er aber in dem Amerikanischen Krieg, welcher 1778 ausbrach; England verlor in demselben nicht nur ei-

nen Theil seiner schönsten Kolonieen, sondern erlitt noch ausserdem beträchtlichen Verlust in seiner Marine durch die Siege von Süffren, von Estaing und Lamothe-Piquet. 1787 hatte der König den ersten Anfall der Krankheit, die ihm mehreremal seines Verstandes beraubt hat, wurde aber beynahe gleich durch den Doktor Willis wieder hergestellt; allein 1792 überfiel ihn dieselbe weit ernstlicher und gab Veranlassung zu der grossen Frage wegen der Regentschaft, die im Parlament zur Sprache kam. Die Oppositionsparthey, an deren Spitze damahls der Prinz von Wallis stand, wollte diesen zum Regenten erklären; allein die Parthey des Ministeriums, unter Pitts Anführung, fürchtete durch diesen Prinzen gestürzt zu werden, und behauptete, daß die Regentschaft kein mit der Person verbundenes Recht seyn, sondern ihm nur von dem Parlament zugestanden werden könne. Die Bill, welche Pitt vorschlug, und das Unterhaus annahm, blieb indessen durch die Wiederherstellung des Königs ohne Erfolg. Man behauptet, daß Se. Maj. Pitt nicht geliebt hat, daß man ihn aber, so oft als der Kredit des Ministers bey ihm zu sinken begann, an die wesentlichen Dienste erinnert habe, welche ihm dieser bey jener Gelegenheit erwiesen, und Pitt sogleich wieder in seine Gunst getreten sey. Mehreremal ist dem Könige nach dem Leben getrachtet worden, namentlich 1780 bey dem von Gordon angestifteten grossen Aufruhre; und 1794, wo bey einer Spazierfahrt ein Flintenschuß gegen ihn fiel; endlich

drückte ein gewisser Athfield, der seitdem für wahnsinnig erklärt worden ist, mitten im Theater eine Flinte gegen die Loge ab, wo sich die ganze königliche Familie befand, verwundete aber niemand. Die königliche Gewalt hat sich unter der Regierung Georgs III. durch die Bill über die Fremden und durch die zeitige Aufhebung der Habeas corpus Acte um ein Ansehnliches erweitert. Sein Einfluß im Parlament hat sich ebenfalls verstärkt, sowohl durch die Spaltung der Oppositionsparthey im Unterhause, als durch den übertriebenen Zuwachs in der Zahl der Mitglieder im Hause der Pairs. Diese Zahl, welche 1760 nur 181 Mitglieder betrug, belief sich 1800 auf 491, und alle Pairs der neuen Wahl sichern dem Gouvernement ein ungeheures Uebergewicht zu. Bey Georgs Thronbesteigung war die Civilliste für seine Lebenszeit auf 800,000 Pf. Sterling festgesetzt, mit dem Jahr 1769 bezahlte das Parlament mehr als eine Million Schulden; aber 1777 wendete Er sich nochmals an das Parlament wegen Tilgung einer Schuld von 618000 Pfund Sterling. Der erste Lord der Schatzkammer that den Vorschlag, die Civilliste um 100000 Pfund Sterling zu erhöhen und es wurde genehmigt; trotz dem beliefen sich die Schulden 1780 auf 60000 und 1784 auf 30000 Pfund. Doch ist der Hofstaat nicht glänzend und prächtig, allein die königliche Familie ist zahlreich, und die geheimen Ausgaben im In- und Auslande sind ausserordentlich. Georg III. bestieg den Thron mit seinem 22sten Jahre und ergab sich

der Leitung des Lord Bute, seines ehemaligen Erziehers, der ihm die Liebe zur unumschränkten Gewalt einzuflössen gesucht hatte. Die Herrschaft, welche dieser Lord über den König ausübte, dauerte bis an seinen Tod und dauerte noch fort in der Person Jekinsons, nachher Lord Aukesburry und heut zu Tage, Lord Liverpool, den ihm Bute als einen Mann anempfahl, in dem er sein ganzes Vertrauen setzen könnte. Er ist dermalen Chef des geheimen Kabinets. Der König genehmigt leicht die Plane, die den Grundsätzen anpassen, in denen er erzogen worden ist, und verfolgt sie mit einer ausserordentlichen Beharrlichkeit; man macht ihm aber eine grosse Hartnäckigkeit gegen alles, was sich von seinen gewohnten Begriffen entfernt, zum Vorwurf; kein Souverain in Europa hat eine so grosse Abneigung gegen die Grundsätze der französischen Revolution gezeigt, als er, selbst da die herrschende Parthey der konstituirenden Assemblee die Vorzüge der brittischen Konstitution laut erhob. Eben so hat er sich beharrlich geweigert, den irrländischen Katholiken die Aufhebung des Test zuzugestehen, welche ihnen Pitt versprochen hatte. Georg III. liebt die Künste und Wissenschaften und beschützt sie mehr, als seine Vorgänger aus dem Hause Braunschweig gethan haben; doch giebt er ihnen nicht alle Aufmunterungen, die sich von einem grossen Monarchen erwarten lassen. Beynahe alle seine Schenkungen und Pensionen haben einen politischen Zweck. Er ist sanft und äusserst leutselig, was so weit geht,

daß er mehr mit der Miene der Gutmüthigkeit als der Theilnahme, jedermann anredet. Er ist ein guter Gatte und guter Vater; nie hat er eine Maitresse gehabt oder sich einer Ausschweifung überlassen. Er lebt als ein einfacher Privatmann in dem Schoosse seiner Familie und bringt die Hälfte des Jahrs in Windsor zu, wo er selbst seine Minister nicht empfängt, sondern jedesmahl, wie es die Staatsangelegenheiten erheischen, nach London zurückkommt. 1804 hatte er nochmals mehrere Anfälle der Krankheit, die 1792 den Streit über die Regentschaft veranlaßt hatte, und es war schon zur Sprache gekommen, daß ähnliche Maaßregeln genommen werden sollten, als sich seine Gesundheit wieder herstellte. Sein Gesicht hat auch seit einiger Zeit beträchtlich abgenommen und diese neue Schwäche verhindert ihn jetzt das Parlament zu eröffnen: auch kann er deswegen nicht mehr viele Audienzen geben.

Georges Cadoudal, Chef der Chouans, Sohn eines Müllers zu Brake, einem Dorfe zwey Stunden von Auray in Morbihan. Kaum hatte er seine Studien zu Vannes geendigt, so brach die Revolution aus; anfangs nahm er keinen Theil daran; bey dem Aufstande in der Bretagne aber nahm er als blosser Reiter Dienste, vereinigte sich nebst einigen Bretons zu Caval mit den Vendeern, als sie über die Loire gegangen waren, und wurde bey der Belagerung von Grandville zum Offizier ernannt. Er zeichnete sich durch Körperkraft und

Muth aus und erwarb sich seitdem eine Art von Namen. Als sie bey Mans und Savenay zurückgeschlagen wurden, flüchtete er sich in sein Geburtsland, konnte aber die stille Lebensart nicht wieder gewöhnen und warb Bauern und müssige Matrosen an, und stellte sich an ihre Spitze. Man schickte ihm Truppen entgegen; eine republikanische Kolonne überraschte ihn und brachte ihn und seinen Vater in Verhaft nach Brest. Nach einer ziemlich langen Gefangenschaft, entkam er unter einer Matrosenkleidung und übernahm das Kommando seines Kantons. Da er die Adelichen nicht liebte, suchte er sie fortwährend von dem Kommando zu entfernen, und wurde selbst als Chef einer Plebejerparthey betrachtet. Erst 1795 fieng er an sich bemerkt zu machen; er kommandirte 1796 die Division von Morbihan. Als er 1799 die Waffen von neuem ergriff, war er einer der Chefs, die die stärkste Macht um sich versammelten; und nach den Berichten der Republikaner, genoß er das ganze Zutrauen seiner Truppen; einen Augenblick kam es selbst zur Sprache ihn zum Generalissimus zu ernennen. Um diese Zeit besetzte er von neuem die Nieder-Bretagne und war der einzige nicht adeliche General en Chef. Seine Division war diejenige, welche den Republikanern die meisten Treffen lieferte, und er war es, der im Dezember die Expedition an den Ufern der Vilaine kommandirte, um einen ansehnlichen Transport von Flinten und Kanonen in Empfang zu nehmen, welchen daselbst die Engländer

ausschifften. Lange Zeit schlug er den Frieden aus, welchen damals die Konsuln anboten; doch in Folge mehrerer Affairen, namentlich bey Grandchamp und Elven den 25. und 26. Januar 1800, die ziemlich blutig waren, und da er sah, daß alle Chefs, Frotté allein ausgenommen, sich den Gesetzen der Republik unterworfen hatten, dachte auch er daran, den Frieden abzuschliessen, während es noch Zeit war. Den 9. Februar, wo er wußte, daß der General Brüne rekognoscirte, ging er ihm bey dem Dorfe Theix entgegen, nur von zwey Chouans begleitet, ließ durch einen derselben dem General melden, daß er ihn zu sprechen wünschte, und hielt unter freyem Himmel eine Unterredung mit ihm: nach einer Stunde war alles abgemacht, und Georges machte sich anheischig, seine Truppen zu entlassen und seine Artillerie und Gewehre auszuliefern. Nachdem der Friede von den Konsuln genehmigt und abgeschlossen war, kam er nach Paris, wo ihm Dienste in der republikanischen Armee angeboten wurden. Nach einigem Zaudern reiste er plötzlich nach London ab, und erhielt bey den Prinzen und dem englischen Ministerium eine vortreffliche Aufnahme. Ihm, wird behauptet, habe man die Idee der Höllenmaschine zu verdanken; er gieng selbst nach Frankreich, um die Ausführung anzuordnen, kehrte darauf nach England zurück und kam zum zweytenmal nach Frankreich, um den Tod zu finden. Er war im Monat August 1803 mit Pichegrü und andern an der französischen Küste gelandet, um den Streich

gegen das Leben des ersten Konsuls, den er im Sinne trug, zu führen, und hielt sich bis zum Monat März in der Hauptstadt verborgen. Um diese Zeit hatte die Polizey von einigen Agenten dieser Verschwörung Winke erhalten und ließ ihm mit einer ausserordentlichen Thätigkeit nachspüren. Bey seiner Gefangennehmung in der Nähe des Pallastes Luxemburg vertheidigte er sich mit zwey Pistolenschüssen, die zwey Diener der Polizey zu Boden streckten, sprang aus seinem Kabriolet und suchte zu entkommen; allein der Pöbel umringte ihn, und er wurde von einem starken Fleischer festgehalten, auf die Präfectur und von da in den Tempel gebracht. Das Criminalgericht machte ihm und einer grossen Anzahl seiner Mitverschwornen den Prozeß und erkannte ihm, als eines Mordanschlags gegen das Leben des ersten Konsuls überwiesen, den 11. May 1804 den Tod zu, welches Urtheil den folgenden 24. Juny vollzogen wurde. Er war 35 Jahr alt, zeigte während des ganzen Verlaufs seines Prozeßes die äusserste Kaltblütigkeit, hütete sich standhaft seine Partheygänger in seinen Antworten zu belasten und bekannte laut seine Anhänglichkeit an die Sache der Bourbons.

Gerard, Landmann von Montgermont, war Deputirter des dritten Standes der Senechausee Rennes bey der G. St. V. Der Vater Gerard (so nannte man ihn bey der Nationalversammlung) war ein reicher Bauer, der die Achtung seines Kantons genoß, und den man zur G. St. V. ernannte, in der

Hoffnung, dem Volke zu schmeicheln, wenn man ihm einen aus seiner Mitte unter den Repräsentanten der Nation sehen mache. Er hatte gesunden Verstand und geraden Sinn, aber keine Kenntniße irgend einer Art. Er schrieb an seine Kommittenten: „Was kann ich thun in der Mitte eines Haufens von Advokaten und kleinen Praktikern, die alles zu verstehen meinen, sich für Mitglieder des ersten Drittels ansehen, obgleich der größte Theil von ihnen nicht einen Finger breit Land unter der Sonne besitzt, und die nur bey der gänzlichen Ummwälzung des Staats gewinnen können?" Er behielt stets seine ländliche Kleidung bey und brachte sie als ein ehrlicher Mann zurück. Collot von Herbois bediente sich seines Namens für den Titel seines Almanachs, der gegen Ende 1791 von den Jakobinern gekrönt wurde.

Gerdil, (H. S.) Kardinal, geboren den 23. Juny 1718 zu Samoens in Faucigny aus einer angesehenen Familie. Von seiner zartesten Jugend an gab er Beweise von hervorstechenden Talenten, die ihn während seiner langen glänzenden Laufbahn auszeichnen sollten. Sein väterlicher Onkel, ein schätzbarer Gelehrter, übernahm die Sorge seiner ersten Studien, die er alsdann in dem Kollegium von Annecy unter den Barnabiten fortsetzte. In seinem 15. Jahre beschloß er mit dem größten Beyfall seinen philosophischen Kursus, und 1732 ward er der

Kollege seiner Lehrer und trat in ihr Institut. Nach seinem Noviciat schickten ihn seine Obern nach Bologna, um daselbst die Theologie zu studieren. Unter den Zeichen allgemeiner Werthschätzung, die er erhielt, schmeichelte ihm insbesondere die des Kardinals und Erzbischofs von Bologna, Lambertini, nachmaligen Pabstes Benedict XIV. So bald er seine theologischen Studien vollendet hatte, wurde er als Lehrer der Philosophie nach Macerata gesandt und erwarb sich daselbst durch seinen durchdringenden Verstand und seine bescheidene Handlungsweise einen glänzenden Ruf. Der König von Sardinien ließ hierauf seine Wahl auf ihn fallen und übergab ihm die Leitung der Studien seines Enkels. In diesem Verhältnisse konnte es nicht fehlen, daß er die Aufmerksamkeit des römischen Hofs auf sich zog. Auch beehrte ihn Pius VI. den 27. Juny 1777 mit dem Purpur. Von dieser Zeit an wurde Gerdil die Seele und Leuchte des päbstlichen Gouvernements. In den kitzlichsten Angelegenheiten eröffnete er immer die weiseste und gemässigteste Meinung. Er starb den 12. August 1802 in dem 85sten Jahre seines Alters.

Geusau, (Levin von) preussischer Generallieutenant und Generalquartiermeister, ein geborner Thüringer, gehörte in seiner Jugend zu den wackersten Offizieren. Er ließ sich in dem Regiment Kreuzen anstellen, und kämpfte den ganzen siebenjährigen Krieg hindurch für Friedrichs Ruhm mit einer Anstrengung, welche nicht unbemerkt blieb. Nach dem

Frieden wurde er wegen seiner Kenntnisse in die Suite Friedrichs des Zweyten aufgenommen, und arbeitete nun mit Hartefeld, Knoblauch und mehrern andern Freunden als Mitarbeiter an der alten deutschen Bibliothek der militärischen Wissenschaften. Nur das Ingenieurwesen vernachlässigte Geusau. Nach Friedrichs II. Tode wurde er von dessen Nachfolger zum Obersten und Generaladjutanten der Infanterie ernannt. Wie angemessen ihm dieser Wirkungskreis nun auch, an und für sich, seyn mochte, so wurde er dessen, in seinen Verhältnissen mit Bischoffswerder, doch sehr bald überdrüssig. Friedrich Wilhelm II. machte ihn zu Anfange des Jahres 1796 zum Generallieutenant. Nun trat er das Militär-Departement dem Generallieutenant von Kannewurf ab, und erhielt die Stelle eines Generalquartiermeisters von der Armee und eines Generalinspektors der sämmtlichen Festungen in den königlichen Staaten; ein Posten, auf welchem er sich bis zum preussisch-französischen Kriege 1806 behauptete. Bey dem Ausbruche dieses Krieges war er ein Greis von 71 Jahren. Auf seinen Schultern ruhten nicht blos die sehr verwickelten Geschäfte eines Generalquartiermeisters, sondern auch das ganze sogenannte Ingenieurdepartement. Seine Geschäfte als Generalquartiermeister würden weniger verwickelt gewesen seyn, wenn man bereitwilliger gewesen wäre, die seit dem Jahre 1802 gemachten Vorschläge zu einer bessern Einrichtung des Generalstaabes anzunehmen.

Gin-

Ginguené, (P. C.) Mitglied des Nationalinstituts, geboren zu Rennes 1748, kam sehr jung nach Paris, ward Hauslehrer und, wie alle Pädagogen, Anhänger der philosophischen Sekte, die alle gesellschaftliche und moralische Gesetze umstürzte, verband sich mit Champfort, nahm dessen politische Grundsätze an und Theil an der Redaction des Blatts für den Landmann. Bis zum 9. Thermidor machte er sich wenig bemerkt; nach diesem ward er Adjunkt des öffentlichen Unterrichtsausschusses, der bey dem Minister des Innern errichtet war, und behauptete 1795 diesen Platz allein, nach dem Garat abgegangen und die adjungirten Mitglieder aufgehoben waren. Nach den 18. Fructidor befand er sich unter den Kandidaten für Carnots Stelle im Direktorium. Er ging als Bothschafter an den Sardinischen Hof. Im Monat Juny 1798 schloß er mit dem Könige von Sardinien die Uebereinkunft ab, nach welcher die Zitadelle von Turin von französischen Truppen besetzt wurde; ward aber kurz darauf von d'Eymar abgelöst. Er blieb ohne Anstellung bis zum 18. Brümaire, der ihm die Karriere des Tribunats eröffnete. 1802 befand er sich unter dem ersten Fünftheil der austretenden Tribunen.

Girardin, (L. S. X.) Marquis von Ermonville, Sohn des Obersten, der auf seinem Gute Ermonville J. J. Rousseau ein Asyl gab, Deputirter des Oisedepartements bey der gesetzgebenden Versammlung, war einige Zeit eifriger Anhänger der Revo-

lution und wurde einer der Begründer des Klubbs der Feuillans. Den 24. Juny 1792 ward er Präsident der Versammlung und empfing den 7. July den König, als er sich in jene merkwürdige Sitzung begab, wo alle Deputirten die Aufrechthaltung der Monarchie beschworen, die bald der größte Theil von ihnen stürzen sollte. An dem Tage, vor dem 10. August wurde Girardin nebst mehrern andern Deputirten, die sich zu Gunsten Lafayettes erklärt hatten, gemißhandelt, und von dem 10. August verschwand er von der politischen Bühne bis nach dem 18. Brümaire, wo er in das Tribunat berufen wurde. 1806 war er Kommandant der Ehrenlegion und Präsident von dem Departement des Innern im Tribunat.

Gloutier, (A.) geboren zu Rinville in Champagne; war anfangs für den geistlichen Stand bestimmt, verließ ihn aber gegen den Willen seiner Aeltern. Er wurde Lehrer im Hause des Mairs von Straßburg Dietrich, und half diesem die Grundsätze der Revolution den Bewohnern des Rheinufers predigen: 1791 ward er Administrator des Niederrheins; allein der Fall seines Freundes Dietrich zog den seinigen nach sich. Nahe daran vor das Revolutionsgericht geführt zu werden, wurde er zur Deportation in die Schweiz verurtheilt; doch der 9. Thermidor setzte ihn in Freyheit. Mächtige Gönner zogen ihn nach Paris und er erhielt eine Stelle als Chef in der Kanzley des Wohlfahrtsausschusses. Seine Verbindungen mit Düfalga, Kleber und De-

falz bestimmten ihn Theil an der Expedition nach Egypten zu nehmen; er ward zum Mitglied des National Instituts und zum Oberfinanzadministrator im Orient ernannt und starb den 6. April 1800 zu Kairo.

Gobel, (J. B.) Bischof von Lydda (in partibus) Suffragan des Bischofs von Basels, Deputirter der Geistlichkeit von Hüningen und Béfort bey der General-Stände-Versammlung, schlug sich zur Volksparthey und machte sich während der Revolution verhaßt und öfters lächerlich, ohne eine Rolle von Bedeutung spielen zu können. Ob er gleich nicht ohne Talente geboren war, so eignete ihn doch sein Alter und die Schwäche seines Charakters mehr dazu, das Werkzeug und der Spielball der Verschwörer, als ihr Chef oder auch nur ihr Kollege zu werden. Den 2. Januar 1791 leistete er der neuen bürgerlichen Verfassung des Klerus den Eid der Treue. Den folgenden 13. März wurde er zum konstitutionellen Erzbischof von Paris ernannt und ließ den 6. April einen Hirtenbrief erscheinen, in welchem er darzuthun suchte, daß die Volkswahlen bis in die erste christliche Kirche hinaufsteigen. In dem Jakobinerklubb, bey dem er zugelassen worden war, zeichnete er sich stets durch seine übertriebenen Vorschläge aus und war einer der ersten, die die Tracht der Sanskülotten annahmen. Als Mitschuldigen Chaumettes, Heberts, Cloots und der Faktion der Atheisten verurtheilte ihn das Revolutionsgericht in seinem 70. Jahre den 13. April 1794 zum Tode.

Während seines Verhafts kehrte er zu seinen ehemaligen Religionsübungen zurück und erschien vor seinen Mitverhafteten nur mit banger, reuiger Miene. Mit niedergeschlagenen Augen und geringer Fassung ging er zum Schaffot und sprach in ängstlicher Hast die Gebete der Sterbenden.

Goertz, (Graf von) war unter Friedrich II. Preussischer Minister am Russischen Hofe; unter Friedrich Wilhelm II. in Holland; bey dem Ausbruche der französischen Revolution bey dem Reichstage zu Regensburg und sodann Chef der preußischen Gesandtschaft bey dem Rastadter Kongreß. Mirabeau sagt von ihm in seiner geheimen Korrespondenz des Berliner Hofs: „Er ist nicht ohne Talent; kalt, trocken, zurückstoßend, aber fein, hat sich, trotz seiner Heftigkeit, in seiner Gewalt, ist guter Beobachter und der englischen Parthey zugethan.'

Goethe, (Joh. Wolfg. v.) geboren zu Frankfurt am Mayn, am 28. August 1749, wo seine Mutter erst im vorigen Jahre starb, ist einer der ausgezeichnetsten deutschen Dichter. Er wurde im Jahre 1782 in den Adelstand erhoben und Kammerpräsident zu Weimar. Sein Werther, Faust, Götz, Iphigenie, Wilhelm Meister, Hermann und Dorothea ꝛc. werden gewiß seinen Namen auf die Nachwelt bringen; so wie er als Beurtheiler von Kunstwerken ausgezeichnet glänzte. Im Jahre 1806 bey der Schlacht von Jena heirathete er die Schwester des Dichters Vulpius, und 1808 bey der Anwesenheit des Kaisers Napoleon zu Erfurt, erhielt er das Kreuz der

Ehrenlegion. Seit mehrern Jahren ist er auch Direktor des herzoglichen Weimarischen Hoftheaters.

Gohier, (L. J.) Rechtsgelehrter zu Rennes, Deputirter des Ille und Vilaine Departements bey der Gesetzgebung, erschien häufig auf der Tribune als revolutionärer Sprecher, namentlich um Maaßregeln gegen die unbeeideten Priester vorzuschlagen, die Aufhebung der Feudalrechte zu beschleunigen, den Kirchendienern die Tauf- Trauungs- und Begräbniß-Handlungen zu entziehen und zu verlangen, daß die väterliche Gewalt über die Kinder, mit dem 20sten Jahre dieser, aufhören solle. Nachdem er aus dem gesetzgebenden Korps getreten, wurde er den 20. März 1793 von dem Konvent zum Justizminister ernannt, und da er die blutige Regierung des Berges überlebt hatte, ward er 1796 Präsident des Kriminalgerichts vom Seinedepartement. Endlich trat er den 15. Juny 1799 in Folge der Art von Revolution, welche die Räthe bewerkstelligten, in das Direktorium, wurde aber mit dem 18. Brümaire wieder gestürzt und blieb selbst einige Tage nebst Moulin im Pallast Luxemburg unter Aufsicht. In einem Werke des Titels: der 18. Brümaire, welches man Röderer zuschreibt, ist Gohier als ein gänzlich unfähiger Mensch geschildert, der sich nur den Freuden der Tafel hingibt und selbst am Tage seines Falls mit Interesse von dem Mahle sprach, das er Bonaparte geben wollte. Doch weigerte er sich mit einem gewissen Muthe seinen Abschied zu nehmen und das Staatssiegel, das er in Verwah-

rung hatte, auszuliefern. Er zog sich nach St. Chamont zurück, hat aber seitdem die Stelle eines Generalkommissärs der Kommerzialverhältnisse zu Amsterdam, und die Dekoration der Ehrenlegion erhalten.

Goltz, (Graf v.) preußischer Generalmajor, war 1791 außerordentlicher preußischer Gesandter am französischen Hofe. Im Februar 1792 übergab er dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Lessart eine Note, in welcher er erklärte, daß ein Einmarsch französischer Truppen ins Gebiet des deutschen Reichs von dem ganzen deutschen Staatskörper nur als eine Kriegserklärung angesehen werden, und der König von Preußen in diesem Falle nicht unterlassen könnte, seine Truppen zu der kaiserlichen Armee stoßen zu lassen. Den 25. May verließ er darauf, zu gleicher Zeit mit dem Oesterreichischen und Russischen Minister, Paris und ging kurz darauf als Gesandter nach Petersburg, wo er bis im August 1795 residirte. Nach seiner Ankunft in Berlin begab er sich zu Ende des Dezembers nach Basel, um den Frieden zwischen Preußen und der französischen Republik zu unterhandeln, und wechselt den 22. Januar mit Barthelemy die Vollmachten aus; allein noch vor geendigten Unterhandlungen starb er den 6ten Februar plötzlich in dieser Stadt. Ein anderer Graf von Goltz war preußischer Gesandter am Russischen Hofe, und schloß in Verbindung mit dem Grafen Kalkreuth den Friedenstractat zu Tilsit zwischen Frankreich und Preußen ab. Nach

des Ministers Stein Entlassung ward Goltz vom Könige Friedrich Wilhelm III. zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, welche Stelle er noch bekleidet.

Gontreuil, Oesterreichischer General. Er kommandirte eine Division in dem Feldzuge 1792, diente hierauf in den Niederlanden, und that sich in der Affaire von Warwick den 18. May, so wie in der von Rousselaer d. 10. Juny 1794, hervor. 1797 in Italien angestellt, trug er den 21. März einen Sieg bey Fafritz davon und zeigte Einsicht und Tapferkeit in diesem Vorfalle; den 22sten griffen ihn aber die Franzosen an, und er sah sich geworfen, erhielt eine leichte Wunde und verlor die gewonnene Stellung wieder. Den folgenden 23sten leistete er in dem Treffen von Tarvis einen ausgezeichneten Dienst und rettete den ganzen Artillerie-Park der Reserve; zur Belohnung erhielt er im April vom Kaiser das Kommandeurkreuz des militärischen Maria Theresien Ordens.

Corani, (J. Graf v.) Mayländischer Edelmann, der, verführt durch die Ideen der Neuerer und des damaligen Philosophismus, mehrere Werke in diesem Geiste verfaßte, namentlich: Geheime Memoiren über Italien; Abhandlung gegen den Despotismus; Untersuchung über die Wissenschaft der Regierung, von welchem letzten 1792 eine Uebersetzung zu Paris erschien. Seine Grundsätze über Freyheit und Gleichheit, über die Rechte des Volks und über die Aufhebung der Geburtsunterscheidungen veranlaßten,

daß er aus der Liste des Mayländischen Adels gestrichen und seine Güter eingezogen wurden; wofür ihm von der andern Seite der Titel eines französischen Bürgers, nach dem er strebte, durch ein Dekret der gesetzgebenden Versammlung zugestanden wurde. Dessen ungeachtet flüchtete er sich nach Frankfurt, wo er zu Ende 1792 starb.

Gorsas, (A. J) gebohren zu Limoges 1751, ward 1788 in Bicêtre gesetzt, weil er in einer Pension zu Versailles, von der er Direktor war, Knaben verführt hatte. Als er aus seinem Gefängniß kam, schlug er sich zur Parthey der Neuerer, gab von 1789 ein Journal unter dem Titel: „der Departementskourier" heraus, und war einer der ersten Aufforderer zur Revolution, sowohl durch seine Schriften als seine Reden, die er in den Versammlungen der Hauptstadt hielt. Er wirkte zu den Ereignissen des 20. Junius und 10. Augusts 1792 mit; ward im September Deputirter der Seine und Oise bey dem Konvent und votirte Ludwigs XVI Verhaft und seine Verweisung nach dem Frieden. Einige Zeit war er der Orleansschen Parthey zugethan gewesen, schloß sich hierauf an den Minister Roland und die Girondisten an, und widmete ihnen seine grobe Feder; und seit dem 10. August war er mit Louvet und Brissot in Verbindung getreten, um Marat, die Pariser Gemeine und die Montagne anzugreifen. Den 2. Juny 1793 ward sein Arrest dekretirt, und da er sich nach Caen geflüchtet hatte, wo Büzot, Wimpfen rc. eine

Departementsarmee zusammengezogen, schloß ihn der Konvent den 28. July von dem Schutze der Gesetze aus. Nach der Auflösung dieser Armee kam er nach Paris zurück, und hatte die Unvorsichtigkeit, sich am hellen Tage in das Palais Royal zu begeben, wo seine Maitresse, Brigitte Mathei, einen Buchladen hielt. Er wurde arretirt und den 7. Oktober von dem Kriminalgericht zum Tode verurtheilt.

Goudet, (C.) genannt Charles, Chef der Chouans, geboren in dem Berri, Sohn eines Generalpachteinnehmers, schlug sich noch sehr jung zur Parthey der Royalisten, wanderte aus und diente in Choiseuls Legion; ging hierauf in die Normandie und nahm in dem ersten Kriege der Chouans unter Frotté Dienste. 1799 ergriff er die Waffen zum zweytenmal, wurde in Bourmonts Armee als Divisionschef angestellt und kommandirte zwischen Alençon und le Mans.. Nach dem Waffenstillstande nahm er Bellesme ein, und strafte es mit einer starken Kontribution. Sein kühner unternehmender Charakter hat sich hauptsächlich nach dem Friedensschluß durch die Aufhebung des Senators Clement-de-Ris einen Namen gemacht. Er war es, der diese Unternehmung leitete, die beynahe allen, welche daran Theil genommen, das Leben gekostet hat; nur er war glücklicher, wußte sich den Nachforschungen der Polizey zu entziehen, und ging nach England.

Goupil de Préfeln, ehemalige Magistratsperson, Deputirter des dritten Standes von Alençon bey der G. St. V. schlug sich zur Revolutionsparthey ohne eben den Uebertriebenen beyzutreten. Als der Streit über das Veto alle Köpfe in Paris erhitzte, und das Volk drohte, nach Versailles zu gehen drang Goupil in die konstituirende Versammlung, Sicherheitsmaaßregeln zu nehmen und schrie: „Katilina steht vor den Thoren Roms, droht die Senatoren zu erwürgen, und wir überlegen!" Den 3. September sprach er für das absolute Veto, daß es dem Könige mit gewissen Einschränkungen bewilligt werden möchte, und sagte dabey diese merkwürdigen Worte: „Wir sind nicht gesandt, eine neue Konstitution zu schaffen, sondern nur die alte zu befestigen." Zu Anfange des Jahrs 1790 ward er Mitglied des Pensionsausschußes und nahm an der Bekanntmachung des rothen Buches Theil. Im September 1795 ward er zum Deputirten der Orne bey dem Rathe der Alten ernannt. Bey Gelegenheit des Kampfes zwischen den Direktoren und den Räthen, erklärte sich Goupil gegen die Triumvirn, verlangte den Schluß der Volksgesellschaften und bestand auf der Organisation einer Garde des gesetzgebenden Körpers. Seine Meinungen zogen ihm am 18. Fructidor einen augenblicklichen Arrest zu, der aber ohne Folgen blieb. Im May 1799 trat er aus dem gesetzgebenden Korps und

ward im April 1800 zum Mitglied des Kassationsgerichts ernannt, starb aber den 18. Februar 1801.

Goupil eau, (J. E) von Fontenay, Rechtsgelehrter und Syndikus des Bezirks von Montaigü, Deputirter des Departements der Vendée bey der Gesetzgebung und nachmals bey dem Konvent. Den 6. Juny 1792 trug er auf die Aufhebung der Monarchie an, verlangte in der Sitzung des 10ten Augusts, daß der König aus dem Saale Abtritt nehmen möchte, weil seine Gegenwart der Berathschlagung einen Zwang auflege, und wurde denselben Tag zum Kommissär für die Untersuchung der Papiere ernannt, welche sich in den Tuilerien vorgefunden hatten. Nach Eröffnung des Konvents ward er nebst Collot d'Herbois in das Vardepartement geschickt, und während dieser Sendung gab er, in einem Briefe von Niza aus, seine Stimme zum Tode des Königs. Im April 1793 ward er in die Vendee gesandt und befand sich bey der Niederlage der Republikaner bey Fontenay den 25. May, denunzirte Westermann und setzte Rossignol ab, weßhalb er zurückberufen und von den Jakobinern angegriffen wurde. Am 9. Thermidor hatte er sich lebhaft gegen Robespierre erklärt, und setzte, in Folge der Ereignisse dieses Tages, die Verhaftung Rossignols durch. Um diese Zeit sprach er mehrere Mahl gegen die Terroristen, legte indeß den 18. August einen Bericht über die Nothwendigkeit, das revolutionäre Gouvernement beyzubehalten, vor, und entschuldigte den vorigen Wohlfahrtsausschuß.

Den 5. Oktober 1795 wurde er Barras an die Seite gegeben, die bewaffnete Macht des Konvents gegen die Sectionen anzuführen, und trat hierauf in den Rath der Alten. Im May 1797 verließ er denselben wieder und jetzt ist er Administrator des Leihhauses.

Gouvion, (J. B.) französischer General, Sohn eines Polizeylieutenants in Toul, ward bey guter Zeit in dem Geniekorps angestellt, erhielt eine Hauptmannsstelle und diente im amerikanischen Kriege unter Lafayette. Als dieser 1789 das Kommando der Pariser Nationalgarde übernahm, berief er Gouvion zu sich und ließ ihn zum Generalmajor ernennen; doch nahm er sich nicht sonderlich auf diesem Posten aus, da er wenig Neigung für eine demokratische Revolution hatte, und mehr geeignet war disciplinirte Truppen, als einen wahnsinnigen Volkshaufen anzuführen. Lafayette übertrug ihm am 21. Juny 1791, der Versammlung die Nachrichten vorzulegen, welche er über die Flucht Ludwigs XVI. eingezogen hatte. Im September 1791 trat er als Deputirter der Stadt Paris in die Gesetzgebung und zog sich durch seine gemäßigten Grundsätze viel Misbilligung zu. Im April 1792 nahm er seine Entlassung aus der Versammlung, begab sich zur Armee Lafayettes und erhielt das Kommando als Divisionsgeneral. Den 11. Junius angegriffen und durch die Nachlässigkeit seiner Vorposten von Maubeuge überfallen, benahm er sich eben so tapfer, erhielt aber nicht zur rechten Zeit die Unterstützung

der Hauptarmee, und fiel von einer Kanonenkugel getödtet, eben wo er seine Truppen wieder zu sammeln bemüht war. Frankreich verlor in Gouvion einen geschickten General. Lafayette gab ihm ein feyerliches Leichenbegängniß und die ganze Armee zeigte Trauer über seinen Tod.

Gouvion-St.-Cyr, Divisionsgeneral, Staatsrath, gewesener Bothschafter zu Madrid, Generalobrister der Kuirassiere, Großoffizier der Ehrenlegion u. s. w. hatte sich schon in den italienischen Feldzügen von 1793 und 94 ausgezeichnet. Als ein Aufstand der Armee 1798 Massena nöthigte, Rom zu verlassen, übernahm Gouvion das Kommando und ließ mehrere Anstifter der Widersetzlichkeit arretiren. Seine einfache Lebensart in dem Kommando war bemerkenswerth. Das Direktorium setzte ihn 1799 zwar ab, doch kam er durch den ersten Konsul alsobald wieder in Thätigkeit. Gegen Ende 1801 wurde er in den Staatsrath für das Kriegsdepartement berufen. Im May 1803 erhielt er von neuem das Kommando der französischen Armee in Italien und stand lange in den neapolitanischen Staaten bis zum September 1805, wo Frankreich den Neutralitätsvertrag mit Neapel abschloß. Zu Ende 1805 kommandirte er unter Massena, trug zur Niederlage der Generale Jellachich und Rohan bey und wurde zu Anfange 1806 in das südliche Italien zur Einnahme des Königreichs Neapel geschickt. Dann ward er Oberbefehlshaber des Lagers von Boulogne und nun kommandirt er eine Division in Spanien.

Grangeneuve, (J. A.) Rechtsgelehrter und Substitut des Anwalts der Gemeine zu Bordeaux, Deputirter der Gironde bey der Gesetzgebung. Vom Anfange der Sitzung trug er auf strenge Maasregeln gegen die Auswanderung an. Er war einer von denen, die mit dem Exkapuziner Chabot übereingekommen waren, sich von gedungenen Leuten morden zu lassen, um das Volk gegen den Hof zu erbittern; doch im Augenblick der Vollziehung fürchtete er zu gut ermordet zu werden und gab den Plan auf. Als Mitglied des Konvents machte er weniger Aufsehen, als in der Gesetzgebung, verfolgte den Gang der Gironde, die sich immer mehr mäßigte im Verhältniß, daß die Montagne immer herrscherischer um sich griff, und bey dem Prozesse Ludwigs XVI. stimmte Grangeneuve nur für den Verhaft des Fürsten und wollte nicht die obersten Funktionen des Anklägers, Zeugen und Richter in sich vereinigt sehen. Nachdem er in die Proskription vom 31. May 1793 verwickelt wurde, flüchtete er sich aus Paris, ward aber zu Bordeaux arretirt und von der dasigen Militärkommission den 21. Dezember 1793 zum Tode verurtheilt. Er war 43 Jahr alt und in Bordeaux geboren.

Graves, (Ritter von) Kriegsminister, war vor der Revolution Obrist des Orleansschen Regiments und ein Freund Sillerys. Im März 1792 trat er an Narbonnes Stelle ins Kriegsministerium und erhielt von Dümouriez die Schuld alles Unglücks, das die Flandrische Armee betraf. Den 8. May nahm er

seinen Abschied, und da Cambon den 27. August seine Anklage beschließen ließ, flüchtete er sich ins Ausland. 1800 kehrte er nach Frankreich zurück, und figurirte 1801 unter den Notabeln des Seine-Departements.

Gravina, Brigadier-General und spanischer Contreadmiral, kommandirte 1793 eine Abtheilung der Flotte des Admiral Laugara gegen Toulon und setzte mit den spanischen Truppen in dieser Stadt ans Land. Er focht zu mehrerenmalen an ihrer Spitze und wurde bey der Einnahme des Forts Pharon den 1. Oktober verwundet. Im August 1795 übernahm er, in Abwesenheit des Admiral Massaredo, einstweilen das Kommando der Flotte im mittelländischen Meere. Im Monat Dezember fiel er in Ungnade und kam einige Zeit in Arrest. Nachdem er seitdem wieder angestellt worden war, kommandirte er 1802 die Eskadre, welche die französische Expedition gegen Domingo als Bedeckung begleitete. Im May 1804 kam er nach Paris in der Eigenschaft eines außerordentlichen Bothschafters seiner Regierung, wurde mit vieler Auszeichnung aufgenommen und erhielt einige Monathe nachher die Ehrenzeichen und Rechte eines französischen Admirals. Im July 1805 kommandirte er die spanische Eskadre, welche in Gesellschaft des französischen Admiral Villeneuve nach Martinique ging und bey der Rückfahrt von dem englischen Admiral Calder angegriffen wurde. Die spanische Flotte verlor 2 Linienschiffe und lief in Ferrol ein, was die Engländer nicht

hindern konnten. Gravina hatte sich nach diesem Ereignisse zurückgezogen, trat aber im September wieder in Dienst und wurde zum Kommandant der vereinigten spanischen Truppen zu Kadix ernannt. In dieser Stelle hatte er das schreckliche blutige Treffen bey Trafalgar vom 22. Oktober 1805 auszuhalten, wo der Admiral Nelson blieb, und die vereinigte spanisch-französische Flotte großen Verlust erlitt. Gravina schlug sich drey Stunden lang zwischen drey englischen Schiffen mit einer bewundrungswürdigen Tapferkeit und lief, schwer verwundet, in den Hafen von Kadix ein, wo er unter der Pflege seines Bruders, päbstlichen Nuntius zu Madrid, drey Monate hindurch die entsetzlichsten Schmerzen an der Wunde eines zerschmetterten Armes auszustehen hatte. Den 14. November wurde er zum Kapitain-General der spanischen Seemacht ernannt, starb aber, unstreitig noch an den Folgen seiner Wunden den 9. März 1806 in seinem 50sten Jahre.

Gray, (Sir C.) englischer General, erhielt im September 1793 das Kommando in Westindien und bemächtigte sich 1794 des größten Theils der französischen Inseln. Er benutzte im Februar einen Augenblick, wo Martinique von Truppen entblößt war, landete den 6ten und bemeisterte sich nach mehreren Gefechten gegen die Mulatten, an die sich einige Weiße angeschlossen hatten, der Insel. Guadeloupe und die Inseln der Heiligen hatten kurz darauf dasselbe Loos. Zu Ende des Jahrs wurde Sir Gray nach Europa zurückberufen, und sah sich, so wie der

Admiral Jervis, angeklagt, daß er in den französischen Kolonien seine Vollmacht gemißbraucht und die Weißen, welche sich willig den Engländern unterworfen, mißhandelt habe. Er trug selbst auf die Untersuchung dieser Beschuldigung an, wurde frey gesprochen, und erhielt, vermöge eines Parlamentsbeschlußes, noch eine Belobung und Danksagung für sein Benehmen in diesen Expeditionen.

Gregoire, (H.) gebohren bey Lüneville 1750, ward Pfarrer zu Enobermisnil, hierauf Deputirter der Geistlichkeit von Nancy bey der General-Stände-Versammlung. Er war einer der ersten Geistlichen, der zu dem dritten Stand übertrat, wo er mit lautem Beyfalle aufgenommen wurde. Den 8. Julius 1789 widersetzte er sich der Annäherung der Truppen, die der König gegen Paris beschied. Gregoire war der erste Geistliche, welcher den konstitutionellen Eid leistete, und wurde zum Bischof von Blois gewählt. Als die Flucht Ludwigs XVI. die Frage von der Unverletzlichkeit zur Sprache brachte, erklärte sich Gregoire lebhaft gegen den Monarchen und verlangte, daß er von einem Konvente gerichtet werde. Als Gobel, konstitutioneller Bischof von Paris am 7. November vor den Schranken erschien, und die katholische Religion nebst den bischöflichen Amtsverrichtungen abschwur, widersetzte sich Gregoire, diesem Beyspiele zu folgen, und war selbst kühn genug, das Benehmen zu mißbilligen. 1794 arbeitete er viel in dem Ausschuße für den öffentlichen Unterricht, und stattete mehrere Berichte über

den unersetzlichen Schaden ab, den der Terrorismus den Künsten und Wissenschaften zugefügt habe. Im September 1795 trat er in den Rath der 500 und nach den 18. Brümaire kam er von neuem in den gesetzgebenden Körper. Im Februar 1800 wurde er zum Präsidenten ernannt und den 25. Dezember 1801 auf die wiederhohlte Präsentation des gesetzgebenden Körpers zum Mitgliede des Erhaltungssenats gewählt. Außerdem ist er Kommandant der Ehrenlegion. Vor der Revolution war er Mitglied der Akademie von Metz und wurde es nachher von dem Nationalinstitute und der Pariser Gesellschaft des Ackerbaues. Ihm verdankt man die Errichtung des Bureau der Längemessungen und des Conservatoriums der Künste und Handwerke. Eben so machte er sich um die Wissenschaften verdient. Seine meisten Schriften sind ins Englische übersetzt worden und 1803 machte er eine Reise in England und Deutschland.

Grenville, (William Wyndham, Lord) Staatssekretär des Königs von England bey dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, zweyter Sohn des berühmten Georg Grenville, Premierministers zu Anfange der jetzigen Regierung; ward gebohren den 25. Oktober 1759. Bey seinem Eintritt in das Parlament schlug er sich zu Pitts Parthey und wurde zum Sprecher des Unterhauses ernannt. Im May 1791 übertrug man ihm das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, nachdem er schon in dem des Innern angestellt gewesen

war. Im Dezember 1792 und Januar 1793 antwortete er auf die verschiedenen Noten Chauvelins, der als französischer Minister anerkannt seyn wollte, und deutete ihm an, daß England fortfahren würde, die Maaßregeln, welche die Zeitumstände nothwendig machten, zu verfolgen, und man ihn in keinem öffentlichen Charakter anerkennen könnte. Eben so kündigte er ihm an, daß Se. brittische Majestät nie zugeben würden, daß die, welche sich eines Verbrechens gegen Ludwig XVI. schuldig machen sollten, je einen Zufluchtsort in Großbrittanien finden dürften. Den 11ten und 12ten Februar desselben Jahres meldete er beyden Häusern des Parlaments die Kriegserklärung Frankreichs gegen England und Holland und schloß seine Rede mit einem Lobe des Benehmens der brittischen Regierung. Den 17. Junius nahm er sich lebhaft in dem Hause der Pairs der Vertheidigung des Lords Aukland, Bothschafters in Holland, an, dem man Schuld gab, durch sein Benehmen die Feindseligkeiten veranlaßt zu haben. 1794 vertheidigte er mit nicht geringerer Wärme das Benehmen des Ministeriums und sprach hauptsächlich den 17. Februar über die Nothwendigkeit des Kriegs gegen Frankreich; den 30. April für die mit Preußen abgeschlossene Allianz, den 5. May über die Errichtung von französischen Emigranten Korps; den 22. desselben Monats über die einstweilige Aufhebung der habeas corpus Akte, die er als eine unabläßliche Maaßregel zur Verhütung innerer Unruhen, welche England bedroh-

ten, darstellte. Wegen des Benehmens, das man in den damals sich eröffnenden Unterhandlungen zu Lille zu beobachten hätte, wurde im Juny 1795 ein Staatsrath zu London gehalten, dem Grenville beywohnte, und wo er der Meinung war, ernstlich an den Frieden zu denken; doch behielt seine Meinung nicht die Oberhand. Er war damals von allen Ministern derjenige, welcher in der größten Gunst bey der Oppositionsparthey stand. 1799 sprach er für die Vereinigung Irrlands mit England, und als zu Ende des Jahres der erste Konsul Bonaparte, sogleich nach seiner Ernennung zu dieser Würde, an den König von England geschrieben hatte, um Friedensvorschläge zu thun, antwortete der Lord Grenville, damaliger Minister, daß die Wiedereinsetzung des Hauses Bourbon eine der ersten Bedingungen des Vertregs seyn müßte. 1800 bestritt er das Friedenssystem mit Frankreich, betheuerte aber seinen eignen Wunsch, den Frieden wiederkehren zu sehen. Den 5. Februar 1801 nahm er seine Entlassung bey dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Kurz darauf widersetzte er sich in dem Oberhause mit Lebhaftigkeit der Bildung eines Ausschusses zur Untersuchung des National-Etats, welchen der Lord Darnley in Vorschlag gebracht hatte, und rechtfertigte in diesem Betreff das vorige Ministerium. Bey Wiedereröffnung des Parlaments im November 1802 sprach er lebhaft gegen das Ministerium, das den Frieden mit Frankreich gemacht hätte; sagte, daß nur Maaßregeln der größten An-

strengung die brittische Macht vom gänzlichen Untergange retten könnten, und daß diese Maaßregeln genommen werden müßten, nicht aber von den gegenwärtigen Ministern, sondern von dem Manne (er bezeichnete Pitt), den England als seinen Retter ansehe und erwartete. Er berief sich hauptsächlich auf die außerordentliche Macht Frankreichs und dessen Vergrößerungen und beklagte sich, daß man in dem Vertrage von Amiens die treuesten Alliirten von England, den Statthalter und den König von Sardinien aufgeopfert habe. Im Januar 1806 trat er an Pitts Stelle und wurde zum Premierminister und Kanzler der Schatzkammer ernannt, welche Stellen aber im März 1807 an seiner Statt Hr. Canning und Percival erhielten.

Grey, Mitglied des Unterhauses im englischen Parlament, ist einer der vorzüglichsten Chefs der Opposition dieser Kammer. Außer daß er fortwährend für den Frieden mit Frankreich sprach, erhob er sich auch den 2. Februar 1801 gegen den Krieg, den das Ministerium Schweden und Dänemark erklärt hatte. Die Kaufleute von Stockholm ließen ihm dafür eine Medaille prägen, die außer seinem Bildnisse die Inschrift trägt: „dem braven Weltbürger, der die Seerechte der Nationen vor der Versammlng des brittischen Volks vertheidigte." Seit dieser Zeit hat er sich fortwährend als eine der kräftigsten Stützen der Opposition gezeigt. Bey der Erneuerung des Ministeriums, welche im Februar 1806

auf Pitts Tod folgte, wurde er zum ersten Lord der Admiralität und zum Staatssekretair ernannt und erhielt den Titel eines Viscount Howik. Im März 1807. Bey der neuen Veränderung des Ministeriums verlohr er diese Posten wieder, und Canning trat an seine Stelle.

Grimaldi, Neapolitanischer Ritter. Als der Aufstand der Kalabresen unter Anführung des Kardinals Ruffo die französische Armee genöthigt hatte, Neapel zu räumen, bildeten sich die Bürger in Bataillone, zu ihrer eignen Vertheidigung, theils gegen die Lazaronis, theils gegen die königlichen Truppen, und der Ritter Grimaldi, durch seine populairen Grundsätze und seine Tapferkeit bekannt, wurde zum Generaladjutant der National-Garde ernannt. Er legte in der Vertheidigung dieser Stadt vielen Muth und vieles Talent an den Tag, mußte aber endlich der Ueberzahl weichen, wurde mit einer Menge anderer Revolutionärs gefangen und verhaftet, und wenige Tage darauf zum Richtplatz geführt.

Grünne, (Philipp Graf von) österreichischer Feldmarschallieutenant, Ritter des militärischen Theresienordens, Kommandeur des Leopoldordens, Inhaber eines Uhlanenregiments ꝛc. Er ist einer der thätigsten Theilnehmer an den Veränderungen, die der Generallissimus Erzherzog Carl bey dem Hofkriegsrathe vornahm, und Referent in Kriegssachen. Bey dem Ausbruch des Kriegs 1809 wurde er Chef der geheimen Kanzley des Erzherzogs Karl. Als später Erzherzog Karl seine Entlassung nahm, ver-

ließ auch er seinen Posten. Er ist ein geborner Niederländer. — Ein Verwandter von ihm, Karl von Henricourt, Graf von Grünne, war österreichischer Gesandter am Dänischen Hofe, und ist jetzt nach Kassel bestimmt.

Guadet, (M. E.) Rechtsgelehrter, Präsident des Kriminalgerichts der Gironde, war Deputirter dieses Departements bey der Gesetzgebung. Als ein Mann voll Feuer und Talent, war er nahe daran, 1789 zum Deputirten des dritten Standes von Bordeaux ernannt zu werden, wenn man sich nicht an sein Alter gestossen hätte. Als Mitglied der Gesetzgebung zeigte er auf der Tribune, welche grossen Hilfsmittel ihm zu Gebote standen. Die Girondeparthey zählte ihn stets unter ihre Chefs, und man sah ihn die Meinungen, welche die Zeitumstände nach einander dieser Faktion aufdrangen, verfolgen und selbst öfters leiten. In der Sitzung vom 10. August unterzeichnete er, als Präsident, die Proklamation, in der man dem Volke Rechenschaft von den Beweggründen ablegte, aus denen man einstweilen den König abgesetzt habe. Im Ludwigs XVI. Prozeß votirte er den Tod mit Verschub der Vollziehung. Er sah seinen Einfluß mit jedem Tage abnehmen. Nichts desto weniger kämpfte er den 31. May noch mit grossem Muthe und verlangte, mitten unter dem Geschrey der Montagne, daß man die Aufrührer verfolgen möchte. Als er einige Tage darauf geächtet, und sein Verhaft beschlossen wurde, flüchtete er sich aus Paris und begab sich, als ein

Tapeziergeselle verkleidet, nach Erreux und von da, in der Gesellschaft Salles und Barbaroux, nach Caen. Hier verabredete er mit Wimpfen und seinen Unglücksgefährten die Mittel zur Vertheidigung, sah sich aber in seinen Erwartungen betrogen, ging unter den größten Gefahren nach Quimper, hielt sich hier einige Tage verborgen und schiffte sich darauf für die Gironde ein. Diese aber fand er schon unter dem Joche der Schreckensregierung, und niemand wagte, ihm eine Freystatt zu geben. Vom Hunger und Durst gepeinigt, irrte er im Freyen umher und verbarg sich den Tag über in Höhlen. Endlich hatte eine Frau den Muth, ihn nebst seinen Gefährten bey sich aufzunehmen; doch wurden sie alsobald wieder von der Familie ihrer Beschützerinn vertrieben. Zuletzt war er zu seinem Vater nach Libourne gekommen; hier wurde er mit Salles entdeckt und den 20. July 1794 in seinem 35sten Jahre zu Bordeaux hingerichtet. Als man ihn zur Richtstatt führte, wollte er zu dem Volke sprechen; allein der Lärm der Trommeln unterdrückte seine Stimme. Sein Vater, in seinem 70sten, seine Tante im 65sten Jahre, sein Bruder, Generaladjutant bey der Moselarmee, ein braver Soldat, kaum 30 Jahre alt, verloren einen Monat darauf durch den Spruch der Militärkommission zu Bordeaux das Leben.

Guillotin, Arzt zu Paris, geboren zu Saintes den 29. März 1738, Deputirter des dritten Standes von Paris bey der General-Stände-Versammlung

lebte vor der Revolution in ziemlicher Unbekanntheit. Was ihn zur Deputation brachte, war eine Schrift des Titels: Bittschrift der sechs Korps, die man ihm abzufassen übertrug, und die durch ihren Eindruck auf den Volksgeist und durch die Verfolgungen des Pariser Parlaments gegen ihren Verfasser interessant wurde, da ihn der Gerichtshof vorlud, und das Volk im Triumphe zurückführte. Als ernanntes Mitglied der Nationalversammlung machte sich Guillotin nur durch seine ausserordentliche Charaktermilde bemerkbar. Den 1. Dezember 1789 stattete er über das peinliche Gesetzbuch einen Bericht ab, worin der Ton der äussersten Humanität herrschte, und den er mit dem Vorschlage der unglücklichen Maschine, statt des qualvolleren Stranges, schloß, die seinen Namen erhielt und in der Folge das Werkzeug zur Hinrichtung so vieler Schlachtopfer wurde. Einige, durch den seitdem eingeflößten Abscheu gegen diese Maschine verleitet, haben ein Ungeheuer aus einem Manne gemacht, der einer der sanftesten Menschen ist, und sich zu gleicher Zeit während der Revolution äusserst zurückgezogen gehalten hat. Niemand hat mit innigerem Schmerz den traurigen Gebrauch seiner Erfindung bejammert, als er selbst. Die, die Guillotin kennen, schildern ihn als einen Mann von Geist, kalt und zurückhaltend, aber voll Rechtlichkeit. Er ist noch einer der besten Aerzte von Paris und hat vom Gouvernement die Direktion der Kuhpockenimpfung über sich,

Gustav III., König von Schweden, geboren den 24. Januar 1746, folgte 1771 seinem Vater Friedrich Adolph. Mit seiner Thronbesteigung fühlte er, unter welchem Drucke der russische Hof und Stockholmer Senat die schwedischen Monarchen hielt, und suchte dieses doppelte Joch abzuschütteln. Seiner Seits wollte der Senat seine Gewalt noch mehr ausdehnen, ließ ihn eine Eidesformel unterschreiben, die von der seiner Vorgänger verschieden war, und trieb seine Anmassung bis auf das Recht, ihm den Beichtvater zu wählen, und die Quantität Wein zu bestimmen, welche an der königlichen Tafel servirt werden durfte. Gustav theilte seinen Befreyungsplan dem französischen Minister Vergennes, dem Senator Harmanan und den Grafen Scheffer und Salza mit, und sie entwarfen zusammen einen Revolutionsplan, der bald zur Ausführung kam. Der Senat, umringt von den königlichen Garden, gab ohne Widerstand nach. Die Truppen leisteten dem Monarchen den Eid der Treue, und alle, die an diesem Tage sich für den König erklärten, banden ein weisses Tuch um den linken Arm; dieses Zeichen der Ergebenheit blieb während der ganzen Regierung Gustavs III. eine Auszeichnung der schwedischen Offiziere. Nachdem sich der König aller Posten der Stadt bemächtigt hatte, versammelte er die vornehmsten Landstände, hielt ihnen ihren Trotz und ihre widerrechtlichen Anmassungen vor, und las seinen Verfassungsplan, der auf der Stelle, ohne einen einzigen Widerspruch, gut geheissen wurde.

Die Offiziere stiegen hierauf um einen Grad und die Stockholmer Bürger erhielten goldene und silberne Medaillen mit der Erlaubniß, sie an einem Band im Knopfloch zu tragen. Nur befürchtete Gustav noch, daß die Kaiserinn von Rußland nicht aufhören würde, die Spaltungen, die seit lange seine Staaten beunruhigten, in der Gährung zu erhalten, und begab sich daher unter dem Namen eines Grafen von Gothland nach Petersburg, um sich mit dieser Monarchinn über die Mittel zur Beendigung alles Zwistes zu besprechen. Bey ihrer Zusammenkunft zeigten sie eines gegen das andere eine gleiche angenommene Herzlichkeit, und einige Jahre darauf brach der Krieg zwischen ihnen aus. Gustav, angereizt von England und Preussen, griff zu den Waffen, während Rußland schon in einen Krieg mit den Türken verwickelt war. Trotz seiner Subsidien und beträchtlichen Zurüstungen zu Wasser und zu Lande, blieb der Vortheil unentschieden und der Krieg fruchtlos für Gustav. Seine Flotte wurde den 17. July 1788 bey Hogland von dem Admiral Greig geschlagen und die 8 Fahrzeuge, aus denen die ganze russische Flotte bestand, siegten durch ihre Tapferkeit. Die Schweden warfen sich nach Sweaborg, wo sie lange blockirt blieben. Indessen schlug die schwedische Flotille, unter dem Kommando des Königs selbst, die russische Flotille unter den Befehlen des Prinzen von Nassau; allein der Abfall mehrerer Offiziere ließ das Uebergewicht in russischen Händen. Die Norweger, unter Anführung des Kronprinzen

von Dänemark, schlossen sich an die letzte Macht an, zwangen zu Guistrum das Regiment von Westgothland zu kapituliren, nahmen Oudewalla ein, und belagerten Gothenburg. Gustav schiffte seine eignen Garden zum Entsatz dieses Platzes und durchstrich für seine Person die Gebirge und Waldungen von Dalecarlien, sammelte die wilden Bewohner und ging an ihrer Spitze gegen Gothenburg los. In der Furcht, daß die Stadt vor der Ankunft seiner Armee überginge, verkleidete er sich als einen einfachen Adjutanten, kam bis an die Thore und hatte Mühe, sich erkennen zu machen. Bald nöthigte die Vermittelung Englands und Preussens den Prinzen von Dänemark, die Belagerung aufzuheben und der Friede zu Varula vom 14. August 1790 endete die Feindseligkeiten. Gustav machte sich alsobald verbindlich, der Chef der Koalition des Nordens gegen Frankreich zu werden und die Grundsätze einer für alle Könige schreckbaren Revolution tilgen zu helfen. Katharina ließ ihm durch ihren Minister Stackelberg 12000 Mann Truppen und 300000 Rubel Subsidiengelder versprechen. Er reiste hierauf nach Deutschland und kam bis Aachen, wo er Zusammenkünfte mit mehreren französischen Emigrirten, namentlich, mit Bouillé, hatte, und mit diesem den Angriff gegen Frankreich verabredete. Er hatte aber nicht Zeit, seine Unternehmung anzufangen. Der schwedische Adel, mißvergnügt über seine Regierung und über die Einschränkung seiner Rechte, sowohl durch die Revolution von 1772, als durch

den im Anfange 1792 zu Gésle versammelten Reichstag, schwor seinen Untergang. Drey Verschworene loseten um die Vollziehung des Mords: das Loos traf Ankarström, und er drückte in der Nacht vom 15. auf den 16ten März 1792 in der Mitte des Balls die mörderische Pistole gegen ihn ab. Der Monarch verschied den 29. dieses Monats und sein Leichenbegängniß wurde den 29. May als am Jahrtage seiner Krönung gehalten; um diese Zeit war schon das Urtheil an dem Mörder und seinen Mitverschwornen vollzogen. Gustav war seit Karl XII. der einzige König von Schweden, der vollkommen schwedisch sprach; dieses machte ihm bey dem Landmann und Soldaten beliebt. Bey seinem unternehmenden, heftigen Charakter und seiner Liebe zu Abenteuern fehlte es ihm nicht an Kaltmuth und Tapferkeit. Auf seinen Reisen zeigte er allenthalben zuvorkommende Ansprache, liebenswürdige Geistesgaben und empfehlendes Aeusseres. Bey seinem Aufenthalte in Paris weigerte er sich, Franklin zu sprechen, weil es, sagte er, nicht rathsam für Könige wäre, solche Männer zu sehen. Von da ging er nach Italien, hielt sich zu Rom auf, bewunderte als Kenner die Meisterstücke der Kunst und ertheilte den Künstlern Aufmunterungen und nützliche Vorschläge. Trotz den heftigen Schmerzen seiner Wunde behielt er bis zum letzten Augenblicke die größte Standhaftigkeit, tröstete seine Freunde und sorgte für ihre Zukunft. Den Tag vor seinem Tode, schrieb er mit eigner Hand ein

Kodizill nieder, indem er seinem Bruder, dem Herzoge von Südermannland, während der Minderjährigkeit des Kronprinzen, die Regentschaft übergab und ihn bat, die Mitverschwornen seines Mörders zu begnadigen. Zuletzt ließ er seinen 14jährigen Prinzen zu sich kommen und ermahnte ihn mit Würde und auf eine rührende Weise zur Mässigung und Friedensliebe.

Gustav Adolph, König von Schweden, geboren den 1. November 1778, folgte seinem Vater Gustav III. den 29. März 1792 unter der Vormundschaft seines Onkels, des Herzogs von Südermannland, der keinen Theil an den damals in allen Punkten von Europa sich entflammenden Kriege nahm und die Verhältnisse zwischen Schweden und Frankreich, selbst in den heftigsten Stürmen der Revolution, ungestört unterhielt; und eben so ruhig der Theilung Pohlens zusah, ohne sich darein zu mischen. Anfangs blieb der junge König, nach erlangter Majorennität, diesen friedliebenden Grundsätzen getreu. Er vermählte sich 1797 mit einer badenschen Prinzessinn und besuchte 1803 mit ihr den Hof ihres Großvaters zu Karlsruhe. Nachdem er bis zum März 1804 daselbst verweilte, reiste er plötzlich ab und schien sein System gegen Frankreich zu ändern. Der schwedische Gesandte verließ Paris und kurz darauf liessen verschiedene Noten in den offiziellen Blättern nicht weiter an den Mißverständnissen zwischen beyden Staaten zweifeln. Als der deutsche Kaiser sich zum Erbkaiser von Oesterreich erklärte,

ließ Gustav Adolph bey dem Reichstage zu Regensburg gegen diese neue Würde des Kaisers Franz II. protestiren. Eben so hatte er kurz darauf einen noch lebhaftern Zwist mit dem Könige von Preussen, dem er seine Orden zurückschickte, so wie er erfahren, daß sie Friedrich Wilhelm dem französischen Kaiser übersandt hatte. Der schwedische Bothschafter mußte Berlin verlassen. Dieses Mißverständniß schien jedoch bey dem neuen Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Frankreich 1805 einigermassen beseitigt. Gustav Adolph schloß mit England einen Subsidientraktat, schiffte eine Armee nach Hannover, begab sich selbst dahin und war bestimmt, die vereinigten russisch-englischen Truppen zu kommandiren, als die Schlacht von Austerlitz die Plane der dritten Koalition scheitern machte. Nach dem Friedensschlusse zu Preßburg ließ der König von Schweden bey dem Reichstage von Regensburg erklären, daß er für gut fände, in diesen Zeitumständen keinen „Antheil an den Berathschlagungen zu nehmen." Als der schwedische Minister Bild dieses vorläufig dem Churfürst Erzkanzler mittheilte, erklärte dieser, daß er die schwedische Note nicht zur Wissenschaft des Reichstages bringen könnte, da sie beleidigende Behauptungen für einige Glieder des deutschen Reichskörpers enthielte. Im Jahr 1806 trat er der neuen Koalition gegen Frankreich bey. Seine Truppen fochten mit vieler Tapferkeit in den Grenzen des schwedischen Antheils von Pommern, wurden aber immer weiter zurückgedrängt und end-

lich ganz aus dem Besitz dieses Landes von der französischen Uebermacht getrieben. Ganz Europa erwartete, daß der König dem Frieden von Tilsit beytreten würde, allein er zog die englische Parthey vor, und sah sich dadurch in neue Kriege mit Rußland und Dänemark verwickelt; aber er wich von seinen Grundsätzen nicht ab, bis eine Revolution ausbrach, die ihn am 13. März 1809 des Thrones beraubte, und den Herzog von Südermannland unter dem Namen Karls XIII. auf denselben setzte. Am Ende eben dieses Jahres wurde er mit seiner Familie aus Schweden abgeführt, und hält sich nun in Deutschland auf.

Gyulay, (Ignaz Graf von) aus einer alten ungarischen Familie, Kommandeur des Theresienordens, k. k. Kämmerer, Ban von Kroatien, kommandirender General im Banal-Generalat und österreichischer Feldmarschallieutenant. Er wurde 1805 an Kaiser Napoleon gesandt und unterzeichnete mit dem Fürsten Lichtenstein den Preßburger Frieden. Im Feldzuge 1809 kommandirte er ein Korps unter dem Erzherzog Johann in Italien.

H.

Haddick, (Graf von) Sohn eines österreichischen Feldmarschalls, der sich in dem siebenjährigen Kriege und nachmals gegen die Türken auszeichnete. Er selbst wohnte mit Glück als Oberst dem Feldzuge 1793 gegen die Franzosen bey, und drang im November

vember an der Spitze eines Korps bis St. Quentin vor. Nachdem er darauf zum Generalmajor befördert worden war, fuhr er fort 1794 in den Niederlanden zu dienen und that sich in diesem, so wie in dem Feldzuge des folgenden Jahrs, bey mehreren Gelegenheiten hervor. 1796 legte er bey der Armee von Wartensleben (nachherige Armee des Erzherzogs Karl) die größte persönliche Tapferkeit und viele Einsicht an Tag, namentlich den 23. August in der Schlacht bey Amberg, den 3. September bey Kornbach und den 6. bey Aschaffenburg. Der Kaiser erhob ihn zur Belohnung seiner Verdienste im May 1797 zum Generallieutenant und ertheilte ihm das Kommandeurkreuz des Marien Theresienordens. 1800 kommandirte er eine Division der Armee in Italien.

Hamilton, (G. Ritter v.) königlicher brittischer Geheimrath, Ritter des Badordens, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am sizilischen Hofe. Den 12. July 1793 unterzeichnete er einen Allianztraktat zwischen den Neapolitanischen und Londner Hofe. Vermöge dieses Vertrag machte sich Neapel verbindlich 6000 Mann Truppen, 4 Linienschiffe, 4 Fregatten und 4 kleine Fahrzeuge in das Mittelländische Meer zu stellen, so wie England, auf der andern Seite, eine ansehnliche Flotte in diesem Meere zu unterhalten versprach. Hamilton starb 1799 und hinterließ einen achtungswürdigen Namen als Gelehrter durch sein schönes gründ-

liches Werk über den Vesuv und die Vulkane. Seine Gemahlinn

Hamilton (Emma Lady) eine der liebenswürdigsten Damen Englands, hat sich durch ihre Achtung und Anhänglichkeit für den Admiral Nelson bekannt gemacht, den sie nach dem Treffen von Abukir zu Neapel empfing. Sie durchreisten mit einander Deutschland, um nach England zu gehen, und erhielten allenthalben, hauptsächlich zu Wien und Hamburg die größten Ehrenbezeugungen. In seinem Testamente hat ihr der Admiral seinen Stern von Brillanten, als ein Pfand seiner Freundschaft, und einen silbernen Becher, den er einst von ihr erhalten, vermacht.

Hanriot (E.), vor der Revolution Domestik und sodann Zollbedienter, nach dieser Generalkommandant der Pariser Nationalgarde. Als ein standhafter Anhänger Robespierres, diente er diesem mit ganzer Wuth bey allen Gelegenheiten, und fing nahmentlich den 2. September 1792 an, sich auszuzeichnen, indem er selbst die Anführung der Mörder in den Karmelitergefängnissen übernahm. Den 31. May 1793 erschien er vor dem Convent mit einer Deputation der bewaffneten Macht, um die Gemüther auf die Erschütterungen gegen die Girondisten vorzubereiten. Nach diesem Triumphe legte er das Kommando nieder und nahm seinen Rang, als Bataillonschef der Sanskülottensection wieder ein. Den 13. Juny verlangte die rechte Seite vergebens seinen Prozeß und zu Ende dessel-

den Monaths gelangte er zum bestimmten Kommando der Pariser Nationalgarde. In den Ereignissen des 9. Thermidor that er sein Möglichstes, die Truppen andern Sinnes zu machen und sie gegen den Convent zu führen. Anfangs von 5 Gensdarmes arretirt, die ihn gebunden nach dem Sicherheitsausschuß führten, hatte er Coffinhal seine Freyheit zu danken; dieser warf ihn aber etwas später in der Wuth in einen Graben, wo er arretirt wurde. Man führte ihn vor das Revolutionsgericht und verurtheilte ihn den 10. mit dem Ungeheuer Robespierre zum Tode.

Hardenberg (Baron v.) geb. Hannoveraner, geheimer Staats- Kriegs- und Kabinetsminister des Königs von Preussen. Den 26. Januar 1792 nahm er im Nahmen seines Königs von dem Markgrafthum Ansbach und Bayreuth Besitz, empfing in der Eigenschaft eines dirigenden Ministers den Huldigungseid der Unterthanen und wurde zum Gouverneur und Präsidenten der preußischen Regierung von Franken ernannt. 1795 trat er an die Stelle des Baron von Goltz bey den, zwischen Preußen und der französischen Republik zu Basel eingeleiteten, Unterhandlungen und unterzeichnete den 5. April den Baseler Frieden. Im Juny erhielt er den schwarzen Adlerorden. Er genoß fortwährend einen grossen Einfluß bey dem Berlinerkabinet und wurde 1803, nach dem Abgange des Ministers Haugwitz, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Im September 1805, bey dem Aufent-

halte des ausserordentlichen rußischen Gesandten, Grafen Winzingerode zu Berlin, erließ er eine diplomatische Note an den französischen Minister Laforest, die den Keim eines Mißverständnisses zwischen beyden Mächten ankündigte. Es wurde selbst einige Zeit darauf in Pariser Blättern behauptet, daß er, der englisch-rußischen Parthey zugethan, während des Aufenthaltes des Kaisers Alexanders zu Berlin, einen Allianz-Tractat mit Rußland unterzeichnet habe. Ob nun gleich dieser Vertrag, der geheim geblieben ist, durch die Schlacht von Austerlitz erfolglos gemacht wurde, so schien doch das Benehmen des Baron Hardenberg Veranlassung zur Unzufriedenheit des französischen Cabinets gegeben zu haben. Nach den Ausgleichungen der Mißverständnisse zwischen Preußen und Frankreich, die der Graf von Haugwitz scheinbar zu Stande gebracht hatte, blieb er nur noch an der Spitze des Magdeburgisch-Halberstädtischen Departements, wurde aber im kurzen wieder zu den Konferenzen gezogen, welche im Sommer 1806 in Charlottenburg Statt fanden. Den größten Theil des Sommers verlebte er auf seinem Landgute Tempelhof, nicht weit von Berlin; indeß machte er auch mehrere Reisen, deren Zweck nicht bekannt geworden ist. Nach dem 14. October folgte er dem Könige nach Preußen. Eine längere Zeit schien es, als wollte er sich nicht mit dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten abgeben; als aber der General von Zastrow der Spannung, worein ihn

die Krisis im Dezember 1806 und im Januar 1807 setzte, überdrüssig war, nahm Hardenberg das Portefeuille wieder. Die Gewogenheit des russischen Kaisers schien ihn behaupten zu wollen. Dieß dauerte aber nur bis zur Schlacht bey Friedland. Napoleon, der ihn, ein Jahr früher, aus dem Kabinet entfernt hatte, entfernte ihn auch jetzt daraus.

Hardy (J.) französischer General, geboren 1763 zu Mousson in Lothringen, trat mit seinem 21. Jahre in Dienste. Er wurde 1792 zum Chef des 7. Bataillons von Paris und 1794 zum Brigadegeneral der Ardennenarmee ernannt, nachdem er sich in mehreren Gefechten bey Givet und Philippeville ausgezeichnet hatte. 1796 kam er zur Sambre- und Maasarmee, wo er sich von neuem, nahmentlich bey Nieder-Ulm, Olcer und Nieder-Ingelheim hervor that; an der Spitze eines ziemlich beträchtlichen Corps, nahm er St. Wendel, Kaiserslautern, Bürgen und den Berg St. Roch. Den 26. November wurde er bey der Affaire des Donnersbergs verwundet 1798 übernahm er das Kommando der Expedition gegen Irrland und gerieth in dem Treffen vom 11. October in Gefangenschaft. 1799 ward er Divisionsgeneral und diente als solcher 1800 bey der Rheinarmee, wo er in der Schlacht von Ampfing verwundet wurde. Kurze Zeit darauf ward er Obermusterungsinspector und sodann nach Domingo gesandt, wo er Leclercs Siege erfechten half. Er war es, der im Dezember 1801 den Posten von Ennevy nahm, aus dem seine Division Christoph

verjagte. Doch unterlag er kurz darauf den Krankheiten des dasigen Klimas und starb den 6. Juny 1802 in seinem 39. Jahre. Er hatte eine gründliche Kenntniß der Topographie und gab, im Februar 1798 eine vortreffliche Karte vom Hundsrück heraus.

Hardy (A. F.) Arzt, Deputirter der Nieder-Seine bey dem Nationalconvent, wo er den Verhaft Ludwigs XVI. und seine Landesverweisung nach dem Frieden votirte. Als Anhänger der Girondeparthey wurde er den 28. July 1793 in Folge der Ereignisse den 31. May und folgender Tage geächtet, entzog sich aber dem Gericht, sah nach dem Sturz der Montagne das Decret zurückgenommen und kehrte 1795 in den Convent zurück. Nachdem er in den Rath der 500 wieder gewählt war, griff er mit Heftigkeit die Clichyparthey an und ward einer der treuesten Streiter für das Direktorium. Nach der Revol. des 18. Brumaire, der er sich zugethan zeigte, trat er von neuem in den gesetzgebenden-Körper; verließ ihn jedoch 1803 und übt seitdem seine Kunst als Arzt aus.

Harrowby (Lord) ward 1801 nach Addingtons Eintritt ins Ministerium zum Staatssecretär für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Zu Ende 1805 ging er als ausserordentlicher Gesandter nach Berlin, traf nach der Abreise des Kaisers Alexander ein, und befand sich daselbst zu gleicher Zeit mit drey andern englischen Ministern. Seine Bemühungen Preußen zu thätigen Feindse-

ligkeiten gegen Frankreich zu bewegen, blieben fruchtlos, und er fiel in ein gefährliche Krankheit. Nach seiner Herstellung verließ er Berlin in den ersten Tagen des Januars, nachdem er vom König von Preußen eine reich mit Brillanten besetzte Tabatiere erhalten hatte, und ging auf einer Fregatte, die ihn zu Kuxhafen erwartete, nach England zurück.

Hassenfratz (J. H.) geboren den 22. Dezember 1753. Er war erster Kommis der Kriegskanzley und figurirte 1792 unter den Wählern der Hauptstadt, stellte sich nachher als Ankläger von Dümouriez und später von Cüstine, und machte sich hauptsächlich den 1. Juny 1793 vor den Schranken des Konvents bemerkt, wo er mit Chuillie erschien und ein Anklagedekret gegen die Staatsmänner (die Girondisten) und nahmentlich gegen die Kommissärs der Zwölfe der National-Versammlung verlangte. Nach Robespierres Fall hörte er nicht auf, sich zu den Grundsätzen der Montagne zu bekennen, wurde beschuldigt, an den Jakobiner-Unruhen von 1795, nahmentlich vom 1. Prairial, Theil genommen zu haben und folglich vor das Kriminalgericht geführt, um mit Pache, Bouchotte 2c. gerichtet zu werden; allein die Amnestie endigte den Fortgang und setzte ihn wieder in Freyheit. Seitdem hat er sich nur mit den Wissenschaften beschäftigt und ist seit mehreren Jahren Lehrer der Physik an der polytechnischen Schule. 1801 gab er für diese Anstalt ein Handbuch der Physik der Himmelskörper heraus.

Hastings (Warren) Stallmeister, englischer Gouverneur in Indien, bekannt in der alten und neuen Welt durch den langen kostspieligen Prozeß, dem er sich bey seiner Rückkunft nach England wegen seiner Administration unterwerfen mußte. Er dauerte 7 Jahr und 4 Monate und entschied sich zu Ende Aprill 1795 zu seinem Vortheil. Die englisch-indische Compagnie sicherte ihm hierauf zur Belohnung der Dienste, die er ihr während seines Kommandos geleistet hatte, eine Pension von 500 Pfund Sterling zu, und er hat sich seitdem in das Privatleben zurück gezogen.

Hatry (J. M.) französischer General, aus Strasburg gebürtig. Er widmete sich bey guter Zeit dem Militärdienste und war zu Anfange der Revolution Hauptmann. Nachdem er nach und nach bis zum Divisionsgenerale gestiegen war, hatte er vielen Antheil an den glücklichen Feldzügen der Sambre- und Maasarmee in den Jahren 1794 und 1795; half den Sieg bey Fleurus erfechten; schlug die Koalisirten bey Sombreff, und nahm Namur, Lüttich und Luxemburg, wovon er die Belagerung kommandirte, ein. Im July 1796 wurde er zum Kommandanten von Paris ernannt und benahm sich auf diesem Posten mit gleicher Festigkeit und Klugheit. Im May 1797 nahm er seine Entlassung und räumte Augereau seine Stelle ein; wurde hierauf Generalinspecteur der Infanterie bey der Sambre- und Maasarmee und nahm thätigen Antheil an den Operationen des Kriegs. Bald darnach erhielt er

das Oberkommando der Armee von Maynz, vergrösserte seinen Ruf durch neue Siege und besetzte im Januar 1798 Maynz und Kassel am Rhein. Im folgenden July kam die Armee von Holland ebenfalls unter sein Kommando. 1799 endlich wurde er zu einem der ersten Mitglieder des Erhaltungssenats ernannt; im März 1800 zum Sekretär desselben gewählt und starb den 30. November 1802 an einem Anfalle von Schlag.

Hatzfeld (Fürst) General in churfürstlich Maynzischen Diensten, ward 1790 an die Spitze des Maynzer Kontingents im Lüttichschen gestellt, um in Vereinigung mit den Preußisch- und Münster'schen Truppen die daselbst ausgebrochenen Unruhen zu dämpfen. Im August 1792, wo Custine sich der Festung Maynz bemächtigte, hatte er das Kommando der Garnison dieser Stadt und diente noch zu Ende 1794 in der Armee der Alliirten am Rhein. Nachdem er hierauf in preußische Dienste getreten war, quittirte er im November 1805. Als sein Schwiegervater, der Graf von Schulenburg-Kehnert am 27. October 1806 Berlin verließ, übernahm er an dessen Stelle das einstweilige Gouvernement dieser Hauptstadt. Kurz nach seinem Einzuge in Berlin ließ ihn Napoleon verhaften, weil er dem Fürsten von Hohenlohe Nachrichten von den Bewegungen der Franzosen gegeben hatte, und würde ihn vor eine Militär-Commission haben stellen lassen, wenn seine Gemahlinn nicht einen Fußfall vor dem Kaiser gethan, und nicht das

Ferdinandische Haus des Unglücklichen sich angenommen hätte.

Haugwitz (C. H. L. Graf v.) preußischer Minister, löste im May 1792 den Baron von Jakobi in der Eigenschaft eines Bothschafters am Wiener Hofe ab, und begab sich im folgenden October nach Regensburg, um, in Vereinigung mit dem kaiserlichen Minister, die deutschen Reichsstände zur Koalition gegen Frankreich zu bestimmen. Kurze Zeit darauf ernannte ihn der König von Preußen zum Staatsminister für die auswärtigen Angelegenheiten und ertheilte ihm den rothen Adlerorden. Im März 1794 ging er nach Haag, um mit dem Lord Malmesbury in Betreff der Angelegenheiten Frankreichs zu unterhandeln, und im August 1796 unterzeichnete er mit Caillard, Minister der französischen Republik zu Berlin, einen Tractat wegen der Neutralitätslinie, welche der König von Preußen zur Deckung des nördlichen Deutschlands in Westphalen festsetzte. Seine ausgezeichneten Dienste unter drey auf einander folgenden Regierungen bewirkten, daß ihm zu Ehren im September 1801 zu Berlin eine Medaille geschlagen wurde. Damit verband der König im folgenden Jahre das Geschenk eines Gutes von 130000 Rthlr. an Werth. Bald darauf trat der Graf Haugwitz das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an den Baron von Hardenberg ab und ging auf seine schlesischen Güter. Doch brachte er die Winter in Berlin zu, und wohnte als Staatsminister den Kabinetssitzungen

bey. 1805 wurde er als Unterhändler nach Wien an den Kaiser Napoleon gesandt, und brachte die Ausgleichung der Mißverständnisse zuwege, welche sich zwischen Frankreich und Preußen erhoben hatten. Der Kaiser Napoleon schien mit seinem Benehmen äusserst zufrieden, und im folgenden Januar wurde Haugwitz ebenfalls mit wichtigen Aufträgen in Betreff des allgemeinen Friedens nach Paris geschickt. Wie wenig der Graf von Haugwitz im Stande war, den Krieg mit Preußen vermeidlich zu machen, hat der Erfolg hinlänglich bewiesen. Er folgte dem Könige ins Feld; die Niederlage von Auerstädt 1806 sprengte auch ihn in die Flucht. Er folgte dem Könige, bis er sich nicht länger verbergen konnte, daß er in Ungnade gefallen sey. Znm zweytenmahl zog er sich nun nach seiner schlesischen Herrschaft Krappitz zurück.

Hawkesbury (Robert Banks Jenkinson) Sohn des Grafen von Liverpool, eines der Chefs von der Douanenverwaltung. Er wurde den 7. Juny 1770 geboren, fing seine Studien im Kollegium von Chastenhouse an, wo er sich in der lateinischen und griechischen Sprache vervollkommnete, und beendete sie in dem Christuskollegium zu Oxford, aus dem er mit den gründlichsten Handlungs- Manufactur- und Finanz-Kenntnissen trat. Als er hierauf nach Frankreich gegangen war, wurde er Augenzeuge von der Einnahme der Bastille und überschickte dem englischen Ministerium eine charakteristische Schilderung der berühmtesten Personen des französischen

Hofes und derer, die sich um diese Zeit einen gewissen Nahmen machten. Nach seiner Rückkehr in sein Vaterland wurde er 1790 von dem Flecken Rye in der Grafschaft Sussex zum Mitglied des Parlaments gewählt; da er aber noch nicht 21 Jahre hatte, erst im folgenden Jahre in dem Unterhause zugelassen. In derselben Zeit erhielt er eine Sendung zu den Brüdern Ludwigs XVI. nach Koblenz. Im folgenden Jahre griff die Oppositionsparthey, das Ministerium wegen einer Zurüstung gegen Rußland an, und Whitbread machte den Antrag, die Minister des Mißbrauchs ihrer Gewalt schuldig zu erklären; diesen Antrag bestritt Jenkinson mit so starken Vernunftgründen und einer fliessenden Beredsamkeit, welche ahnden liessen, daß er einst einer der ausgezeichnetesten Parlamentsredner werden würde. 1796 trat er durch die Wahl der Mark Rye wieder in das Parlament und wurde Aufseher der Münze, Mitglied des königlichen Geheimenraths und einer der Lords von dem Handlungs- und Kolonie-Ausschuße. Den 28. Februar 1800 gestand er im Parlament, daß der Zweck des Königs keinesweges die Wiederherstellung des Hauses Bourbon, sondern die Sicherheit und Vertheidigung von Großbritannien wäre. Den folgenden 25. April sprach er gegen die Entlassung des Parlaments, welche Grey vorgeschlagen, und den 30. bestritt er Jones Vorschlag zum Frieden, der, meinte er, sich nicht eher abschliessen liesse, als bis die Beschaffenheit der französischen Regie-

rung Europa seine Ruhe zusichern könnte. Den 17. Februar 1801 wurde er zum Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten ernannt, wo seine Kenntnisse von Pitt erhoben wurden, und er an den Streitigkeiten über Irland, über die innern Unruhen in England, so wie an den, diesen folgenden, Maaßregeln, als der Vereinigung Irlands mit England und der einstweiligen Aufhebung der habeas corpus Acte Theil nahm. Im Dezember 1802 vertheidigte er den Wiener Hof, dem Grenville vorwarf, zu wenig treu seinen Verbindlichkeiten geblieben zu seyn. Zur selben Zeit erhielt er von dem ersten Konsul Bonaparte ein sehr kostbares Porzellanservice. Im September 1803 wurde er zur Würde eines Pairs von Großbritannien erhoben. Die verschiedenen Revolutionen, die seit dem in dem englischen Ministerium statt hatten, änderten nichts in seiner Lage; er blieb Minister mit Addington, wie mit Pitt. Gegen Ende 1804 erließ er an die Gesandten der verschiedenen europäischen Mächte am Londner Hofe eine äusserst heftige Antwort auf die Anschuldigungen Frankreichs gegen das englische Ministerium, die in die Pariser Blätter eingerückt wurde. Im Dez. 1805 beklagte er sich in einem Kreisschreiben an die Magistrate des Königreichs über den wenigen Eifer der Nation zur Stellung der Rekruten. So bewandert er auch in der Gesetzgebung und den Geheimnissen der Diplomatik ist, so ausgezeichnete Kenntnisse er hauptsächlich über den Handel und die Manufacturen be-

sitzt, so hat er doch die hohe Meinung, welche seine erste Harangue von seinem rednerischen Talent schuf, nicht gerechtfertigt. 1802 wurde er beauftragt, mit Herrn Otto die Grundlagen des Vertrags von Amiens festzusetzen, und erhielt hierauf das Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Nach Pitts Tode im Januar 1806 wurde er zum Gouverneur der fünf Häfen ernannt, eine äusserst einträgliche Stelle, die keine Verantwortlichkeit nach sich zieht, und im May 1807 ward er wieder Minister der innern Angelegenheiten.

Haydn (Joseph) einer der ersten Tonkünstler Europas. Er war zu Rohrau, einem Dorfe an der österreichischen Gränze gegen Ungarn geboren. In seinem sechsten Jahre kam er nach Haimburg und von da zum Hofkapellmeister Reiter nach Wien, der auch die Musik in der Stephanskirche dirigirte. Im 16. Jahre ward er hier entlassen und mußte sich nun seinen Unterhalt kümmerlich verdienen; wie viele Tausende wären unter diesem Drucke erlegen! Endlich kam er in fürstlich-Eßterhaßysche Dienste, und hier componirte er seine Schöpfung, seine vier Jahrszeiten ꝛc. die jedem Verehrer der Tonkunst ewig unvergeßlich bleiben werden. In den letzten Jahren lebte er zu Wien, wo er in der Vorstadt Gumpendorf ein kleines Haus mit einem Garten besaß. Im Jahre 1807 veranstalteten mehrere seiner Freunde ihm in den Universitätsgebäude eine rührende Feyerlichkeit, aus der er weinend schied. Auch war er zum Mitglied der 4. Classe des Pariser

Instituts der Künste ernannt worden. Er starb an der Entkräftung am 31. May 1809 im 79. Jahre seines Alters.

Hebenstreit, Platzlieutenant in Wien, als Anführer einer Verschwörung gegen die Regierung, zum Tode verurtheilt und mit dem Strange hingerichtet den 8. Januar 1795. Er starb in seinem 36. Jahre mit größter Standhaftigkeit.

Hebert (J. R.) aus Alençon gebürtig, von Natur ein unruhiger Kopf, voll glühender Einbildungskraft, doch ohne Mittel und hauptsächlich ohne Kenntnisse; lebte vor der Revolution zu Paris von Intriguen und Betrügereyen. In dem Augenblicke, wo er nicht mehr wußte, wovon er leben sollte, boten ihm die Unruhen von 1789 eine neue Hülfsquelle, und er schlug sich mit ganzem Eifer zur Volksparthey. Er machte sich bald durch sein Journal; der Vater Düchene, bekannt, das durch seine übertriebenen Grundsätze, die es zur Schau trug, und durch seinen wirklich niedrigschmeichelnden Volkston großes Glück unter dem Volke machte; die gemeinsten abgeschmacktesten Beleidigungen gegen den Hof und die Monarchie waren stets mit Schwüren und pöbelhaften Ausdrücken gewürzt, die den Haufen bezauberten und ausser sich brachten. Den 10. August 1792 ward er eines der Mitglieder von der Municipalität, die sich selbst wählte und einsetzte, um den Aufstand dieses Tages zu Stande zu bringen, und im September half er zu den Mordscenen in den Gefängnissen, nahmentlich zu

dem Mord der Madame Lamballe. Später liessen ihn die Girondisten arretiren. Marat vertheidigte ihn vor dem Konvent; Deputirte aller Sectionen sprachen mit Nachdruck für ihn, und er erhielt den 27. nach einer stürmischen Sitzung seine Freyheit wieder. Der Geist der Rache ließ ihn in den Tagen den 3. May, 1. und 2. Juny nicht müssig seyn. Er wüthete hierauf, nicht ohne Feigheit, nach einander gegen die Hinrichtungen Brissots, Chabot, Fabres und Camilledesmoulins. Er spielte bey den Cordeliers mit Rousin die Oberhand und klagte den 4. März 1794 mit Heftigkeit die Dantonisten und die Gemäßigten an, ließ die Statue der Freyheit und der Menschenrechte umschleyern und predigte laut den Aufruhr; allein dieser neue Triumph der Gemeinde ward die Ursache zu ihrem Falle. Die beyden Nebenbuhler Danton und Robespierre vereinigten sich daher, troß ihres Hasses, gegen ihn und seine Parthey, der größte Theil der Hebertisten wurde arretirt und den 24. März 1794 zum Tode verurtheilt. Hebert starb mit der größten Muthlosigkeit und fiel mehrere Mahl in Ohnmacht, ehe er zum Schaffot kam. Man könnte einen Band von seinen Schandthaten füllen. Hebert hatte eine Nonne geheirathet, die mit Chaumette und dem Reste von der Faction der Gemeinde guillotinirt wurde.

Hedouville (J.), ehemahliger Page der Königinn, hierauf Lieutenant im Regiment Languedoc Dragoner, diente 1793 bey der Nordarmee, zeichnete

sich

sich nahmentlich im September gegen die Holländer bey Werwick, Commines und Menin aus, und wurde kurz darauf mit Houchard und Landrin abgesetzt, weil sie nicht den, zu Cambray zwischen den Generalen und den Volksrepräsentanten verabredeten, Angriffsplan ausgeführt hatten. Er wurde vor das Revolutionstribunal geführt, und im Januar 1794 frey gesprochen. Als Chef des Generalstabes der Armee an den Küsten des Ozeans half er unter Hoche die Vendee und hauptsächlich die von Chouans besetzten Provinzen beruhigen, und im März 1797 löste er diesen General in dem Oberkommando der ganzen Westarmee ab. 1798 schickte ihn das Direktorium nach Domingo; allein er konnte daselbst keinen Einfluß erhalten, der dem von Toussaint das Gegengewicht gehalten hätte. Nach seiner Rückkunft wurde er 1799 abermahls gegen die Chouans, welche wieder zu den Waffen gegriffen hatten, geschickt. Er unterhandelte lange mit ihnen, schloß selbst einen Waffenstillstand, der aber ohne Erfolg war, und zeigte in diesen Umständen, so wie in seinem ganzen vorhergehenden Benehmen, viele Mässigung; nachher unterstützte er, als Chef des Generalstaabes, die Maaßregeln, welche Brüne nahm, um die Ruhe wieder herzustellen und die Entwaffnung zu bewerkstelligen. Den 20. Januar 1800 erhielt er im Theater von Angers eine Krone, als Zeichen der öffentlichen Erkenntlichkeit für seinen Eifer bey Wiederherstellung des Friedens in diesen unglücklichen Gegenden. Ge-

gen Ende 1801 gieng er als Gesandter nach Petersburg und blieb bis 1804, wo er im July zurückkehrte und kurz darauf zum kaiserlichen Kammerherrn, Senator und Großoffizier der Ehrenlegion ernannt wurde. Im Monath Juny 1805 wurde er beauftragt, in der Eigenschaft eines ausserordentlichen französischen Gesandten der Besitznahme des Fürstenthums Piombino beyzuwohnen, und zu Ende des Jahrs begleitete er die Kaiserinn Josephine nach Strasburg und München. In dem letzten Feldzuge gegen Preußen ward er Chef des Generalstaabes von dem 9. Armeekorps, welches unter den Befehlen des Prinzen Hieronymus in Schlesien errichtet wurde. Ein Verwandter von ihm ist Gesandter bey dem Fürstprimas in Frankfurt.

Hellwig (von) Lieutenant vom königlich preußischen Regiment Plötz Husaren, war nach der Schlacht von Jena den 14. Oktober 1806 auf der Retirade des Weimarschen Korps mit 50 Husaren detaschirt worden, um die Gegend abzupatrouilliren, wo möglich Gefangene vor der feindlichen Armee einzubringen oder irgend einen andern glücklichen Coup auszuführen. Ohnweit Eisenach erfuhr er durch einen Offizier, daß die 9000 Mann, welche in Erfurt kapitulirt hatten, von einer schwachen französischen Bedeckung transportirt, die Gegend passiren würden. Er versteckte jene Mannschaft in ein Gehölz, ließ dann zum Angriff blasen, und zugleich mit verhängtem Zügel von beyden Seiten auf den Feind ansprengen. Hellwig wurde durch mehrere Schüsse

gestreift und von einigen Bajonetstichen verwundet, doch siegte seine und seiner Husaren Bravour. Der Feind ward getödtet, oder ergriff auseinander gesprengt die Flucht, und die 9000 Mann wurden gerettet und stiessen späterhin zu des Königs Armee.

Heinrich (Friedr. Ludw.) Prinz von Preußen, Sohn von Friedrich Wilhelm I. und Sophie Dorothe, Tochter Georgs I., König von England, geboren den 28. Januar 1726, zeigte von seiner Jugend an die glücklichsten Anlagen für alle Geistes- und Körpers- Uebungen. Die glänzenden Eigenschaften seines Bruders, des grossen Friedrich, verdunkeln keinesweges die seinigen und er wußte sich selbst an der Seite dieses grossen Mannes einen Nahmen zu machen. Seine ersten Kriegsdienste that er in Mähren in dem Kriege 1742, und zeichnete sich einige Zeit darauf bey der Schlacht von Cholaritz aus. In dem siebenjährigen Kriege kommandirte er die zweyte Armee, und legte gleiche Tapferkeit und Klugheit, gleiche Kunst und Kaltblütigkeit an Tag. Bey den entstandenen Feindseligkeiten wegen der bayrischen Erbfolge drang er in Böhmen ein; 1771 gieng er nach Stockholm und hierauf nach Petersburg, wo ihn Katharina II. mit ausserordentlicher Pracht empfieng. Hier war es, wo er die Veranlassung zum Plane der Theilung Pohlens gab. Sodann reiste er nach Frankreich, nahm alles Sehenswerthe in Sachen der Kunst in Augenschein und sah die aus-

gezeichnetesten Männer jener Zeit. Nach dem Tode seines Bruders versuchte er anfangs einigen Einfluß auf dessen Nachfolger zu erhalten, konnte es aber nicht dahin bringen und zog sich daher auf sein Gut Rheinsberg zurück, wo er den Rest seiner Tage als Philosoph, der Grösse vergessend, umringt von Büchern und Freunden hinbrachte. Er lebte glücklich und geliebt: sein Haus bestand ganz aus Franzosen, er schrieb und sprach stets französisch. Als grosser Liebhaber der Musik hatte er stets berühmte Tonkünstler und eine vortreffliche Kapelle bey sich. In seinem Garten hatte er eine Pyramide zum Andenken der auf dem Felde gebliebenen preußischen Krieger errichten lassen, unter dieser befindet sich ein Gewölbe, wo er befohlen hatte, daß man ihn begraben sollte. Vierzehn Tage vor seinem Tode besuchte er dieses Gewölbe noch und bezeichnete selbst die Stelle, wo er wollte hingelegt seyn, indem er lachend zu seinem Baurath, der ihn begleitete, sagte: „Sorgen Sie dafür, daß man mein Gesicht nach dem Schlosse zuwendet, damit die Ordnung darinnen herrsche, wenn man glaubt, ich sehe noch zu.“ Einige Monathe vorher hatte er seinen letzten Willen niedergeschrieben, ein würdiges Denkmahl der Geschichte, durch die Geistesruhe und Philosophie, welche darinnen herrscht. Er verfertigte sein Epitaphium in französischen Versen in einem sehr originellen Ton und starb den 3. August 1802, in seinem 76. Jahre.

Henri Larivière (P. F. J.) Rechtsgelehrter zu Falaise, ward im September 1791 zum Deputirten von Calvados bey der gesetzgebenden Versammlung ernannt. In dem Konvent votirte er die Landesverweisung Ludwigs XVI. bis zum Frieden, nahm hierauf starken Antheil an dem Kampfe, der sich in dem Schoße des Konvents zwischen der Montagne und Gironde erhob, und zeigte sich als eifrigen Vertheidiger der letztern Parthey. Von dieser Zeit an, war er den Verfolgungen der Montagne ausgesetzt, wurde den 2. Juny zum Arrest bestimmt, entkam aber durch die Flucht, zog sich mit mehreren seiner Kollegen in das Kalvados zurück und wurde vom Schutze der Gesetze ausgeschlossen. Da es ihm gelungen war, sich während der Schreckensregierung zu retten, trug er auf Zurücknahme seiner Achtung und auf Wiederzulassung in die Versammlung an, welches letztere er aber erst den 8. März 1795 erlangte. Mitbetroffen in der Verschwörung von Lemaitre und umgeben von der ganzen Gunst der aufrührerischen Sectionen, hatte er den 15. und 16. Oktober grosse Debatten in dem Konvent wegen der Anklagen, die man gegen ihn machte; doch hatte dieses weiter keine Folgen für ihn und er kehrte triumphirend in den Rath der 500 zurück, wo er seine Kraft gegen den Jakobinismus verdoppelte. Er schlug sich gänzlich zu der Gegendirektorialparthey und stattete einige Berichte über die Finanzen und Kolonien ab. In Folge einer Denunziation des Minister Cochon gegen die Verschwö-

rung Babeufs that er einen heftigen Ausfall gegen die Babeufisten, und warf mehreren seiner Kollegen ihre Verblendung und Hartnäckigkeit vor, daß sie in den Feinden der Republik nur Royalisten und nicht jene wilden Jakobiner sehen wollten, welche Frankreich mit Ruinen überdeckt hätten. In dem heftigsten Kampfe zwischen dem Direktorium und den Räthen 1797 trat er lebhaft den Vorschlägen Pichegrüs bey, den gesetzgebenden Körper der Vormundschaft des Direktoriums zu entziehen. Alles dieses verwickelte ihn in die Deportation vom 18. Fructidor und von dem Konsuln wurde er im Dezember 1799 nicht wieder zurückberufen. Seine Anhänglichkeit an die Sache der Bourbons veranlaßte ihn nach England zu gehen, und sich an die erklärten Parthengänger dieses Hauses anzuschliessen. Wenn man Mehee glauben darf, so befand sich Lariviere, zur Epoche der Ankunft Pichegrüs und Georges in Paris, unter den Räthen des Grafen von Artois.

Hérault-de-Séchelles (M. J.) geboren 1760 zu Paris. Er betrat die juristische Karriere als königlicher Advokat bey dem Châtelet. Sein Zutritt in dem Hause der Frau von Polignac gab Gelegenheit, daß ihn die Königinn kennen lernte, und entzückt über seine Unterhaltung, ihm nützlich zu seyn versprach. Wirklich erhielt er auch auf ihre Empfehlung die erste Stelle eines Generaladvokaten, welche im Parlament erledigt wurde. Nachdem er sich mit Hitze zu der Revolution geschlagen

hatte, wurde er zum Regierungskommissär bey dem Kassationsgericht ernannt, sodann zum Deputirten von Paris bey der ersten Gesetzgebung und zum Deputirten der Seine und Oise bey dem Konvent. Herault besaß ein ansehnliches Vermögen, eine schöne Figur, ein angenehmes Aeussere und wandte vielen Fleiß auf seine Toillette, welches ihn öfters von Seiten seiner Kollegen in der Regierung des Sansküllotismus dem Spotte aussetzte. Mercier, der der Girondeparthey zugethan ist, beschuldigt ihn, der Urheber der Konstitution von 1793 „des lächerlichen Gesetzbuches der Anarchie" gewesen zu seyn. Wirklich ward er auch in der Folge den 13. May dem Wohlfahrtsausschuße an die Seite gegeben, um die Grundlagen der Konstitution festzusetzen, und stattete hierauf mehrere Berichte über diesen Gegenstand ab. Er präsidirte den Konvent für den 10. August, wo man die Abfassung derselben vollendete und man behauptet selbst, daß Robespierre, der auf den Vorsitz bey dieser feyerlichen Epoche Anspruch machte, ihm diesen Triumph der Volksgunst über ihn nie verzeihen, und dieser Anfang der Eifersucht Herault später auf das Schaffot gebracht habe. Er erhielt nach einander zwey Sendungen, an den Montblank und am Ober - Rhein. Bourdon de l'Oise denunzirte ihn als Exadelichen und beschuldigte ihn, verdächtige Verbindungen zu unterhalten. Bey seiner Rückkunft erschien er auf der Tribune, und rechtfertigte sich gegen obige Beschuldigungen. Er wurde aber später den 17. März 1794 denunzirt.

und alsobald zum Verhaft verurtheilt, weil er einen Ausgewanderten verborgen und mit den Dantonisten in Verbindung gestanden habe, und endlich den 5. April 1794 zum Tode gebracht. Mitten unter Blut und Thränen, die damals 1793 Frankreich überschwemmten, beschäftigte sich Herault noch mit Galanterien und Versen, gegen welche die junge schöne Gattinn Camilles Desmoulins nicht gefühllos war.

Herder, (Joh. Gottfr. von) herzoglich weimarischer Oberkonsistorialrath, Oberhofprediger und Vizepräsident des Oberkonsistoriums zu Weimar, wurde zu Morungen in Preußen 1744 gebohren. Er studierte zu Königsberg, wurde später Rektor zu Riga, dann kam er als Superintendent nach Bückeburg, und endlich 1776 nach Weimar, wo sich seine Talente am glänzendsten entwickelten. Seine theologischen und philosophischen Werke, seine Untersuchungen über die Sprache, seine ästhetischen, kritischen und historischen Arbeiten, werden ihm immer eine der ersten Stellen unter den Schriftstellern aller Zeiten und Sprachen zusichern. Auch seine Uebersetzungen haben klassischen Werth. Herder, welcher seiner Verdienste wegen in den Adelstand erhoben worden war, hatte eine melodische Stimme, einen edlen und imponirenden Anstand, und zeigte auch im Gespräche sehr viele natürliche Beredsamkeit. Er hatte viele Freunde und war ein guter Gatte und Vater. Heftige Schmerzen verbitterten ihm seine letzten Tage und er starb endlich am 18. Dezember 1803.

Herman, (A. M. J.) gebohren zu St. Pol, ward noch sehr jung Substitut des Generaladvokaten vom obersten Rath von Artois. Er zeigte in diesem Posten seltene Talente, suchte gerne seine Partheyen zu vergleichen, und erwarb sich einen Ruf der Rechtlichkeit, die selbst die Revolution nicht änderte, so warm er sich auch für sie erklärte. Er ward anfangs Richter, darnach Präsident des Kriminalgerichts von Pas de Calais und endlich durch seinen Landsmann Robespierre nach Paris gerufen, zum Kommissär bey dem Civil und Polizeygericht, und sodann zum Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Nachdem er Präsident des Revolutionsgerichts geworden war, vollzog er pünktlich alle Befehle der Ausschüße und hatte an einer großen Menge der politischen Urtheilsprüche seines Tribunals, namentlich an dem Prozesse der Königinn, Antheil. Doch gab er diesen Maaßregeln nie eignen Antrieb. Den 11. Thermidor wurde er als Mitschuldiger Robespierres arretirt und den 6. May 1795 durch die Mehrheit einer einzigen Stimme zum Tode verurtheilt. Seine Vertheidigung war sehr geschickt, und er hatte seine Verurtheilung bloß der Rache von Dantons Freunden zu verdanken, weil er dessen Todesurtheil ausgesprochen hatte. Er starb in seinem 36sten Jahre.

Hermann, russischer Generallieutenant unter der Kaiserinn Katharina. Er kommandirte 1790 eine Armee in Kuban, griff gegen Ende des Oktobers den Seraskier Battul-Bey an, der mit 40,000 Türken

einen Einfall in die mittägigen Provinzen von Rußland machen wollte, schlug ihn, machte ihn zum Gefangenen, tödtete und nahm ihm 10000 Mann, bemächtigte sich seiner ganzen Artillerie und Bagage und zerstreute die Armee: dies war der vollständigste Sieg, den die Russen während des ganzen Verlaufs dieses Kriegs erfochten haben. 1794 stand er an der Spitze von 20,000 Mann gegen die Pohlen und trug hauptsächlich zur Einnahme von Willna bey. Weniger glücklich war er 1799 gegen die Franzosen. Als Kommandant der russischen Truppen, welche mit den Engländern in Holland landeten, gerieth er gegen Ende des Feldzugs in der ersten Schlacht, die er den Republikanern lieferte, in ihre Gefangenschaft. Die Russen schoben dieses Ereigniß auf die Engländer und diese auf die Russen, wie es in solchen Fällen meist zu gehen pflegt.

Herschel, (Wilhelm) ein gebohrner Hannoveraner und ausgezeichneter Astronom, in Diensten des Königs von England. Er war der erste, der den Planeten Uranus entdeckte.

Hertzberg, (N. Graf v.) preußischer Minister unter Friedrich II. und dessen Nachfolger. Er besaß das unumschränkteste Vertrauen des großen Friedrich, so wie auch das Friedrich Wilhelms II. in den ersten Jahren seiner Regierung, leitete die Expedition des Herzogs von Braunschweig 1785 in Holland, hetzte, in Verbindung mit den Engländern, die Türken, Schweden und Pohlen gegen Katharinen II. auf, scheiterte aber hierauf in seinen Planen

durch die Intriguen von Bischofswerder und die Klugheit des Kaisers Leopold, sah mit Schmerz die Reichenbacher Zusammenkunft auf eine Art enden, die ganz seinen Ansichten zuwider war, und nahm hierauf seine Entlassung. Er starb 1795 in einem hohen Alter.

Hessen-Cassel, (Wilhelm) Landgraf und zuletzt Churfürst, war Feldmarschall in Preußischen Diensten, gebohren den 3. Juny 1743, vermählt mit einer dänischen Prinzessinn, von der er zwey Kinder hat. Er trat seine Regierung über die Grafschaft Hanau den 13. Oktober 1764, und über ganz Hessen den 31. Oktober 1785 an. Da er der Koalition gegen Frankreich beygetreten war, erließ Cüstine 1792 eine Proklamation gegen ihn, weil er sich geweigert, seine gegen Frankreich dienenden Truppen zurückzuziehen. 1792 schloß er einen Subsidientraktat mit England und stellte 8000 seiner Unterthanen an diese Macht. Zur selben Zeit kommandirte er in eigner Person seine bey der preußischen Armee stehenden Truppen gegen Frankreich. 1794 entwarf er mit dem Markgraf von Baaden und andern deutschen Fürsten den Plan zur Vertheidigung der deutschen Reichsverfassung. Demungeachtet weigerte er sich im folgenden Jahre die Römermonate zu zahlen und schloß im September mit der französischen Republik einen Frieden, den der Konvent ratifizirte. Doch sandte er erst 1796 einen bevollmächtigten Minister nach Paris, den das Direktorium empfing. Den 17. April 1803 wurde er durch den

Entschädigungsvertrag zum Churfürsten ernannt. Bey dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Frankreich zogen die französischen Truppen aus Hannover durch das Hessische, und der Marschall Bernadotte wurde von dem Churfürsten in Cassel empfangen. Dennoch machte derselbe Fürst kurz darauf Zurüstungen zum Kriege und übernahm das Kommando der preußischen Armee in Westphalen. Er begab sich selbst nach Berlin und befand sich bey der Ankunft des Kaisers Alexander daselbst. Nach mehrern langen Konferenzen mit dem Könige von Preußen kehrte er im Januar 1806 in seine Staaten zurück und errichtete zu Cassel das Hauptquartier der vereinigten neutralen Armee, deren Kommando er erhielt. Der Ausbruch des Kriegs zwischen Preußen und Frankreich machte bey der geographischen Lage von Churhessen, die Verhältnisse desselben in mancher Hinsicht kritisch. Man hatte sich zwar mit der Neutralität geschmeichelt; das schon oft bewiesene schwankende Betragen des Churfürsten aber hatte Napoleon mißtrauisch gemacht, und seine Hoffnung der Neutralität verschwand bald. Am ersten November erschien plötzlich die Avantgarde von dem Armeekorps des Marschall Mortier, welches bey Frankfurt war formirt worden, über Fulda zu Cassel. Auch Truppen von der Nordarmee trafen, so wie der König von Holland, zu Cassel ein. Man hatte bey der vorhabenden Besetzung der Churhessischen Lande Widerstand erwartet; allein dieser unterblieb, da das Blutvergießen fruchtlos

gewesen seyn würde. Die brave hessische Armee wurde entwaffnet. Der Churfürst verließ mit dem Churprinzen die Stadt Cassel, nach der Ankunft des Reichsmarschalls Mortier daselbst, und begab sich einstweilen nach Schleswig. Bald darauf wurde die Dynastie dieser Linie des hessischen Hauses durch ein Dekret von Napoleon für geendet erklärt, und die Churhessischen Lande sind in dem Tilsiter Frieden zu den neu errichteten Königreich Westphalen geschlagen worden.

Hessen-Darmstadt, (Ludwig X. Landgraf, jetzt Großherzog von) gebohren den 14. Juny 1753, vermählt den 19. Februar 1777 mit einer Prinzessinn aus demselben Hause, mit der er 7 Kinder gezeugt, folgte seinem Vater den 6. April 1790. Er war einer der ersten Souveraine, die Frieden mit Frankreich machten. Bey dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Frankreich zu Ende 1805, entfernte er sich mit seinen Truppen aus seiner Residenz und zog sich nach Gießen; dies schien der französischen Regierung zu mißfallen, und seine Staaten wurden nach dem Preßburger Frieden von dem General Augereau besetzt. Er war hierauf einer der ersten Fürsten, die dem Rheinischen Bunde beytraten, nahm nach der Auflösung der deutschen Reichsverfassung den Titel eines Großherzogs an, und stellte in dem letzten preußischen Kriege sein Kontingent zur französischen Armee, und später gingen diese Truppen nach Spanien.

Hessen-Rheinfeld-Rothenburg, (Prinz Karl von) vor der Revolution Feldmarschall in französischen Diensten, darauf General in Diensten der Republik. Als Partheygänger der Jakobiner vom Anfange der Revolution, überhäufte er in ihrer Gesellschaft Ludwig XVI, nach seiner vereitelten Flucht, mit den pöbelhaftesten Beschimpfungen. 1792 und 93 klagte er, von den mittägigen Departementen aus, wo er angestellt war, den damaligen Kriegsminister Narbonne an, daß er diese Gegenden ohne Vertheidigung lasse, und spielte hierauf zum öftern die verhaßte Rolle des Denuncianten namentlich gegen Montesquieu, Witinkoff und hauptsächlich gegen Malvoisin, dessen Tod er veranlaßte. Eben so denunzirte er Cüstine und sagte gegen ihn vor dem Revolutionsgericht aus. Indeß wollten ihn die Jakobiner 1793, wegen seines Titels als Prinz, nicht unter sich aufnehmen, und er wurde selbst zu Luxemburg verhaftet, wo er von den Gefangenen jedes Standes mit der größten Verachtung behandelt wurde. Nachdem er nach dem 9. Thermidor wieder frey gelassen worden war, schloß er sich immer mehr und mehr an die Demagogenparthey an, und schrieb zum öftern in verschiedenen Journalen gegen das Direktorium und dessen diplomatische Agenten. In Folge des 18. Brümaire wurde er als Gegner dieser Revolution arretirt und einige Zeit in der Conciergerie verhaftet gehalten, bis er endlich als der letzte daraus entlassen wurde. Da er aber damals zur Deportation aufgezeichnet war, (die nachher aber

nicht Statt hatte) wurde er eine kurze Zeit zu St. Denis unter Aufsicht gehalten. Endlich deportirte man ihn nach dem 3. Nivos (24 Dezember 1800) auf die Insel Oleron, von wo er 1803 mit dem Befehl entlassen wurde, sich nach Deutschland zurückzuziehen, wo er bis daher von einer kleinen Pension seines Anverwandten, des Churfürsten, gelebt hat.

Hessen-Philippsthal, (Prinz Ludwig v.) Generallieutenant in königlichen Sizilianischen Diensten, Sohn des Landgrafen von Hessen-Philippsthal, General der Kavallerie in Holländischen Diensten, geboren den 8. Oktober 1766, war schon seiner militärischen Talente wegen bekannt, als ihm 1806 die Vertheidigung der Festung Gaeta im Königreiche Neapel übertragen wurde. Er benahm sich auf diesem Posten mit der äußersten Tapferkeit und widerstand den Franzosen, mit dem unerschütterlichsten Muthe. Vergebens forderte ihn der General Reynier zur Uebergabe auf. Am 7. July eröffneten endlich die Franzosen ein fürchterliches Bombardement gegen Gaeta. Es wurde in kurzer Zeit von den Franzosen gegen eine Million Pfund Pulver verschossen. Eine Bombe beschleunigte endlich die Uebergabe der Festung. Eine Mauer wurde durch die Explosion derselben umgestürzt. Hinter derselben befand sich der tapfere Kommandant, der noch immer von keiner Uebergabe hören wollte. Er ward durch den Umsturz der Mauer schwer verwundet, und da die Franzosen darauf ihre Bomben haupt-

sächlich nach der Wohnung richteten, worin sich der verwundete Prinz befand, so mußte sich derselbe von einer englischen Fregatte nach Sizilien abführen lassen. Das Kommando in der Festung ward dem Adjutanten des Prinzen, Obristen Hotz, übertragen. Da die Franzosen bereits am 20sten Breche geschoßen hatten, und alles zum Sturm bereiteten, so schloß dieser, nachdem die Festung 5 Monate und einige Tage belagert gewesen war, eine Kapitulation, gemäß welcher die Besatzung sich nach Sizilien einschiffte, und die Festung den Franzosen überließ. Im folgenden Jahre fand sich der tapfere Prinz von seinen Wunden wieder hergestellt und unternahm am 9. May 1807 an der Spitze eines sizilianischen Korps eine neue Landung zu Reggio, die aber mit der Niederlage bey Mileto am 28. May durch den französischen General Reynier erfolglos gemacht wurde.

Hieronymus, (Bonaparte) geboren den 15. November 1784, jüngster Bruder des Kaisers Napoleon, König von Westphalen, Prinz von Frankreich. Er ward zur Marine bestimmt und als Schiffslieutenant bey der Expedition nach Domingo unter Leclerc angestellt, kam bald mit Depeschen von diesem Generale nach Frankreich zurück ging hierauf, als Kommandant der Fregatte der Sperber (l'Epervier) mit derselben nach Martinique und kreuzte gegen Ende des Jahrs 1802 vor der Rhede St. Peter und der Insel Tabago. Nach einigen Monathen lief er in einem Hafen der vereinigten amerikanischen Staa-

ten

ten ein, wo er sich mit Mademoiselle Paterson, Tochter eines der reichsten amerikanischen Kaufleute, vermählte; dieser Verbindung versagte aber der Kaiser, sein Bruder, seine Zustimmung um seiner Minderjährigkeit willen, und hat ihn genöthigt, sich späterhin von ihr zu trennen. Troß dem Auflauern der Engländer, kam er glücklich nach Europa zurück und traf im May 1805 in Lissabon ein, von wo aus er sich nach Genua zum Kaiser, der sich eben daselbst aufhielt, begab und von ihm den Befehl erhielt, zu Algier auf die Freylassung aller in die Sklaverey gefallenen Genueser, nunmehrigen Unterthanen Napoleons, anzutragen. Hieronymus Bonaparte entledigte sich seines Auftrags mit vieler Klugheit, und brachte 250 dieser Unglücklichen nach Genua zurück. Von hieraus ging er nach Paris und darauf im November 1805 nach Brest, wo er das Kommando eines Schiffes von 74 Kanonen übernahm, und nach Domingo segelte. Sein Schiff kam 1806 glücklich mit ihm nach Frankreich zurück. Nach dem Ausbruche des französisch-preußischen Krieges berief ihn der Kaiser Napoleon zur großen Armee, stellte ihn an die Spitze des 9ten Armeekorps, das größtentheils aus bayrischen und würtenbergischen Hülfstruppen bestand, und übertrug ihm die Leitung der Kriegsoperationen in Schlesien. Nach dem Frieden von Tilsit proklamirte er ihn zum König des neu errichteten Königreichs Westphalen. Bevor er auf den Thron erhoben wurde, hatte er sich mit einer würtenbergischen Prinzessinn vermählt,

und gegenwärtig residirt er als König in der vormalig Hessenkasselschen Residenz Kassel. Im Jahre 1809 bey dem Anfang des Kriegs mit Oesterreich brachen Unruhen in seinen Staaten aus, die aber bald gedämpft wurden. Er rückte dann mit einem Corps den nach Sachsen vorgedrungenen Oesterreichern entgegen; reiste aber bald nach Cassel zurück. Später vereinigte Napoleon auch das Hannoveranische mit Westphalen.

Hiller, (Joh. Freyh. v.) kaiserlich-österreichischer Feldmarschallieutenant, Commandeur des Theresienordens, Inhaber eines Infanterieregiments, kommandirender General in der Gränze, Präsident des croatischen Militärappellationsgerichts rc. zeigte sich bey mehrern Gelegenheiten als einen erfahrnen General. Nach den unglücklichen Schlachten bey Abensberg rc. am 22. April 1809 führte er die von Erzherzog Carl getrennten zwey Korps nach Oesterreich zurück, fügte den Franzosen bey Neumarkt und Ebersberg beträchtlichen Schaden zu, ging dann bey Krems über die Donau, und zeichnete sich in der Schlacht bey Aspern aus.

Hoche, (L.) General in Diensten der französischen Republik, war in einer der untersten Volksklassen geboren und bloß von seiner Tante, einer Obsthändlerinn, unterstützt worden, die ihm von Zeit zu Zeit etwas in ihrem Handel Erübrigtes zum Ankauf von Büchern gab, welche er, von seiner zartesten Jugend an, mit aller Begierde verschlang. Er hatte daher sich allein das, was er in der Fol.

ge wurde, zu verdanken: in welcher Rücksicht er einer der merkwürdigsten Männer der französischen Revolution ist. In seinem 17ten Jahre ließ er sich bey der französischen Garde anwerben, und man sah ihn Wasser tragen, Wachen übernehmen und sich allen Arten von Arbeiten während des Tages unterziehen, um sich, von seinem Erwerbfleiß eine kleine Bibliothek anzuschaffen, in deren Mitte er einen Theil seiner Nächte hinbrachte. So jung er noch war, so wurde er 1784 schon Feldwebel, und da er sich 1789 mit dem ganzen Feuer seines Charakters zur Revolution schlug, trat er unter die National-Garde, und stieg nach und nach zu den ersten militärischen Ehrenstellen. Mit dem Ehrgeitz, der ihn unablässig peinigte, verband er eine Eitelkeit und Hartnäckigkeit, die ihm viele Feinde zuzog. Nachdem er 1792 die untern Grade durchlaufen, wurde er 1793 als Generaladjutant angestellt und zeigte viele persönliche Tapferkeit, Thätigkeit und Einsicht. Als Brigadegeneral nahm er den 22. Dezember dieses Jahres Fürnes, war aber weniger glücklich vor Nieuport. In seinen Schreiben an den Wohlfahrtsausschuß hatte er ein Oberkommando verlangt und erhielt das der Mosel-Armee; doch war er fortwährend unglücklich in dem Zweybrückschen gegen den Herzog von Braunschweig, der ihn zu verschiedenen Malen schlug, namentlich in den blutigen Vorfällen bey Kaiserslautern, wo Hoche die Preußen in einer vortrefflich verschanzten Stellung angriff, und 3 Tage nach einander viele

Mannschaft opferte. Mehr Vortheile erhielt er hierauf über Wurmser, und entsetzte, in Verbindung mit Pichegrü, Landau, Germersheim, Speyer, Worms, und brachte es dahin, die kaiserliche Armee aus dem Elsaß zu vertreiben. Seine Unbiegsamkeit, seine Offenheit, sein Entferntseyn von dem Ton der Schmeicheley mißfielen endlich St. Just, dem despotischsten Deputirten, und Hoche wurde abgesetzt und sodann auf Befehl der Ausschüße verhaftet. In Folge des 9. Thermidor kam er wieder auf freyen Fuß und erhielt kurz darauf das Kommando der Armee gegen die Vendee; und in diesem Kriege, kann man mit Recht sagen, legte er wirkliche Talente an Tag. Er nahm ihn für das, was er war, für einen bloßen Meinungskrieg, welchen die Verfolgungen nur furchtbarer gemacht hatten, und sah, daß er sich mehr mit List als mit Gewalt enden ließe. Er behielt lange Zeit das Kommando der Westarmee und lief Gefahr, den 17. Oktober 1796 von einer Pistolenkugel getödtet zu werden, die man gegen ihn im Schauspiele zu Rennes abdrückte. Den 15. Dezember lief er in Brest mit einer Landungsflotte gegen Irland aus; die Winde zerstreuten seine sämmtlichen Schiffe, er ward selbst von der Eskadre getrennt und lief nach dem Verluste mehrerer Fahrzeuge wieder ein. Er schob die Schuld dieser verunglückten Unternehmung auf die Seeoffiziere, und diese behaupteten wieder ihrer Seits, daß er allen ihren Manöuvern hinderlich gewesen wäre, da er selbst Sachen hätte anordnen

wollen, die er unmöglich verstehen konnte. Hierauf übernahm er das Kommando der Sambre und Maasarmee, eröffnete am Niederrhein mit Glück den Feldzug von 1797, gewann nach einander über den General Werneck die Schlachten von Neuwied, Ukerath, Altenkirchen und Diedorf; nahm Wetzlar im Augenblick ein, wo Werneck ihn noch weit entfernt glaubte, und führte eine der schönsten Operationen des ganzen Kriegs aus; allein der zwischen dem Erzherzog Carl und Bonaparte abgeschlossene Waffenstillstand erlaubte ihm nicht, seine Vortheile weiter zu verfolgen. Im Laufe des July schlug er die Stelle des Kriegsministers aus. Uebrigens übernahm er damals das Kommando der Rhein und Moselarmee und und kurz darauf, den 15. September endete er sein Leben. Sein Tod wurde einem Gift zugeschrieben; andere haben behauptet, daß Hoche an den Folgen seiner Unenthaltsamkeit starb, und daß eine junge Frau, die er seit kurzen geheurathet hatte, und die er zärtlich liebte, ihn vollends ins Grab brachte. Die Pariser Fakultät hat Anstand genommen, sich über die Art seines Todes zu erklären. Man feyerte ihm zu Ehren auf Befehl des Direktoriums ein prächtiges Leichenbegängniß, und von allen, dem Alterthume nachgebildeten, Zeremonien war es diese, welche die griechischen und römischen Feste am glücklichsten nachahmte.

Hofer, (Andreas) Sandwirth von Passeyer und Schützenkommandant in Tyrol. Er wurde bey dem Auf-

stande in Tyrol bald zum Anführer ernannt, zeichnete sich aber durch seine Mäßigkeit und Menschlichkeit aus. In mehrern Gefechten vertrieb er die Bayern. Nach dem Frieden mit Oesterreich legte er die Waffen nicht gleich nieder, zog sich auf ein Gebirg zurück, wurde da entdeckt, von den Franzosen nach Mantua geführt, und da im May 1810 erschossen. Er war ein großer wohlgewachsener Mann mit einem sehr langen Barte.

Hohenlohe-Kirchberg, (Fürst von) General der Artillerie in kaiserlichen Diensten, ward 1789 in Siebenbürgen gegen die Türken angestellt, trug mehrere Vortheile über sie davon und brachte den 8. Oktober einem feindlichen Korps von 10000 Mann unter Cara-Mustapha eine gänzliche Niederlage bey. Da er bey Eröffnung des Feldzugs von 1792 in Breisgau kommandirte, schlug er sich durch die Pfalz und Zweybrücken mit seiner Division in die Champagne, und nahm nach dem Rückzuge der kombinirten Armee seine Stellung bey Pellingen, vor Trier. Die Vertheidigung dieses Lagers gegen die wiederhohlten lebhaften Angriffe Beurnonvilles war eine der ersten bedeutenden Actionen in diesem Kriege und wird noch heut zu Tage als eine der brillantesten angesehen. Nachdem er sich 1793 in die Niederlande gezogen hatte, leistete er darinnen ausgezeichnete Dienste und that sich insbesondere im May bey den Gefechten von Mont-Ausin und dem Lager von Famars, den 8. August bey dem Lager von Cäsar und den 17. bey dem Angriffe gegen den Wald von

Mermal hervor. Er deckte mit Erfolg die Belagerung von Quesnoi und fuhr in dem Reste des Feldzugs fort, wichtige Dienste zu leisten. Im März 1794 vertauschte er das Kommando des linken Flügels der Koburgischen Armee mit dem der Reichsarmee unter dem Herzog von Sachsen-Teschen und unterstützte im May die Angriffe Möllendorfs im Zweybrückschen. Mißvergnügt, wie es scheint, sich bey diesen Truppen angestellt zu sehen, nahm er kurz darauf seine Entlassung und schlug selbst, wie man behaupten will, im Januar 1796 das Kommando der Armee in Italien aus. Dem sey, wie ihm wolle, so starb er im August desselben Jahrs, eben wo er den General Wartensleben am Rhein ablösen sollte, und alle Militärs haben ihn als einen der geschicktesten Generale angesehen, der während des ganzen Revolutionskrieges gegen die Franzosen kommandirt hat.

Hohenlohe - Ingelfingen, (regierender Fürst von) Preussischer General. Nachdem er den König von Preussen 1791 zum Kongreß nach Pillnitz begleitet hatte, kommandirte er eine Division von dessen Armee in dem Feldzuge von 1792, und wohnte im Oktober auf Befehl des Generals en Chef einer Konferenz mit dem französischen General Dûval bey. 1793 im Zweybrückischen angestellt, trieb er den 13. März den Feind aus Oppenheim, zeichnete sich am 14. September in der Schlacht von Pirmasens aus, nöthigte am 26. und 27. desselben Monats, die Franzosen ihr Lager von Hornbach zu verlassen

und unterstützte den 31. Oktober durch einen Marsch über die Gebirge die Wegnahme der Weissenburgerlinien durch den General Wurmser. 1794 that er sich bey verschiedenen Gelegenheiten von neuem hervor, und zu Anfange 1795 übernahm er das Kommando der Neutralitätslinie an der Ems und ward im May zum Inspekteur der Schlesischen Truppen ernannt. Als er nach dem Tode seines Vaters im Februar 1796 zur Regierung kam, beschenkte ihn der König von Preussen bey dieser Gelegenheit mit einem goldenen, reich von Brillanten besetzten Degen zum Zeichen seiner Zufriedenheit mit den Diensten, welche ihm der Fürst geleistet hatt. Er wurde darauf Kommandant von Breslau und erhielt 1806 das Kommando des preussisch-sächsischen Korps, welches sich bey Erfurt sammelte, um gegen Franken vorzudringen. Dieses Korps bildete am unglücklichen 14. Oktober bey Jena den linken Flügel der Armee und wurde, trotz der persönlichen Tapferkeit des Fürsten, gänzlich geschlagen. Auf dem Rückzuge von Magdeburg gegen Stettin war dem Fürsten für nichts so bange, als daß er Macks Schicksal von Ulm haben möchte. Er entgieng aber diesem Schicksale doch nicht. Durch Mangel an Uebereinstimmung mit dem Generallieutenant von Blücher von der Kavallerie verlassen, konnte die Infanterie keinen Widerstand leisten, als es bey Prenzlau zur Entscheidung kommen sollte, und das ganze 1700 Mann starke Korps mußte den 28. Oktober kapituliren. Nach dieser Kapitulation ging der Fürst von

Hohenlohe auf seine Güter in Schlesien, wurde später nach Frankreich abgeführt, und lebt nun ganz zurückgezogen.

Hohenwarth, Sigmund Graf von, Erzbischof von Wien, war Erzieher des Kaisers Franz in der Religion. Später erhielt er das Bisthum St. Pölten, und nach dem Tode des Kardinals und Erzbischofs von Wien, Graf Migazzi, verlieh ihm der Kaiser, zur Belohnung seiner Verdienste, diese Würde und ernannte ihn im Anfange von 1809 zum Großkreuz des Leopoldsordens.

Hohenzollern-Hechingen, Friedrich Franz Fürst von, kaiserlicher österreichischer Feldmarschallieutenant, Ritter des Theresienordens, Inhaber eines Chevauxlegersregiments ꝛc., diente 1793 in den Niederlanden als Oberster eines Kürassierregiments, und zeichnete sich bey mehrern Gelegenheiten in diesem, so wie in den folgenden Feldzügen aus. Im Juny 1796 ging er als General-Major zur Armee in Italien, fuhr fort brauchbare Dienste zu leisten und gerieth 1797 mit dem Korps des General Provera bey Mantua in Gefangenschaft. Unter der Bedingung ein Jahr lang nicht zu dienen, wurde er alsobald ausgewechselt, nahm von neuem an dem Feldzuge von 1799 in Italien thätigen Antheil und befand sich beynahe stets an der Spitze einiger detaschirten Korps. Bey Eröffnung des Feldzuges 1800 hatte er, durch Bemeisterung des Postens von Bochetta, Antheil an der glücklichen Unternehmung der Oesterreicher gegen Genua. 1805 befand er sich

bey der Werneckschen Division, die nach der Kapitulation von Ulm, sich an den Prinzen Mürat ergab. Im Feldzug von 1809 kommandirte er das zweyte Armeekorps und zeichnete sich in den Schlachten von Aspern und Wagram aus.

Holkar, Jeswunt Raw, ein Fürst in Ostindien, der mit den Engländern in unablässigen Streitigkeiten lebt: wenn auch auf einige Zeit Friede geschlossen ist, so wird er bald wieder gebrochen. Der letzte Friedenstraktat mit der englisch-ostindischen Kompagnie wurde im Februar 1806 am Ganges unterzeichnet: ob aber seitdem Ruhe herrsche, ist nicht genau bekannt.

Holland, (Lord) Mitglied des Hauses der Pairs, Neffe von Fox. Er ist der Oppositionspartheу beygetreten und hat sich seit dem Eintritte in seine Karriere zu den Grundsätzen seines Onkels bekannt. Man sah ihn 1798 den Frieden mit Frankreich fordern, gegen den Plan der Vereinigung Irlands sprechen, und in Bezug der Addresse an den König, wegen der Subsidien für 45000 Mann Russen, verlangen daß alles darin vermieden werde, was eine Aussöhnung mit Frankreich verhindern könnte. Eben so griff er die Minister wegen der verunglückten englisch russischen Expedition in Holland an und widersetzte sich der Aufhebung der habeas corpus Acte, weil der Minister-Despotism dadurch autorisirt würde. Für diese Grundsätze hat er sich fortwährend bis jetzt erklärt und ist noch immer einer der ersten Oppositionsredner in dem Hause der Pairs.

Hompesch, (Graf von) der erste Großmeister von Malta aus deutschem Geschlecht. Er war es, der 1798 die Insel, die noch nie eingenommen worden war, an die Franzosen übergab. 1799 nahm er seine Entlassung und zog sich nach Frankreich zurück, wo der erste Konsul ihm eine Pension gab. In den ersten Monaten von 1805 starb er zu Montpellier in seinem 62. Jahre.

Hood, (Samuel) ist, wie sein Bruder Alexander Vicomte Bridport (Sieh diesen Artikel) der Sohn eines Landpredigers zu Batleigh. Im 7jährigen Krieg war er Postkapitän; im Jahr 1759 lief er mit der Flotte des Admirals Holmes aus und erhielt später das Kommando über ein Linienschiff. Im Amerikanischen Krieg bekam er das Kommando über eine Eskadre, und zeichnete sich besonders am 12. April 1782 aus, wo er den Grafen Grasse gefangen nahm. 1783 ward er Pair von Irland, 1784 ins Parlament gewählt, 1788 zum Lord der Admiralität ernannt. Im Jahre 1793 nahm er Toulon, und als er dasselbe verlassen mußte, verbrannte er das Arsenal: sein Sohn zeichnete sich hier aus. 1796 ward er zum Pair erhoben, und 1799 Admiral der weissen Flagge, und ein Jahr früher Gouverneur des grossen Spitals zu Grenwich. (Hiernach ist der früher erwähnte Artikel Bridport zu berichtigen.)

Hormayr, Joseph Freyherr von, k. k. Hofrath. Er wurde 1779 zu Innsbruck geboren, kam dann nach Wien und wurde bey der Staatskanzley angestellt.

Bey dem Ausbruche des Kriegs 1809 wurde er als Intendant nach Tyrol geschickt und leitete während des ganzen Feldzugs die Geschäfte dieses Landes. Nach dem Waffenstillstand ging er nach Ofen und wurde dann zum Hofrath und Direktor des k. k. Hof- und Hausarchivs ernannt; zugleich ist er Ritter des Leopoldordens. Als historischer Schriftsteller hat er sich durch seinen österreichischen Plutarch und die Geschichte Tyrols ausgezeichnet.

Horne-Tooke, (John) Mitglied des Unterhauses vom englischen Parlament, geboren 1736, Sohn eines reichen Einwohners von Westminster und Schatzmeisters des Spitals von Middlessex, Namens Horne. Den Beynamen Tooke hat er von einem seiner Freunde angenommen, auf dessen Landgute er eines seiner besten Werke geschrieben hat. Nachdem er seine Studien mit aller Auszeichnung auf der Universität von Cambridge vollendet hatte und für den geistlichen Stand bestimmt war, erhielt er ein ansehnliches Benefiz, und seine Gönner würden ihn zu den ersten Würden der englischen Kirche erhoben haben, wenn ihn sein Hang zur Unabhängigkeit nicht von dem Hofe entfernt hätte. Die Wärme, mit der er sich der Vertheidigung von Wilkes annahm, brachte ihn unwiderstehlich in die Opposition, und seinen Bemühungen hatte es dieser zu danken, daß er 1768 triumphirend als Repräsentant von Middlessex in das Parlament eintrat. Ein öffentlicher Bruch folgte so grossen Freundschaftsbezeuzungen. Horne beschuldigte Wilkes der Undankbarkeit, ihr Zwist

wurde öffentlich und Horne-Tooke kam mit dem berühmten Junius in Streit, der ihn 1771, in einem Briefe an den Herzog von Graftow, der religiösen und politischen Abtrünnigkeit beschuldigte. Er erklärte sich hierauf gegen den amerikanischen Krieg und zum Advokaten der Kolonien, behauptete die Gerechtigkeit ihres Widerstandes und ging so weit, für sie eine Subskription zu eröffnen. Um diese Zeit war es auch, wo er alle Aussichten für ihn als Geistlicher verschlossen sah und daher seine Benefize aufgab, und in den weltlichen Stand zurücktrat. Als die Fortschritte der französischen Revolution das Ministerium fürchten machten, daß sich die Seuche des Jakobinism bis nach Großbrittannien verbreiten könnte, hatte man den Verdacht, daß Horne-Tooke in strafbaren Verständnissen stände und ließ ihn arretiren. Erskine vertheidigte ihn nebst seinen Mitbeschuldigten mit der größten Beredsamkeit, und die Jury erklärte ihn für unschuldig zur grossen Genugthuung des Pöbels, der in den benachbarten Strassen den Ausgang dieser Geschichte erwartete. 1801 trat er als Deputirter der Grafschaft Wiltz in das Unterhaus, seine Wahl wurde von Lord Temple lebhaft angegriffen, weil er vorher Geistlicher gewesen sey, so daß die Verhandlung der Gegenstand einer langen Erörterung im Parlament wurde, die sich mit einer von dem Hause der Pairs sanctionirten Bill endigte, welche Horne-Tooke erlaubte, für die Dauer des gegenwärtigen Parlaments in dem Unterhause Sitz zu nehmen,

für die Zukunft aber jeden ausschloß, der zu dem geistlichen Stande gehöre. Horne Toke ist einer der ersten Philologen Englands; und hat sich als einen solchen einen grossen Namen durch seinen Brief an John Dunning und seine Feyerstunden von Purley erworben.

Hotze, Johann Konrad, österreichischer Feldmarschall-Lieutenant und Großkreuz des militärischen Theresienordens, geboren 1731 zu Richterswyl in der Schweiz. Er trat zuerst in Würtembergische, dann in Russische, endlich in österreichische Dienste. Im Türkenkriege diente er als Oberst. Im Jahre 1793 ernannte ihn Kaiser Franz zum Generalmajor und erhob ihn in den Adelstand. Er diente damals bey der Armee von Wurmser. Den 13. Oktober hatte er an der Einnahme der Weissenburger Linien Antheil. Er machte diesen Feldzug, so wie auch die zwey folgenden, im Ganzen mit Unglück, ob er gleich unabläßig einen grossen Eifer und viele Thätigkeit zeigte und in seiner Armee den Ruf eines guten Offiziers hatte. 1794 — 96 blieb er bey der Rheinarmee und ward im März 1795 zum Feldmarschallieutenant befördert, nachdem er schon 1795 das kleine Marien-Theresienkreuz erhalten. Im August 1796 half er den Sieg bey Neumark erfechten und that sich einige Tage später in der Schlacht bey Würzburg hervor, wo er Talent und viele Thätigkeit bewies. Im May 1797 gestand ihm der Kaiser zur Belohnung seiner Dienste das grosse Kreuz des Marien-Theresienordens zu. 1799 kommandirte

er den linken Flügel von der Armee des Erzherzogs Karl und ward beauftragt, den Rheinübergang oberhalb des Bodensees zu bewerkstelligen, um in die Schweiz einzudringen. Er setzte ihn nach mehreren blutigen Gefechten, die ihm viele Leute kosteten, durch, hatte grossen Antheil an den Fortschritten des Erzherzogs, verlor aber endlich bey Kaltenbrunn sein Leben, als die Franzosen den 25. September 1799 unter Massena einen Angriff auf seine Stellung hinter der Linth machten, und er mit einiger Kavallerie zu Hilfe eilte.

Houchard, (J. N.) geboren zu Forbach. Er trat sehr jung in Dienste, stieg vom blossen Reiter bis zum Lieutenant im Regimente Bourbon Dragoner, erhielt zur Zeit der Unruhen ein schnelles Avancement und ward 1792 Obrist eines Regiments Jäger zu Pferd. In dieser Eigenschaft kam er damals zur Armee von Cüstines, zeigte im September vor Speyer, so wie darauf bey Giessen, wo er ein Korps Hessen schlug, und bey verschiedenen Gelegenheiten gegen die Preussen eine grosse Unerschrockenheit, und erhielt deshalb in den ersten Tagen des May 1793 das Oberkommando der Rheinarmee an Cüstines Stelle; doch vertauschte er dasselbe zu Ende des Monats mit dem der Moselarmee und zu Anfange des Augusts übernahm er den Oberbefehl der Armee des Nordens, welchen man Cüstines, unter dem Vorwande der Verrätherey, genommen hatte. Ohne weit ausgebreitete militärische Talente zu besitzen, verband er eine grosse Thätig-

keit mit vieler Kühnheit; fieng in Flandern wieder an, offensiv gegen die Alliirten zu agiren, warf sie in den Tagen des 6. und 7. September von Dünkirchen, fügte ihnen einen ansehnlichen Verlust an Mannschaft und Kanonen zu, schlug von neuem die Engländer den folgenden Tag bey Hondscoot und machte sich zum Meister von Furnes, Menin und mehrern Stellungen; nichts destoweniger gab man ihm Nachlässigkeit schuld. Vorzüglich Hoche, der Ansprüche auf das Kommando machte, nahm das System der Verschwärzung an, dessen sich Dümouriez zuerst mit Glück bedient hatte, um die Obergenerals zu stürzen, und Houchard wurde den 24. desselben Monats zu Lille arretirt, nach Paris gebracht und vor das Revolutionsgericht geführt, wo man ihn einer Menge Fehler beschuldigte. Ungeachtet seiner gegründeten Vertheidigung wurde er zum Tode verurtheilt, und starb mit Standhaftigkeit den 7. Nov. 1793 auf dem Schaffot, nachdem er vergebens sich umzubringen versucht hatte.

Howe, (Lord) englischer Admiral. Nachdem er lange Zeit mit Auszeichnung, namentlich in dem Amerikanischen Kriege, gedient hatte, wurde er 1793 und 94 an die Spitze der grossen Flotte im Ozean gestellt und trug den 1. Juny 1794 bey Quessant einen Sieg über die Franzosen davon, wo er ihnen 7 Schiffe nahm. 1796 ernannte ihn der König zum Admiral an die Stelle von John Forbes, der eben gestorben war; und Howe war es, der sich im May 1797 am Bord der Flotte von Portsmouth be-

begab, um den Aufruhr zu stillen, welcher unter den Matrosen ausgebrochen war, die eine schwimmende Republik proklamirt hatten. Er brachte durch seine Maaßregeln und seine Reden alles wieder in Ordnung, und Se. Maj. ertheilte ihm, zum Beweise ihrer Zufriedenheit, den Orden vom Hosenbande.

Howik, S. Grey.

Hügel, (Johann Al. Baron von) bevollmächtigter kaiserlicher Minister bey dem Reichstage zu Regensburg für die Entschädigungsangelegenheiten. Durch seine Bemühungen wurden viele Hindernisse, die sich denselben entgegensetzten, aus dem Wege geräumt. Zur Belohnung dafür gab ihm der deutsche Kaiser 1804 den grossen St. Stephans-Orden. 1809 ward er zum Gesandten bey dem Fürsten Primas ernannt.

Hugues, (Viktor) Gouverneur von der französischen Guiana. Um sich sein Brod zu erwerben, war er als Handarbeiter in die Kolonien gegangen und legte daselbst durch seine bey mehrern Gelegenheiten bewiesene Thätigkeit und Einsicht den Grund zu seinem Glück, und bald eröffnete ihm die Revolution, zu der er sich schlug, ein noch weiteres Feld. Mit dem Auftrage, das Freyheitsdekret der Neger zu Guadeloupe in Vollziehung zu setzen und die Engländer daraus zu vertreiben, unternahm er diese Operation 1794, und nöthigte den General Graham auf gänzliche Räumung der Insel zu kapituliren, welche dann auch 1795 statt hatte. Er machte

daraus einen Waffenplatz, von wo aus er, zum Nachtheile des feindlichen Handels, die See mit Kapern beunruhigte. 1798 wurde er nach Frankreich zurückberufen und zu Ende 1799 von dem Direktorium zum Kommißär auf Guiana ernannt, in welchem Posten ihn nach dem 18. Brumaire auch die Konsuln bestätigten, und er bis zur Einnahme dieser Insel durch die Engländer im vorigen Jahre stand.

Hullin, französischer Divisions-General, Kommandeur der Ehrenlegion ꝛc. Er war es, der am 14. July 1789 zuerst zwey Kompagnien der Pariser National-Garde vermochte, mit drey Kanonen gegen die Bastille zu ziehen. Er sprang selbst einer der ersten über die Zugbrücke, drang in das Innere der Feste, ergriff den Gouverneur und führte ihn auf das Rathhaus, wo er ihn, so viel er sich auch seine Vertheidigung angelegen seyn ließ, mußte morden sehen. Den folgenden 4. Oktober wurde er zum Oberkommandanten der National-Garde ernannt, die nach Versailles zog, um den König aufzuholen. Eben so zeichnete er sich am 10. August 1792 aus. Unter der Schreckenregierung kam er in Verhaft und erhielt erst nach dem 9. Thermidor seine Freyheit wieder. Er trat hierauf wieder in Dienste, wohnte den Feldzügen in Italien unter Bonaparte in der Eigenschaft eines Generaladjutanten bey, und war 1798 Kommandant von Mayland. 1799 kommandirte er in Bologna und war nach der Schlacht von Trebia genöthigt, in Folge einer ehrenvollen

Kapitulation mit dem General Klenau, die Stadt zu räumen. Nachdem er Gesandter von Genua bey der Regierung gewesen war, wurde er im Februar 1800 bey der Reserve angestellt, die über den Berg St. Bernard nach Italien ging, und hatte einige Zeit das Kommando der Stadt Mayland. Kurz darauf stieg er zum Divisions-General und ward Kommandant der Grenadiere von der Konsulargarde. Den 22. Floreal 1804 präsidirte er die Militärkommission zu Vincennes, welche den Herzog von Enghien zum Tode verurtheilte. Zu Ende 1805 kam er zur grossen Armee in Deutschland, that sich bey mehreren Gelegenheiten hervor und wurde zum Kommandanten von Wien ernannt. Dieselbe Stelle begleitete er auch in Berlin seit dem Oktober 1806 und erwarb sich durch seine Unpartheylichkeit und Rechtlichkeit Ansprüche auf die Dankbarkeit der Einwohner. Nach dem Tilsiter Frieden ging er nach Paris zurück, und ist jetzt Kommandant zu Paris.

Humbert, französischer General, war 1794 bey der Westarmee angestellt und begab sich für seine Person allein zu einer Unterredung, die die Chefs der Chouans verlangt hatten, um Unterhandlungen einzuleiten. Er durchlief hierauf ihre verschiedenen Kantonirungen, stattete Bericht über die durch Cormartin geschehenen Friedensverletzungen ab und half die Verhaftung dieses Royalistenchefs bewerkstelligen. 1798 erhielt er das Kommando einer Expedition gegen Irland; er landete zu Kilala, schloß sich an die Insurgenten an und schlug anfangs die

Engländer; wurde aber, da seine Macht zu klein war, eingeschlossen und genöthigt, sich zu ergeben. Nach seiner Auswechslung erhielt er eine Anstellung bey der Donauarmee und wurde dabey verwundet. 1802 nahm er an der Expedition nach Domingo Theil, vertrieb die Neger aus Port au Prince, bemeisterte sich desselben und kehrte im folgenden Jahre nach Frankreich zurück. Gegenwärtig ist er ausser Thätigkeit.

Humboldt, Alexander von, ein deutscher Gelehrter, der auf seine Kosten die berühmte Reise nach Amerika machte, und von 1799 bis 1804. die zwischen den Wendekreisen liegenden Länder: Neuandalusien, Neugranada, Quito, Peru, Neuspanien, die Insel Cuba und in Nordamerika Philadelphia und Washington besuchte. Der Franzose Bonpland begleitete ihn als Botaniker. Groß sind die Mühseligkeiten, die diese Gelehrten den Wissenschaften zu Liebe bestanden haben. Es fehlten nur 224 Klafter, so würden sie den Gipfel des Chimborasso, des höchsten Berges der Erde, erstiegen haben. Gegenwärtig beschäftigen sich beyde zu Paris mit der Herausgabe ihrer kostbaren Reise.

Hutchinson, englischer General. In seinem 17. Jahre ward er Offizier bey dem 19. Dragonerregimente, ging einige Zeit darauf nach Frankreich und nahm in der Militärschule zu Straßburg bey den geschicktesten französischen Ingenieurs in der Taktik Unterricht. Er war Augenzeuge von den ersten Ereignissen der Revolution, fand einen Weg, bey La-

fayette angestellt zu werden, und erwarb sich bey diesem Kenntnisse von den Evolutionen und Manövren der Truppen; hierauf besuchte er das Lager des Herzogs von Braunschweig und sagte die ganzen Mißfälle, die seine Armee erlitt, voraus. Seine militärischen Beschäftigungen liessen ihn indeß nicht die politische Karriere aus den Augen verlieren, die ihn in Irland erwartete. Von der Grafschaft Cork zum Mitglied des Parlaments ernannt, vertheidigte er mit Eifer das Interesse seiner Komittenten, und ob er sich gleich im Allgemeinen für die Minister-Parthey entschied, erklärte er sich doch laut für die Emancipation der Katholiken und zu Gunsten der Vereinigung. Während des Aufstandes in Irland zeigte er sich als einen geschickten menschenfreundlichen Offizier. Er diente bey der ersten Holländischen Expedition unter Abercrombie als Oberst, und als General-Major bey der zweyten unter dem Herzog York, ward aber dabey verwundet. Auf Abercrombies besondere Empfehlung war er zum Chef des General-Staabes der Egyptischen Armee ernannt. In dieser Expedition zeichnete er sich vorzüglich aus, namentlich bey der Schlacht von 21. März 1801, wo Abercrombie blieb; er übernahm nach dessen Tode das Oberkommando der Armee und bemächtigte sich der Stadt Kairo. Zur Belohnung dieser Verdienste erhielt er im November den Titel eines Barons von Alexandrien und den Badorden und bey seiner Rückkunft nach London den Generallieutenant-Charakter. und eine Pension von 2000 Pfund Sterling, die

auf seine Söhne übergeht. Seitdem sind ihm in Innern wichtige Kommandos übertragen worden. Er hat mehrere Brüder die bey der Landarmee mit Auszeichnung gedient haben.

Huth, (Wilhelm) königlicher dänischer Staatsminister und General der Infanterie, gestorben den 6. May 1806. Er ward zu Costwitz in Sachsen im Jahre 1712 geboren. Sein Vater war Kammersekretär der Herzogin von Sachsen-Zeitz. Die Herzoginn ließ ihn erziehen, und das Gymnasium zu Schleusingen besuchen. Darauf studierte er zu Leipzig die mathematischen Wissenschaften. Nach Vollendung seiner Studien suchte er vergeblich Dienste in seinem Vaterlande. Im Jahre 1766 kam er als Generallieutenant in königlich-Dänische Dienste. Im Jahre 1771 ward er Chef des Dänischen Artillerie- und Ingenieurkorps, wie auch Deputirter im Generalitätskollegio. Im Jahre 1772 ward er General der Infanterie und 1783 Ritter des Elephanten-Ordens, und endlich 1784 Staatsminister. An der Seite des unsterblichen Bernstorffs wirkte er mit zur Ausführung und Aufrechthaltung des glücklichen und ehrenvollen Friedenssystems für Dänemark. Der Kronprinz schenkte ihm seit diesem Zeitpunkte sein ganzes Vertrauen und würdigte seine Rathschläge der größten Hochachtung. Nächst seinen Verdiensten als Staatsminister ist er gewissermassen der Schöpfer der Dänischen Artillerie gewesen.

I.

Igelström, (Otto Heinrich Baron v.) General-Lieutenant in Russischen Diensten. Nachdem er gegen die Türken und Schweden in den Feldzügen von 1788, 89 und 90 angestellt gewesen war, diente er 1792 gegen die Pohlen und bekleidete für eine kurze Zeit die Stelle eines Bothschafters zu Warschau zu Ende 1793, nach der Zurückberufung des Grafen Sievers. Da er die Unzufriedenheit der Pohlen gegen die Russen mit jedem Tage zunehmen sah, ließ er zu Anfange 1794 mehrere Personen arretiren und selbst zahlreiche Truppen in Warschau einrücken; allein alle diese Maaßregeln waren unzureichend. Koszinszko hatte die Woywodschaft Krakau in Aufstand gebracht und bey Paslavicé die Lieutenants von Igelström, Denisow und Tormansow, geschlagen; die 2 bis 3 tausend Mann starke Warschauer Garnison empörte sich den 17. Aprill, wagte das russische Korps von ungefähr 10000 Mann anzugreifen und trieb es durch Hülfe der Bürger, die sich zuletzt an dieselbe anschlossen, nach einem 20stündigen Gefechte aus der Stadt. Igelström selbst entkam nur mit der größten Gefahr und sah unter seinen Augen einen Theil seiner Truppen niedermetzeln. Er flüchtete sich zu einer Preussischen Division, die während des Vorfalls gegen die Stadt vorgerückt war, und wurde darauf zurückberufen. Seit der Zeit ist er ohne Anstellung geblieben und 1804 auf seinen Gütern in Liefland

gestorben. Sein Neffe, ein äusserst hoffnungsvoller junger Mann, verlor bey dieser Gelegenheit sein Leben.

Imbert Colomès, erster Gerichtsschöppe in Lyon, bekleidete beym Ausbruche der Revolution die Stelle eines Stadtrichters dieser Stadt, benahm sich mit Festigkeit und wußte die Ruhe während der ersten Unruhen zu erhalten; wurde aber, da er sich der demokratischen Parthey wenig günstig gezeigt hatte, denunzirt und genöthigt, Lyon zu verlassen, um sich der Wuth der Klubbisten zu entziehen. Er flüchtete sich während der Schreckensregierung in die Schweiz und trat schon damals allen Versuchen der Royalisten bey. Nach den 9. Thermidor ging er nach Frankreich zurück, ward im März 1797 Deputirter der Stadt Lyon bey dem Rathe der 500, wurde von der Emigrantenliste gestrichen, und eröffnete den 22. Juny seine gesetzgebende Karriere mit Anzeige der Verletzung der Korrespondenzgeheimnisse. Den 19. July wies er die Beschuldigungen des Direktorium gegen die Stadt Lyon zurück, und während des Kampfes, der sich damals zwischen den Räthen und der vollziehenden Macht erhob, zeigte er sich stets als Gegner der Direktorialparthey, wurde in Folge den 18. Fruktidor zur Deportation verurtheilt und wieder auf die Emigrantenliste gesetzt. Er flüchtete sich damals nach Deutschland und ward einer der Proscribirten, die die Konsuln 1799 nicht wieder zurückberufen haben. 1800 ließ ihn der König von Preußen auf Ansuchen der französischen Regierung

zu Bayreuth nebst mehrern andern Emigrirten, als einen der Chefs der sogenannten Augsburger Royalisten-Agentschaft arretiren. Seine Papiere wurden dem damaligen Bothschafter Beurnonville zu Berlin übergeben, der sie dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten übermachte, und sie erschienen im folgenden Jahre zu Paris im Druck. Nach einem Verhaft von einigen Monaten erhielt er auf preussischen Befehl seine Freyheit wieder.

Iranda, (Marquis v.) einer der reichsten Banquiers in Spanien. Der Hof von Madrid, der seine diplomatischen Talente schätzte, stellte ihn im Juny 1795 bey den Friedensunterhandlungen mit dem General Moncey zu St. Sebastian an. 1798 kaufte der Marquis von Iranda eine unermeßliche Menge Waaren, die eine französische Flotte den Engländern genommen hatte und zu Kadix verkaufte, und schickte dieselben selbst ohne sie auszupacken, nach England, um sie daselbst zu verkaufen; allein das erfuhr man zu London, und die englische Regierung verordnete, daß sie den Eigenthümern zurückgegeben wurden, und fruchtlos hat der Marquis lange Zeit gegen diese Entscheidung reklamirt, selbst als der Traktat von Amiens den Franzosen erlaubte, seine Forderungen zu unterstützen.

Isnard, (M.) Parfümeriehändler zu Draguignan, Deputirter von Var bey der Gesetzgebung und nachmals bey dem Konvent. Sein Vater, ein vermögender Mann, hatte nichts in seiner Erziehung vernachlässigt, und er zeigte in beyden Sitzungen Ta-

Talente und Muth. Er schloß sich an die Girondisten an und theilte ihre Plane. Am 31. May erklärte er, daß er, aus Liebe zum Frieden, seine Functionen niederlege, und entging auf diese Art dem Schicksale seiner Kollegen; jedoch blieb er den Verfolgungen der Pariser Gemeinde ausgesetzt und wurde ohne Dekret von Renaudin, Geschwornen des Revolutions-Gerichts, arretirt. Er entkam jedoch wieder und wurde im Oktober als Girondist und einer von den Chefs der Föderalisten geächtet. Abermals gelang es ihm aber, sich gegen alle Nachsuchungen bey einem Freunde zu verbergen; er galt selbst für todt und nahm nach dem Sturz der Montagne in dem Konvent seinen Platz wieder ein. Er wurde in das Departement der Rhonemündungen geschickt, wo er sich gewaltig gegen die Terroristen, die ihn verfolgt hatten, erklärte, und man hat ihn seitdem beschuldigt, daß er zu den blutigen Repressalien, welche sich die mittägigen Einwohner um diese Zeit gegen jene erlaubten, und unter andern zum Mord der im Fort St. Jean zu Marseille Verhafteten aufgemuntert habe. Von 1796 bis 97 war er Mitglied des Raths der 500, nachher ward er bey den Tribunalen von Vard angestellt, und 1806 war er Beysitzer des Gerichts der ersten Instanz in Paris.

Ivernois, Bürger aus Genf, jetzt Sir Francis d'Ivernois. — Geboren mit einigen Talenten und literärischem Ehrgeitz nahm er an den Unruhen seiner Vaterstadt Theil, wurde 1782 als einer

der Chefs der Demokratenparthey verwiesen und in der Folge, nach der Revolution vom Januar 1789, die dieser Parthey wieder ein Uebergewicht gab, in sein Vaterland zurück berufen. Er befand sich zu Ende 1792 bey den Unterhandlungen mit dem General Montesquiou, um Genf für einen Einfall der Franzosen zu bewahren, und wanderte freywillig aus, als der Jakobinism daselbst die Oberhand behielt. Nachdem er den Sohn des Lord Eardley auf mehrern Reisen auf dem festen Lande begleitet hatte, ließ er sich in England nieder, widmete sich der Literatur wieder und gab nach und nach verschiedene Werke heraus, wo man neben gründlichen Finanzkenntnissen, grosse Irrthümer über die Macht, Hülfsmittel und Politik Frankreichs findet. Wenn er sich auch, wie so viele andere, in seinen Muthmassungen öfters getäuscht hat, so haben ihm doch seine, wenn auch nicht wahren, doch wenigstens der brittischen Regierung schmeichelnden, Voraussagungen ein neues Vaterland und den Titel eines Ritters erworben.

J.

Jablonowsky (Ladislas) General im Dienste der französischen Republik, geboren 1769 in Pohlen, ward in Frankreich in der Militärschule erzogen und 1789 bey dem königl. deutschen Regiment als Lieutenant angestellt. Die Kriege in Pohlen riefen ihn in sein Vaterland zurück; er wohnte zwey Feld-

zügen bey und stieg zu den ersten Stellen in der Armee; allein der für die Pohlen ungünstige Ausgang dieser Feldzüge brachte ihn 1798 wieder in französische Dienste bey der Armee in Italien zurück. Er wurde 1799 zum Generaladjutanten befördert und diente bis zum Frieden. Nachher stellte man ihn mit der pohlnischen Legion bey der Expedition von Domingo an, wo er, so wie ein grosser Theil seiner Landsleute, den Tod fand. Er hatte sich durch seine Talente und erhabenen Charakter ausgezeichnet.

Jacobi (Baron von) preußischer Minister, ging 1791 nach Wien und befand sich später bey dem Kongreß von Rastadt.

Jacqueminot, trat 1797 als Deputirter in den Rath der 500, begünstigte die Revolution vom 18. Brümaire, und ward Mitglied und Präsident der einstweiligen Kommission, welche damahls an die Stelle des Raths der 500 trat. In der Sitzung vom 24. Dezember hielt er eine Rede, in welcher er die Fehler der vorigen Administration und die weisen Maaßregeln schilderte, welche seit dem 18. Brümaire genommen worden wären, um jene auszutilgen. Er ward zum Mitglied des Senats ernannt, erhielt hierauf 1804 die Senatorerie von Douay und wurde Kommandant der Ehrenlegion. Im October 1805 erhielt er den Auftrag, die Nationalgarden in den Departementen seiner Senatorerie zu organisiren.

Jard-Panvilliers (E. A.) Arzt zu Niort, war Deputirter bey der Gesetzgebung und bey dem Konvent, und votirte Verhaft und nach dem Frieden Landesverweisung für Ludwig XVI. Nachdem er zu Ende 1795 Mitglied des Raths der 500 geworden war, befand er sich unter den Deputirten, die aus ganzer Macht im October 1796 für die Verwandten der Emigrirten sprachen, welche das Gesetz vom 3. Brümaire für unfähig zur Bekleidung öffentlicher Aemter erklärte. Jard-Panvilliers griff das Gesetz als Verfassungswidrig an, und verlangte seine Zurücknahme. Da er die Revolution vom 18. Brümaire begünstigt hatte, wurde er in der Eigenschaft eines Kommissärs in die Departemente geschickt und im Dezember zum Mitglied des Tribunats ernannt. Den 23. November 1802 empfieng er das Kreuz der Ehrenlegion und im May 1804 stattete er den Bericht ab, gemäß dessen Bonaparte zum Kaiser ausgerufen werden sollte. Dieser ernannte ihn zum Quästor des Tribunats und sodann zum Kommandanten der Ehrenlegion. Im November 1804 wurde er von dem Wahlkollegium von Deux-Severs zum Kandidaten für den Erhaltungssenat gewählt.

Jasinsky, pohlnischer General, kommandirte 1794 ein Korps gegen die Russen, brachte im April Wilna, die Hauptstadt von Litthauen in Aufstand und leitete diese Unternehmung mit so vieler Vorsicht, daß die Russen daselbst überfallen und zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, ohne daß es ei-

nen Tropfen Bluts kostete. Er errichtete alsbald eine Militärkommission, welche den Hetmann Kossakowsky, Partheygänger der Russen zum Tode verurtheilte. Hierauf bewerkstelligte er die Empörung der ganzen Provinz mit einer unglaublichen Schnelligkeit, griff die Russen auf mehreren Puncten, wenn nicht mit Glück, doch wenigstens mit Nachdruck an, und hielt sich mit 6000 Pohlen gegen den 17000 Mann starken Feind bis zur Ankunft von Michel Wielhorsky, der seine Plane änderte, ohne Vortheile zu erhalten. Nachdem er hierauf das Kommando einer Division in Warschau übernommen hatte, wurde er bey Vertheidigung der Vorstadt Praga getödtet.

Jaucourt (F. Graf v.) Oberst des Regiment Condé Dragoner, wurde 1790 Präsident des Seine- und Marne-Departements und schrieb den 4. July 1791 an den Präsidenten der National Versammlung einen Brief, in welchem er ihn ersuchte, von ihm als Administrator und Soldat den Eid ewiger Anhänglichkeit an die Konstitution anzunehmen. Nachdem er im September in die gesetzgebende Versammlung getreten war, wurde er einer der Chefs von dem Klubb der Feuillans. 1792 war er eines der 7 Mitglieder, die gegen die Kriegserklärung an Oesterreich stimmten. Eben so widersetzte er sich den Planen derer, die die Ereignisse des 10. August einleiteten, und veranlaßte dadurch, daß er, in Folge dieses Tages, auf Befehl der Pariser Municipalität in die Abtey in Verhaft gesetzt wurde. Frucht-

los forderte er von der National-Versammlung seine Freylassung; doch entgieng er den Septemberszenen unter Panis Schutze, der ihn den Tag vor diesen blutigen Hinrichtungen aus dem Gefängnisse brachte. Nach dem 18. Brûmaire wurde er Mitglied des Tribunats, stimmte in dem Sinne der Konsularregierung, vertheidigte das Concordat bey dem gesetzgebenden Korps und trat den 30. October 1803 in den Senat. 1804 ward er erster Kämmerer des Prinzen Joseph und Kommandeur der Ehrenlegion.

Javoques, Deputirter der Rhone und Loire bey dem Konvent, wo er Ludwigs XVI. Tod votirte, machte sich besonders durch seine Sendung in Lyon berühmt. Als Kommissär bey der Armee, die 1793 diese Stadt belagerte, bezeichnete er seinen Einzug mit der Wiedereinsetzung der Jakobinerklubbs, in dessen Mitte er hierauf die Lobreden auf Riard und Châlier hielt und gegen die Eigenthumsbesitzer deklamirte. Als Collots würdiger Kollege hatte er an allen Revolutionsmaaßregeln Theil, welche diese Stadt entvölkerten und zum Theil verwüsteten. Endlich wurde er ein solcher Wütherich, daß ihn Couthon im Februar 1794 der Grausamkeit eines Nero anklagte. Indessen rechtfertigte er sich bey ihm, und sie umarmten sich beyde in der Mitte des beyfallklatschenden Konvents. Da der Sturz der Montagne seinen Revolutionseifer nicht mäßigte, wurde der Arrest den 1. Juny 1795 gegen ihn, als einen Urheber der Jakobiner-Verschwörung vom 1—3 Prairial dekretirt. Da ihn die folgende Amnestie wieder in Frey-

heit setzte, figurirte er von neuem im September 1796 bey dem Aufstande des Lagers von Grenelle und wurde den 9. October füsilirt.

Jean-Bon-Saint-André, protestantischer Geistlicher, Deputirter bey dem Konvent, erklärte sich in Ludwigs XVI. Proceß gegen die Appellation an das Volk, und votirte seinen Tod. Er war eines der Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses während der Regierung der Montagne. Er erhielt eine Sendung in die Bretagne. Mit seiner Ankunft in Brest füllten sich die Gefängnisse, wurden die öffentlichen Aemter in die Hände der Jakobiner gespielt, und jeder von der Galeere weg zugelassen, um gegen die Militärs und die Bürger auszusagen. Er schiffte sich hierauf bey der Flotte ein, die im May 1794 von Brest auslief, und befand sich bey dem Treffen vom 1. Juny, wo diese Flotte vom Admiral Howe geschlagen wurde, und 7 Schiffe verlor. Da er gleich zu Anfange der Affaire eine leichte Wunde am Arme erhielt, verließ er sein Schiff, das in der ersten Linie focht, und retirirte sich auf eine Fregatte, wo er im untern Schiffsraume blieb, um sich verbinden zu lassen. Nach dem 9. Thermidor ging er nach Toulon und Marseille, bezeigte sich aber daselbst weniger den Terroristen zugethan, und beschäftigte sich in dem Konvent nur bloß mit Finanzgegenständen. Endlich wurde den 28. May 1795 der Arrest gegen ihn, als gewesenes Mitglied des Wohlfahrtsausschusses unter der Schreckensregierung, und hauptsächlich wegen seines Mißbrauchs

der

der Gewalt bey seinen Sendungen dekretirt. Nachdem ihm die Amnestie seine Freyheit wieder gegeben, stellte ihn in der Folge das Direktorium in der Eigenschaft eines Generalkonsuls zu Smyrna an. Während der egyptischen Expedition wurde er ins Gefängniß gesetzt, nach dem Frieden zwischen Frankreich und der Türkey aber wieder losgegeben. Die Konsuln übertrugen ihm die Organisation der vier neuen Departement des linken Rheinufers, und er ist gegenwärtig Präfect von dem des Donnersbergs.

Jean François, Neger auf St. Domingo, einer der Chefs von den schwarzen Insurgenten dieser Insel, nahm 1791 den Titel eines Generalissimus von diesen Sklavenrotten an, die diese unglückliche Kolonie ausbrannten und verwüsteten, die Weißen umbrachten und an dem weiblichen Geschlechte jedes Alters Gräuelthaten verübten, deren Idee schon die Natur empört. Jean François enthauptete zu seiner Unterhaltung in eigner Person 80 Weiße. In Folge einer Zusammenkunft mit den Friedensunterhändlern Roume und Mirbeck machte Jean François den Vorschlag, die Waffen niederzulegen und alle Gefangene, die er gemacht hatte, zurückzugeben; allein die Intriguen von Baçon de Lachevallerie machten den Abschluß dieses Vertrags rückgängig. Jean François schlug sich auf spanische Seite; und dieser Verbindung ist er treu geblieben, so viele glänzende Anerbietungen ihm auch die französischen Kommissäre gemacht haben, um ihn unter die Fahnen der

Republik zu locken. Nach dem Vertrage von Basel schiffte er sich auf dem spanischen Admiralschiffe ein, begab sich nach Kadix, wurde mit allen militärischen Ehrenzeichen als General empfangen, und zum Kommandanten der Festung Oran in Afrika ernannt, wo er sich noch gegenwärtig befindet. Man versichert, daß er große Reichthümer mit sich gebracht habe, die er auf eine sehr ehrenvolle Art genießt.

Jefferson, Präsident der vereinigten Staaten von Amerika. Ausgezeichnet durch seinen Patriotismus und seine Kenntnisse, wurde er anfangs Staatssekretär der Regierung und sodann Bothschafter in Frankreich. Als John Adams zum Präsidenten der vereinigten Staaten gewählt wurde, erhielt Jefferson die Stelle eines Vicepräsidenten, und nach John Adams Abgange ward er wirklicher Präsident. Sein Vaterland verdankt ihm die Einführung der Kuhpockenimpfung, die er auf allen Wegen, selbst unter den wilden Volksstämmen, zu verbreiten gesucht hat. Man rühmt an Jefferson eine ungezwungene Ansprache, eine edle Popularität, einen aufgeklärten Verstand, festen Charakter und kurz die Eigenschaften, welche den Menschenfreund und Staatsmann ausmachen. Er wurde 1805 abermahls zum Präsidenten der vereinigten Staaten gewählt und eröffnete den Kongreß mit einer Rede, in welcher er die grossen Verbesserungen in der Staatsverwaltung entwickelte. Seine kräftigen Maaßregeln vereitelten die schwarzen Empörungsplane des Obersten Burr. Im Jahre 1808 wurde auf seinen Befehl das Embargo

auf alle amerikanischen Schiffe gelegt, um weder für England noch Frankreich sich erklären zu dürfen. Im Jahre 1809 ward Madison an seine Stelle zum Präsidenten gewählt.

Jellachich, Franz, von Burim, Feldmarschallieutenant in österreichischen Diensten, wurde, nach dem er sich bey mehreren Vorfällen ausgezeichnet, im Februar 1793 zum Generalmajor befördert und kommandirte eine der Kolonnen, welche die Weissenburgerlinien stürmten. Er zeigte im September 1796, bey den Affairen von Kornach, Würzburg und Aschaffenburg, viele Einsicht und Tapferkeit und hatte ebenfalls in dem Feldzuge von 1799 einige Vortheile, die aber nicht von langer Dauer waren: Massena schlug ihn in der Schweiz und verhinderte ihn, die Operationen des Gen. Suwarow zu unterstützen, der in die kleinen Kantone einzudringen suchte. Den 14. November 1805 wurde er mit seinem Korps von dem Marschall Augereau in dem Voralbergischen, das er gegen die Franzosen zu vertheidigen hatte, zum Gefangenen gemacht. Im Feldzuge 1809 kommandirte er das Corps, das in München einrückte, und starb im Anfang von 1810 zu Agram.

Jenner, Eduard, geboren zu Berkley den 17. May 1749, ein berühmter englischer Arzt, und Erfinder der Impfung mit Kuhpocken zur Sicherung vor den Blattern; eine Methode, welche er nach langen Proben erst 1798 bekannt machte und die nun schon über alle Welttheile verbreitet ist. Im Jahre 1802

wurde ihm von dem englischen Parlamente für seine Entdeckung eine Nationalbelohnung von 10,000 Pfund Sterling bewilliget.

Iffland, Aug. Wilh., geboren zu Hannover 1756, Schauspieldirektor zu Berlin. Mehrere Jahre spielte er zu Mannheim und hob in Verbindung mit Beck, Beil ꝛc. diese Bühne. Unstreitig steht er als Schauspieler jetzt unter den Deutschen in der Vielseitigkeit seines Spieles oben an, besonders aber zeichnet er sich in fein komischen und intriganten Rollen aus. Auf jeder seiner theatralischen Reisen, z. B. in Leipzig, Wien, Grätz u. s. w. feyert er neue Triumphe. Auch als Schauspieldichter hat er sich, besonders durch seine früheren Stücke, einen ausgezeichneten Nahmen erworben.

Infantado, Herzog von, einer der vorzüglichsten Rathgeber des Prinzen Ferdinand von Spanien. Als die neue Constitution für Spanien zu Bajonne von der Junta festgesetzt wurde, war er Mitglied derselben, und unterzeichnete sie mit. Später ging er zu den Insurgenten über und war dann einer der Hauptchefs der Junta zu Sevilla. Seine Revenuen sollen jährlich gegen 2 Millionen betragen. Nach seinem Uebertritt ward vom Kaiser Napoleon der Befehl ertheilt, sein Vermögen, wo man es finde, zu confisziren; auch wurde er von der Amnestie ausgeschlossen.

Joachim, König von Neopel, Großadmiral von Frankreich ꝛc. Sein Familiennahme ist Joachim Murat. Er wurde den 25. März 1771 zu Castres

geboren, und diente zuerst bey der constitutionellen Garde Ludwigs XVI., hierauf als Officier im 12. Jägerregimente zu Pferd, nach dem 9. Thermidor wurde er abgesetzt und zur Zeit des 13. Vendemaire wieder eingesetzt; seitdem schloß er sich an Bonaparte an und ward dessen Adjutant. In dieser Eigenschaft stieg er nach und nach zum Brigadegeneral, und zeigte fortwährend viele persönliche Tapferkeit und Einsicht. Im April 1796 sandte ihn Bonaparte an den Turinerhof, um Unterhandlungen einzugehen und fertigte ihn dann nach Paris ab. Im folgenden Jahre zeichnete er sich wieder bey mehreren Gelegenheiten aus, und wurde nach Veltlin mit einer Colonne gesandt. Im März 1798 kommandirte er unter Berthier zu Rom, marschirte hierauf gegen einige Insurgentenhaufen und ließ mehrere Prälaten und Mönche arretiren. Dann begleitete er Bonaparte nach Egypten und verdiente sich hier den Charakter eines Divisionsgenerals. Er kam mit ihm nach Europa zurück und war einer von denen, die ihn bey der Revolution vom 18. Brümaire am wirksamsten unterstützten. Zu Ende des Jahres 1799 vermählte er sich mit der jüngsten Schwester Bonapartes, Caroline, (geb. 1782) von welcher er jetzt vier Kinder hat. Im folgenden Jahre erhielt er das Kommando der Avantgarde von der Reservearmee, und zeichnete sich bey mehreren Gelegenheiten aus, wofür er von der Regierung auch einen Ehrensäbel erhielt. Im Jahre 1801 hatte er das Oberkommando der Observationsarmee und unterzeichnete im

Februar einen Waffenstillstand mit dem neapolitanischen Chevalier Micheroux. Dann wohnte er der Consulta von Lyon bey, und setzte im Februar 1802 die neuen Obrigkeiten in Mayland ein. Im Jahr 1803 trat er in das gesetzgebende Corps und im Jäner 1804 ward er Gouverneur von Paris, und im May zum Reichsmarschall erhoben. Im Februar 1805 ernannte ihn der Kaiser Napoleon zum Großadmiral von Frankreich, zugleich erhielt er das große Band der Ehrenlegion und die preußischen und bayrischen Orden. Bey dem Wiederausbruch des Kriegs mit Oesterreich erhielt er den Auftrag den Erzherzog Ferdinand zu verfolgen. Er war es, der zuerst am 11. November in Wien einzog und die Donaubrücken passirte. Nach dem Frieden kehrte er nach Paris zurück. Am 15. März 1806 ernannte ihn Napoleon zum Großherzog von Cleve und Berg. Im preußischen Feldzuge kommandirte er die Cavallerie und zeichnete sich vorzüglich bey Lübek und Eylau aus. Nach dem Tilsiter Frieden kehrte er nach Paris zurück und erhielt dann das Oberkommando der in Spanien einrückenden Truppen. Hier rettete er den Friedensfürsten. Krankheitsumstände zwangen ihn später das Kommando niederzulegen. Am 15. July 1808 ernannte ihn Napoleon statt seines auf den spanischen Thron erhobenen Bruders Joseph zum König von Neapel, wohin er bald abging und sich thätig mit der Organisation dieses Reichs beschäftigt. Im Jahre 1810 wohnte er der

Vermählung Napoleons mit der Erzherzoginn Luise zu Paris bey.

Johann (Bapt. Joseph) Erzherzog von Oesterreich, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des Theresien- und Leopoldsordens, General der Cavallerie rc. Bruder des Kaisers Franz, geboren den 20. Juny 1782. Er ist Kenner und Beförderer der naturhistorischen Wissenschaften. Im Jahre 1805 kommandirte er in Tyrol und machte einen meisterhaften Rückzug zu seinem Bruder, dem Erzherzog Carl, an den er sich anschloß. Im Jahre 1809 kommandirte er die Armee in Italien, rückte glücklich vor, mußte aber nach dem unglücklichen Ausgang der ersten Schlachten in Deutschland, sich wieder zurückziehen und ging durch Steyermark nach Ungarn, wo er mit seinem Corps an der Schlacht bey Raab Theil nahm, und sich dann in der Gegend von Preßburg aufstellte. Nach erfolgtem Frieden ging er nach Wien. Seit 1806 ist er Chef des Geniedepartements.

Johann (Maria Joseph), Prinz, Regent von Portugal, geboren den 13. May 1767 übernahm bey dem Ausbruche des Wahnsinns seiner Mutter die Regierung 1792. Aber erst seit 1799 führt er sie in seinem Nahmen. Er war nicht für den Thron bestimmt, sondern sein älterer Bruder Joseph, der aber 1788 starb. Johann wurde mit einer Tochter König Carls IV. von Spanien vermählt, von der er acht Kinder besitzt. Im Jahre 1797 wurde mit Frankreich Friede geschlossen, aber die Ratifikation

unterblieb. 1799 wurde Papiergeld ausgegeben. Erst im September 1801 wurde mit dem ersten Consul der Friede unterzeichnet, und Portugal lebte in einer leidlichen Neutralität fort. Der Regent hielt sich meist im Kloster Mafra auf, wo er sich im Mönchsleben gefiel. Endlich am 29. November 1807 sah er sich genöthigt, sein Reich zu verlassen und nach Brasilien in Amerika überzusegeln. Seitdem ist Portugal von den Franzosen besetzt, aber später durch Capitulation an die Engländer überlassen worden. Doch rücken die Franzosen jetzt wieder gegen dasselbe vor.

Jolivet (J. B. M.), Rechtsgelehrter und Administrator des Seine- und Marne-Departements, Deputirter desselben bey der Gesetzgebung. Den 20. July 1795 ernannte ihn der Konvent zum Pfandrichter (conservateur des Hypothèques). Nach dem 18. Brümaire wurde er in den Staatsrath, für das Finanzdepartement berufen, und sodann nach Maynz in der Eigenschaft eines Generalkommissärs für die Organisation der vier neuen Rheindepartemente gesandt. Er ist Kommandeur der Ehrenlegion.

Jordan (Com.) Deputirter der Rhone bey dem Rathe der 500 im März 1797. Dieser junge Mann, voll Kraft und Feuer, hielt den 4. July eine Rede, in der er mit ganzem Nachdruck Lyon gegen die Anzeige vertheidigte, daß es der Vereinigungspunkt der Gegenrevolution, eine Mörder- und Räuberhöhle sey. Den 18. sprach er mit der nähmlichen Kraft gegen die Annäherung der Trup-

pen, welche das Directorium in die Gegend von Paris zog, erhob sich gegen die Jakobiner, Anarchisten, und vor allen gegen die Orleans'sche Parthey, die er die verborgene Triebfeder nannte, welche alle andern in Bewegung setze. In Folge seiner Grundsätze ließen ihn die siegreichen Mitglieder des Directoriums den 5. September zur Deportation verurtheilen, der er aber durch die Flucht entging. Er war unter denen Proscribirten, welche die Konsuln nicht gleich anfangs zurückberiefen, doch geschah dieß im Februar 1800, und er lebte anfangs unter Aufsicht der Regierung zu Grenoble. 1803 schrieb er eine Broschüre gegen das lebenslängliche Konsulat, in welcher er mehr die republikanischen, als seine bisherigen eigenen Grundsätze aufgestellt haben soll. Gegenwärtig lebt er zu Lyon in der Zurückgezogenheit und scheint sich von den Angelegenheiten des Staats gänzlich entfernt zu haben.

Joseph, (Bonaparte) vorher König von Neapel, jetzt König von Spanien, geboren den 7. Jäner 1768, älterer Bruder Kaisers Napoleon und Prinz von Frankreich. Im September 1795 ward er zum Deputirten des Departements Ciamone im Rath der 500 gewählt; allein die Wahl ward erst im Juny 1797 geltend gemacht. 1796 vermählt er sich mit Mademoiselle Clary, mit der er zwey Töchter gezeugt, und deren Schwester nach der Zeit der Marschall Bernadotte geheirathet hat. Den 14. May 1796 ging er in der Eigenschaft eines Both-

schafters der französischen Republik nach Rom, wo im Dezember das Volk und die Truppen seinen Pallast stürmten, den General Dúphot an seiner Seite zu Boden streckten und Bonaparte nöthigten, Rom alsbald zu verlassen. Er begab sich zuerst nach Florenz und von da nach Paris, wo er den 20. Januar 1798 eintraf, dem Direktorium Bericht über das Ereigniß abstattete, und dessen Zufriedenheit mit seinem Benehmen versichert wurde. Nach dem 18. Brûmaire ward er zum Staatsrath für die Sektion des Innern ernannt. Er schloß den 9. November 1800 im Namen der französischen Republik einen Vertrag mit den vereinigten amerikanischen Staaten, war bevollmächtigter Minister bey dem Friedensschlusse von Lüneville den 9. Februar 1801, und ebenfalls bey dem Kongreß zu Amiens, wo er den Frieden den 25. März 1802 unterzeichnete. Im folgenden July ward er zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt und in den Senat berufen. Im April 1804 erhielt er den Grad eines Obersten vom 4ten Linien-Regiment Infanterie und ward zur Würde eines Großwahlherrn und Prinzen von Frankreich erhoben. Im 1. Oktober 1805 übertrug ihm der Kaiser den Vorsitz im Senat und die Geschäftsleitung während seiner Abwesenheit. Als sich nach dem Preßburger Frieden die französische Armee in Italien sammelte, um gegen Neapel zu marschiren, stellte Napoleon den Prinzen Joseph an die Spitze derselben. Der Widerstand war sehr gering und am 15. Februar 1806

hielt Prinz Joseph seinen Einzug in die Hauptstadt. Die schätzbarsten Effekten des Hofes und des Staats waren von Neapel weggeführt, indeß fielen doch mehrere Kriegsfahrzeuge, durch Sturm an die neapolitanischen Küsten zurückgeschlagen, den Franzosen in die Hände. Bald darauf wurde Prinz Joseph durch ein kaiserliches Decret vom 30. März förmlich zum Könige von Neapel und Sizilien erklärt; aber die vorige Königsfamilie hat noch immer ganz Sizilien in Besitz. Im Jahre 1808 verließ er Neapel und ging nach seinem neubestimmten Königreiche ab, dessen Besitz ihm aber von einen Theil der Bewohner streitig gemacht wurde; er mußte sogar einmal Madrid wieder verlassen. Aber nach dem Frieden mit Oesterreich hat sich ihm der größere Theil des Königreichs unterworfen.

Joseph, Palatin von Ungarn, Erzherzog von Oesterreich, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des Stephansordens, Inhaber zweyer Husaren-Regimenter, Sohn Kaiser Leopolds II. geboren den 9. May 1776. Er wurde nach dem Tode seines Bruders Alexander Leopold zum Palatin von Ungarn erwählt, vermählte sich 1799 mit Alexandrine Paulowna, Tochter Kaiser Pauls I., welche aber nach einer unglücklichen Entbindung 1801 starb. Er ist kaiserlich-österreichischer General der Cavallerie, ein Prinz von vielen Kenntnissen und stand im letzten Feldzuge an der Spitze der ungarischen Insurrektion. Unter seinem Palatinate kam

die Gründung eines Nationalmuseums und einer Militärakademie für Ungarn zu Stande.

Josephine, erste französische Kaiserinn. Ihr Familiennahme ist, Maria Franziska Josephine Tascher de la Pagerie, geboren den 24. Juny 1768 (nach andern 1764.) zu St. Pierre auf Martinique von reichen und angesehenen Kolonisten. Sie vermählte sich vor der Revolution mit dem Vicomte von Beauharnois, nachmaligen Obergeneral der Rheinarmee, hatte aber den Schmerz, ihn auf dem Blutgerüste zu verlieren, und ward während der Schreckensregierung selbst im Verhaft gehalten. Der 9. Thermidor gab ihr die Freyheit wieder, und es war nach den Ereignissen des 13. Vendemaire, daß der General Bonaparte, ohngefähr um dieselbe Zeit zum Oberbefehl der italienischen Armee berufen, am 8. März 1796 ihr Gemahl wurde. Sie begab sich im folgenden Jahre zu ihm, und hat ihn in der Folge auf einem großen Theile seiner Reisen, sowohl bey den Armeen als im Innern, begleitet. Ihre Kinder erster Ehe, Eugen Beauharnois, jetzigen Vicekönig von Italien, und Hortensie, jetzige Königinn von Holland, so wie auch eine ihrer Nichten, Stephanie Beauharnois, eine Tochter des Senators Beauharnois und an den Erbprinzen von Baden vermählt, hat der Kaiser als Kindesstatt angenommen. Da aber Napoleon keine leiblichen Kinder von ihr bekam, so hat er am 16. Dezember 1809 die Ehe mit ihr aufgehoben, ihr aber den Titel als Kaiserinn gelassen und einen Wittwengehalt

von 2 Millionen angewiesen, und sich nun mit der ältesten Tochter des Kaisers Franz von Oesterreich vermählt.

Joubert, (B. C.) geboren den 14. April 1769, verließ die Rechtswissenschaft, der er sich bis dahin gewidmet hatte, und betrat die militärische Laufbahn. Er fing von dem Grenadier an, erhob sich von Stufe zu Stufe, bis zum Obergeneral und hatte jede Beförderung einem Zuge von Einsicht oder einer tapfern That zu danken. Nachdem er unter Bonaparte zur Eroberung Italiens angestellt war, übersprang er, als der siebente Mann, bey Millesimo die feindlichen Verschanzungen und entschied den Sieg. Bey Ceva eroberte er mit Sturm die Stadt und das verschanzte Lager, welches dieselbe vertheidigte. Bey Montebaldo schlug er den Feind mit einem ansehnlichen Verlust zurück, und bey Rivoli entschied er den Sieg durch ein geschicktes kühnes Manövre. Seine größten Talente entwickelte er aber in dem Feldzuge in Tyrol, welchen Carnot in seinen Memoiren die Riesenkampagne nennt. Begraben mit seiner Division in dieses gebirgige Land voll Schwierigkeiten, abgeschnitten von dem Reste der Armee, umringt von einem kriegerischen Volke, durchbrach er die Päße, und brachte seine Vereinigung mit der Armee zu Stande, die ihn schon verloren glaubte. Bey seiner Ankunft im Hauptquartiere ging er zu Bonaparte; die Wache, die die Weisung hatte, niemanden einzulassen, verweigerte ihm den Eintritt: Joubert erzwang ihn mit Gewalt.

Auf das Geschrey der Wache tritt Bonaparte aus seinem Kabinet, und schließt Joubert in die Arme. Bonaparte schenkte Joubert seine Achtung und Freundschaft. Bey seiner Abreise nach Egypten sagte er zu seinen Waffenbrüdern, die über die Folgen seiner Abwesenheit Besorgniß äußerten: „Ich lasse euch Joubert." Bey einer Sendung nach Holland in sehr schwierigen Umständen legte er ein Benehmen voller Vorsicht und Klugheit an Tag. Nachdem er zum Obergeneral der italienischen Armee ernannt worden war, weigerte er sich, die Cisalpinische Verfassung umstürzen zu helfen, und bemeisterte sich Turins. Die schreyendsten Mißbräuche rieben damals Italien und seine Armee auf; er wollte sie abschaffen; konnte aber die Räuber und Plünderer nicht bezwingen. Er führte darüber Klage bey dem Direktorium, erhielt aber keine Genugthuung, nahm seine Entlassung und zog sich in seine Familie zurück. Nach dem 19. Juny 1799 wurde er von neuem zum Obergeneral der italienischen Armee ernannt, um sich den Fortschritten der Russen unter Suwarow zu widersetzen, riß sich aus den Armen seiner Braut und fiel, so wie er ins Feld trat, beym Anfange der Bataille von Novi den 16. August 1799. Das gesetzgebende Corps bestimmte eine Summe von 20,000 Franken zu einem Monumente, das seinem Andenken in seiner Geburtsstadt Bourg errichtet worden ist.

Jourdan, (A. J.) aus dem Departement der Rhonemündungen, Deputirter dieses Departements bey

dem Rathe der 500 im September 1795, sprach mehreremal zu Gunsten der Proscribirten und der Verwandten von Emigrirten. Den 7. Dezember 1796 sah man ihn mit Hitze die Freyheit der Presse vertheidigen, welche die Partheygänger des Direktoriums beschränkt haben wollten, und eben so zeigte er vielen Muth in den Ereignissen des 18. Fructidor, entkam der Deportation, zu der er verurtheilt war, und wurde von den Konsuln im Dezember 1799 zurückberufen und im Februar 1800 in die vollen Rechte des Bürgers wieder eingesetzt. 1803 wählte ihn das Wahlkollegium seines Departements zum Kandidaten des Erhaltungssenats.

Jourdan, Reichsmarschall 2c. Sohn eines Chirurgen zu Limoges, trat 1778 unter das Militär, ging 1784 wieder davon ab und trieb bey dem Ausbruche der Revolution die Handlung; er wurde damals Chef der Nationalgarde und 1791 zum Kommandanten des 2ten Bataillons Haute - Vienne ernannt, das er zur Nordarmee führte. Den 27ten May 1793 wurde er zum Brigadegeneral und gleich den folgenden 30. July zum Divisionsgeneral befördert. Er befand sich in mehrern Gefechten, wurde bey der Affaire von Hondscoote bleßirt und nahm hierauf Hetzel, Bamberg und Rixpoide. Er löste hintereinander zu Ende desselben Jahres Lamarche und Houchard in dem Kommando der Ardennen- und Nordarmee ab. Den 11. Oktober trug er, nach einem 48stündigen, mit größter Erbitterung geführten Gefechte den Sieg bey Wattignies davon, und

nöthigte den Prinzen von Koburg die Belagerung von Maubeuge aufzuheben. Der Wohlfahrtsausschuß berief damals Jourdan nach Paris, um sich mit ihm über die weitern Operationen zu besprechen. Während dieses Aufenthaltes in der Hauptstadt zeigte er sich in dem Jakobinerklubb. Trotz dieses Patriotismus erklärte ihn Barerre den 4. Februar 1794 für wenig zu thätigen Operationen geeignet, und ließ ihn durch Pichegrü ablösen. Dessen ungeachtet wurde er kurze Zeit darauf wieder angestellt und erhielt das Kommando der Moselarmee, welches man Hoche genommen hatte; er besetzte sogleich die Stellung von Arlon. In dieser griff ihn der General Beaulieu an, und Jourdan erlitt einigen Verlust. Alsobald erhielt er den Befehl, mit seiner gegen 40000 Mann starken Armee über die Ardennen zu gehen und sich vor Charleroi mit dem linken Flügel der Nordarmee zu vereinigen; was er dann mit vieler Geschicklichkeit ausführte. Hier erfocht er mit Unterstützung der Generale Kleber und Lefebvre den glänzenden Sieg bey Fleurus, der für die Franzosen von der größten Wichtigkeit ward, da Jourdan sich alsobald nach Brüssel zu schlug, und die Alliirten nöthigte, ihre ganzen Eroberungen in Flandern zu verlassen. Er verfolgte seinen Sieg bis an den Rhein, vertheilte hier seine Armee von Koblenz bis Kleve und behielt diese Stellung bis im Monat September; 1795, wo er sie auf drey Punkten, bey Neuwied, Bonn und Düsseldorf, über den Fluß gehen ließ, während dessen die Armee

vom Oberrhein unter Pichegrü bey Mannheim über-ging. Nachdem er die wenigen Truppen, die er vor sich hatte, leicht zurückgetrieben, nahm er seine Stellung am Main, sah sich aber 14 Tage darauf umgangen und genöthigt, sich in der Eile nach Köln zurückzuziehen, von wo aus er der Moselarmee zu Hülfe kam, die in ihren Verschanzungen vor Mainz von dem General Clairfayt forcirt worden war. Nach einem kurzen Feldzuge im Hundsrück ging Jourdan einen Waffenstillstand ein, und der Krieg nahm erst im folgenden Frühlinge wieder seinen Anfang, wo Jourdan von neuem über den Rhein ging, den General Wartensleben zu einem schleunigen Rückzuge nöthigte, Würzburg nahm, und auf Regensburg losmarschierte. Allein der Erzherzog Karl griff ihn an, und zwang ihn seinerseits zu einem schleunigen Rückzuge, wo Mangel an Ordnung ansehnlichen Verlust verursachte. Jourdan verließ alsobald das Kommando der Armee, zog sich nach Limoges zurück, und wurde im März 1797 zum Deputirten in dem Rath der 500 ernannt. Bey seinem Eintritte wurde er mit lebhaften Beyfalle von der republikanischen Parthey aufgenommen und befand sich bald im Widerspruche mit Pichegrü, dessen Rival er an der Spitze der Armeen gewesen war. Bey dem Herannahen des 18. Fructidor erklärte er sich lebhaft für das Direktorium und trat allen Maaßregeln bey, die dieses Ereigniß einleiteten. Den 14. Oktober 1798 nahm er seine Entlassung aus dem Rath, kündigte an, daß das Direktorium ihn wieder zum

Kommando der Armee bestimme, und ging auch wirklich zur Donauarmee ab, die sich zu Anfange 1799 in Bewegung setzte. Während der Kongreß von Rastadt seine Berathschlagungen noch nicht geendigt hatte, ging er den 1. März 1799 über den Rhein, drang in Schwaben ein, wurde hier von dem Erzherzog Karl angegriffen und nach mehreren blutigen Actionen von diesem den 25sten bey Stockach geschlagen; er verlor ein Pferd unter dem Leibe und machte seinen Rückzug in guter Ordnung. Den 10. April wurde er von Moreau abgelöst. Während Jourdan diesen Unfall erlitt, war Scheerer noch bey weitem unglücklicher in Italien, dessen sich die österreichisch-russische Armee beynahe ganz bemächtigt hatte. Die Unfälle brachten Frankreich in die bedenkliche Lage, wo es sich zu Ende 1799 befand. Das Direktorium versuchte die Verantwortung derselben auf Jourdan zu wälzen, und dieser gab sie seinerseits wieder der Unerfahrenheit der Direktoren in einer kurzen Darstellung seiner Operationen, die er um diese Zeit erscheinen ließ, schuld. Nachdem er im May 1799 wieder in den Rath der 500 getreten war, schlug er, in Verbindung der demokratischen Parthey, vor, das Vaterland in Gefahr zu erklären. Da er sich der Revolution vom 18. Brümaire widersetzte, wurde er noch am Abend dieses Tages aus dem gesetzgebenden Körper ausgeschlossen, und für einen Augenblick zur Verwahrung in dem Departement der Unter-Charente verurtheilt. Den 24. July 1800 erhielt er die Stelle eines auf-

ßerordentlichen Ministers in Piemont, die er im April 1802, wo er in den Staatsrath berufen wurde, Menou überließ. Im Januar 1803 ward er Kandidat des Erhaltungssenats und darauf zum Oberkommando der Armee in Italien bestimmt, den 19. May 1804 zum Reichsmarschall erhoben, und erhielt das rothe Band der Ehrenlegion. Im Juny 1805 empfing er den bayrischen St. Hubertsorden und kommandirte, bey Gelegenheit der Krönung Napoleons in Mayland, die Manöuvre der Infanterie im Lager von Castiglione; im September bey dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Frankreich wurde er aus Italien zurückberufen und von Marschall Massena abgelöst. Im Jahre 1806 ward er unter König Joseph Obergeneral im Königreich Neapel und ging dann 1808 nach Spanien ab, wo er über ein Jahr als Majorgeneral der Armee diente, sich aber dann, als Soult diese Stelle erhielt, nach Paris zurückzog.

Jourdan, (M. Joure) schreckhaft berüchtigt unter dem Namen Jourdan Coupe-Tête (der Kopfabhacker), geboren 1749 zu St. Just im Departement der Ober-Loire. Er war nach einander Fleischer, Schmideknecht, Schleichhändler auf der Savoyischen Grenze, Soldat im Regiment von Aubergne, Stallbedienter des Marschall Vaux, Weinhändler zu Paris unter dem Namen Petit in den Jahren 1787 und 88, Mordgeselle 1789, 1790 Grapphändler für die Färberey zu Avignon, 1791 General der Armee von

Vauclüse und endlich Eskadronchef der National-Gensdarmerie. 1789, fing er in den ersten Blutszenen der Hauptstadt zu figuriren an, und machte sich hauptsächlich den 6. Oktober zu Versaille bemerkt, wo er zwey königlichen Gardisten die Köpfe spaltete. Um das Blut, welches seinen Bart färbte, nicht von dem Regen abspülen zu lassen, deckte er ihn mit seinem Oberrock. „Das verlohnte sich wohl der Mühe, mich wegen zwey Köpfen dahinaus zuschicken," sagte er öffentlich bey seiner Rückkehr nach Paris. Er rühmte sich ebenfalls, Foulon und Berthier das Herz ausgerissen zu haben, und verlangte von der National-Versammlung dafür eine Bürgermedaille. Hierauf zog er sich in die Grafschaft zurück, wurde aber von der konstituirenden Versammlung, die diese Provinz mit Frankreich vereinigt haben wollte, nach Paris zurückberufen und mit Instruktionen und ansehnlichen Geldsummen wieder nach Avignon geschickt. Der Zwist war schon durch einige Mitglieder der Gesetzgebung angefacht worden, und hatte Szenen veranlaßt, bey denen Blut geflossen war; die Demokratenparthey hatte schon die Oberhäupter der päpstlichen umbringen lassen; Jourdan aber gab diesen Würgereyen bald noch eine neue Thätigkeit. Das Wahlkollegium, das die ganze ausübende Gewalt an sich gerissen, hatte, unter dem Namen der Armee von Vauclüse, einen bewaffneten Haufen organisirt, der die Gegner der Provinzvereinigung mit Frankreich bekämpfen sollte. Dieses Korps,

aus Ueberläufern und Schleichhändlern zusammengesetzt, aus allen vier Winkeln des mittägigen Frankreichs zusammenberufen, verwüstete die Gegenden von Serian, Monteux rc. brannte die Häuser nieder, mordete Kinder und Greise und brachte endlich selbst seinen eignen General Patrix um, weil er einige Schlachtopfer hatte entkommen lassen. Jourdan war würdig, eine solche Horde anzuführen, und ward auch wirklich nach Patrix Tode zum Chef derselben ernannt. Endlich wurde Jourdan im November arretirt, im März 1792 aber wieder freygelassen, worauf er schreckbarer, als je, zu Avignon wieder erschien, und beynahe alle, die gegen ihn ausgesagt hatten, umbringen ließ. Als er 1793 zum zweytenmal in Marseille, das sich damals empörte, arretirt wurde, war er auf dem Punkt, die gerechte Strafe seiner Verbrechen zu empfangen; allein die Ankunft der Konventstruppen unter Carteaux setzte ihn wieder in Freyheit. Er erhielt eine Stelle als Eskadronschef der Gendarmerie in derselben Stadt, die er im Blute gebadet hatte. Endlich übernahm es der Factionsgeist, die Menschheit zu rächen. Trotz Talliens Vertheidigung ließ ihn der Wohlfahrtsausschuß vor das Revolutions-Gericht führen, und den 27. May 1794 zum Tode verurtheilen.

Jovellanos, (Don Caspar) war ehemahls Justizminister in Spanien. Er ist nach Bourgoings Behauptung einer der aufgeklärtesten und verdienstvollesten Spanier. Die Ministerstelle behielt er nur

kurze Zeit und wurde in sein Vaterland verwiesen. Aber auch hier schien er seinen Feinden noch zu gefährlich zu seyn. Man schaffte ihn daher nach Majorka, wo man ihn in ein Karthäuserkloster sperrte. Die Ursachen jener schnellen Ungnade und dieser schimpflichen Gefangenschaft waren unstreitig Cabalen. Jovellanos hatte die geistliche Caste angegriffen und wollte Mißbräuche abschaffen, aber der Einfluß der Geistlichen stürzte ihn, wie mehrere andere aufgeklärte nnd energische Männer. Bey dem Ausbruche der Unruhen in Spanien schlug er sich auf die Seite der Insurgenten, wurde Staatsrath und Beysitzer der Junta, wo er den thätigsten Antheil an den Maaßregeln derselben nahm.

Istrien, (Herzog von) S. Bessieres.

Junot, französischer Generaloberst der Husaren, Großoffizier der Ehrenlegion, Herzog von Abrantes, gebürtig aus Semur, trat 1792 als Freywilliger unter das Bataillion des General Pille. Er machte sich durch einen Muth, der öfters an die Verwegenheit grenzte, bemerkt, und wurde 1796 Adjutant von Bonaparte, eine Stelle, wo er mehreremahl Gelegenheit hatte, seine Tapferkeit zu zeigen. Er begleitete hierauf denselben nach Egypten, that sich daselbst nicht minder hervor, hauptsächlich in der syrischen Expedition, wo er, mit ungefähr 300 Franzosen, dem 10000 Mann starken türkischen Corps die berühmte Schlacht von Nazareth lieferte. Die Regierung verordnete 1801, diese Action durch ein Preisgemählde zu verewigen. Zu Ende des

July 1800 erhielt Junot das Platzkommando von Paris, von dem er im Februar 1804 zu dem Kommando einer Division der Küstenarmee abging. Im Monat August ward er zum Generaloberst der Husaren ernannt, und erhielt den 1. Februar 1805 das rothe Band, so wie nachher den portugiesischen Christorden von dem Prinzen Regenten, bey dem er die Stelle eines Bothschafters bekleidete. Bey dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Frankreich verließ er Lissabon, und erhielt, als der Prinz Murat das Gouvernement der französischen Hauptstadt niederlegte, um ein Korps der von Napoleon befehligten großen Armee anzuführen, interimistisch diese Stelle. Und diese verwaltete er so zur Zufriedenheit des Monarchen, daß er auch nach der Rückkehr desselben, und während des neuen 1806 ausgebrochenen Krieges gegen Preußen und Rußland, Gouverneur von Paris blieb. Nach dem Frieden von Tilsit übertrug ihm der Kaiser das Kommando über die zur Besetzung von Portugal durch Spanien marschierende Armee: er blieb bis zum September 1808 in Lissabon, dann kehrte er, durch eine Capitulation von den Engländern genöthigt, mit seiner Armee nach Frankreich zurück, worauf er von Napoleon das Kommando eines Corps in Spanien erhielt.

K.

Ka-hing, Kaiser von China, folgte seinem Vater Kien-long im Jahre 1799 in der Regierung. Er

ist ein wohldenkender, gelehrter Regent. Ein 1803 in mehrern Provinzen seines Reiches ausgebrochener Aufstand ist erst spät gedämpft worden.

Kaim (Baron v.) österreichischer General. Sein Vater war ein Becker im Breisgau; er trat in französische Dienste zu des Königs Zeiten und wohnte dem siebenjährigen Kriege bey. Nachdem er hierauf österreichische Dienste genommen hatte, zeichnete er sich, noch als Oberst, in den Feldzügen 1792 und 1793 in den Niederlanden aus und wurde im April 1794 Generalmajor. 1796 leistete er eben so brauchbare Dienste in der Armee am Rhein und that den 3. September in der Schlacht von Würzburg Wunder der Tapferkeit. Von da kam er zur Armee in Italien, wo er sich 1799 und 1800 von neuem auszeichnete. Als Suwarow, nach Trebia zu, dem General Macdonald entgegen ging, überließ er Kaim die Belagerung der Citadelle von Turin und schrieb ihm bey dieser Gelegenheit folgendes Billet: „Mein lieber General Kaim, ich gehe nach Piacenz ab; ich will Macdonald schlagen; nehmen sie schleunigst die Citadelle von Turin, damit ich nicht das Te Deum vor ihnen singe." Und wirklich siegte Suwarow den 17. 18. und 19. Juny über Macdonald und den 20. nöthigte Kaim die Citadelle von Turin, zu kapituliren. Die Garnison wurde als Kriegsgefangen nach Frankreich zurück geschickt. Nach dieser Eroberung verstärkte Kaim mit seiner Division das Korps des General

Bellegarde, und fuhr fort mit Auszeichnung zu dienen. Später starb er.

Kalkreuth (Graf v.) Preußischer Generallieutenant, Ritter des großen schwarzen Adlerordens ꝛc. Nachdem er sich einen glänzenden Nahmen in den letzten Kriegen unter Friedrich dem Grossen erworben hatte, machte er die Feldzüge von 1792, 1793 und 1794 gegen die Franzosen, und zeigte fortwährend viele Talente und Tapferkeit, nahmentlich den 1. Juny 1793 von Maynz. Er war es, der den 22. July die Kapitulation dieses Platzes, als er an die Preußen überging, unterzeichnete. Eben so that er sich den 26. September bey der Einnahme von Bliescastel, den 17. November bey der Räumung des Elsaß von den Alliirten, und den 23. May 1794 bey Kaiserslautern hervor. Er wird mit Recht für einen der ersten Generale angesehen und ist einer der reichsten Partikuliers in Preußen, der sein Vermögen bloß seiner ausserordentlichen Oekonomie verdankt. Zu Ende 1805 wurde er für das Kommando der versammelten preußischen Truppen in Pommern bestimmt. Hier mußte Kalkreuth im Jahre 1806 dem Könige von Schweden bis zum Ausbruche des französisch-preußischen Krieges die Stirne bieten, und kam nicht eher bey der Armee in Sachsen an, als bis die Maaßregeln schon genommen waren, von welchen der Untergang des preußischen Heeres die nothwendige Folge seyn mußte. In der Schlacht bey Auerstädt kommandirte er einen Theil der Reserve, welche gar nicht zum Gefechte kam.

Nach seiner Ankunft in Königsberg wurde ihm die Vertheidigung von Danzig übertragen, und er hat sich, trotz seinem hohen Alter — er ist 72 Jahre alt — dabey so gut benommen, daß die Franzosen seine Vertheidigung eine schöne Vertheidigung nennen, und unbedenklich hinzufügen: von allen Preußischen Generalen, deren Bekanntschaft sie gemacht, sey Graf Kalkreuth ihnen der achtungswürdigste. Selbst als er die Festung nicht länger halten konnte, weil es ihm an Vertheidigungsmitteln fehlte, und er kapituliren mußte, kapitulirte er auf eine ehrenvolle Art. Er erhielt den 24. May 1807 mit 9000 Mann freyen Abzug unter der Bedingung, in Jahresfrist nicht gegen Frankreich und dessen Alliirte zu dienen. Kurz darauf erhielt er von seinem Monarchen den Auftrag den Friedenstractat zu Tilsit abzuschliessen. Und später ernannte ihn derselbe zum Kriegsminister. Nach der Vermählung des Kaisers Napoleon mit der Erzherzoginn Luise sandte ihn der König von Preußen zur Glückwünschung nach Paris.

Kamenskoi (Graf) russischer General. Nachdem er nützliche Dienste gegen die Türken, nahmentlich in dem Feldzuge von 1789, geleistet hatte, wurde er als der beste General der russischen Truppen angesehen; seine Wildheit und Unmenschlichkeit aber hielten die Regierung ab, ihn anzustellen. Nachdem er unter Pauls I. Regierung in Ungnade gefallen war, setzte ihn der Kaiser Alexander 1802 wieder in Thätigkeit und übertrug ihm das Kommando eines

Corps von 10000 Mann im Lager von Kresno Solo. Nachher befand er sich als Gouverneur in Moskau, und bey dem Ausbruche des letzten russisch-französischen Kriegs schien der Kaiser mehr der Stimme des Volks, das eine vielversprechende Hoffnung in Kamenskois Erfahrung setzte, als seinem eigenen Vertrauen zu huldigen, und übertrug ihm das Oberkommando der Armee gegen die Franzosen. Kaum aber hatten die ersten Gefechte bewiesen, das der alte General der neuern Taktik seines Gegners nicht gewachsen war, so wurde er auch wieder zurück berufen. Ein Jahr hernach starb er. Sein zweyter Sohn ist jetzt Oberbefehlshaber der russischen Armee in der Moldau und hat sich schon rühmlich ausgezeichnet; sein älterer Bruder dient unter ihm.

Kant (Imanuel), ein grosser deutscher Philosoph, geboren zu Königsberg 1724. Frühe schon zeigte er Anlagen zum Forschen und Hang zum Nachdenken. Als Magister ging es ihm ziemlich knapp, und er wurde erst spät zum Professor der Philosophie in seiner Vaterstadt ernannt. Zwanzig Jahre lang brachte Kant damit zu, daß er alle metaphysischen Systeme untersuchte und zergliederte, bis er endlich mit seiner „Critik der reinen Vernunft" hervortrat, und dem menschlichen Geiste und dessen Bestrebungen eine ganz neue Richtung gab. Auch alle seine folgenden Schriften zeigten den großen Denker. Er war nie verheirathet, und sein Körper entsprach seinem grossen Geiste nicht. Als angenehmer Gesellschafter war er überall gern gesehen. Zeitun-

gen waren eine Lieblingslektüre des großen Philo-sophen, und er widmete ihnen manche Stunde; durch seinen Scharfsinn sagte er daher auch nicht selten Begebenheiten voraus, welche wirklich erfolgten. Er hatte sich in seinen spätern Jahren ein schönes Vermögen erworben, ungeachtet er nicht geizig war. Einige Wochen vor seinem 80. Jahre starb er, am 12. Februar 1804. Sein Verlust wurde von jedem Denker betrauert.

Kaunitz - Rittberg (Fürst Wenzel) österreich. Hof- und Staatskanzler, gestorben zu Wien den 27. Juny 1794 in einem Alter von 84 Jahren, nachdem er 40 Jahre hindurch die erste Stelle im österreichischen Ministerium bekleidet hatte. Er hatte nach einander das Vertrauen Marie Theresiens, Josephs II., Leopolds II., und des jetzigen Kaisers erhalten. Diese lange Dauer von Gunst so wie das Glück, welches beynahe fortwährend seine Staatsverwaltung begleitete, lassen nicht an seinen Talenten zweifeln, und sein Einfluß im Wiener Kabinet, welches zum öftern selbst wieder auf das übrige Europa zurückwirkte, machte den Fürst Kaunitz zu einem der merkwürdigsten Männer seines Jahrhunderts.

Keith (Georg Elphinstone) Baron des brittischen Reichs, ward 1748 in Schottland geboren, aus einer ursprünglich deutschen Familie. Er war Parlamentsglied, diente dann zur See im amerikanischen Kriege, und stand während des letzten französischen Revolutionskrieges in Thätigkeit, löste im Juny 1797 den krankgewordenen Admiral Bridport

im Kommando der Flotte im Kanal, und gegen Ende 1799 den Admiral St. Vincent in dem der grossen Flotte des mittelländischen Meeres ab. Er unterstützte aus ganzen Kräften die Angriffe, welche die Alliirten damahls gegen Egypten und die von Franzosen besetzten Inseln machten, und nahmentlich den gegen Genua bey Eröffnung des Feldzugs von 1800. Nach Klebers Kapitulation in Egypten war es Keith, der die neuen Dispositionen des englischen Gouvernements in diese Paragen brachte, nach denen der Tractat von El-Arisch gebrochen wurde. Die Franzosen haben ihm Schuld gegeben, mit wenig Schonung und einem beleidigenden Hochmuthe die französischen Gefangenen, welche er auffing, nahmentlich Desaix, behandelt zu haben. Er hat von seiner Regierung verschiedene Belohnungen erhalten: im März 1797 ward er zum Pair von Irland gemacht, im Dezember 1801 wurde ihm der Titel eines Barons des vereinigten Königreichs Großbritannien verliehen, und 1802 erhielt er die Erlaubniß den Halbenmondorden zu tragen, den ihm der Großherr geschenkt hatte; auch erhob ihn sein König zum Admiral der blauen Flagge. Nach dem Frieden von Amiens kam er in sein Vaterland zurück und 1804 kommandirte er die übel abgelaufene Expedition gegen Boulogne. Seitdem lebt er in Ruhe.

Keller (Baron v.) preußischer Gesandter zu Petersburg im Jahre 1789, verließ diese Residenz 1790, um sich als preußischer Bothschafter nach Haag zu

begeben, und wohnte dem Kongreß von Antwerpen bey, wo sich die Minister der Mächte, welche die Reichenbacher Konvention garantirten, versammelt hatten, um die Unruhen in den Niederlanden zu beseitigen. Den 24. April 1792 theilte er JJ. Hochmög. das zwischen dem Könige, seinem Herrn, und dem Könige von Ungarn zu Berlin am 7. Februar abgeschlossene Vertheidigungsbündniß mit, und lud sie ein, demselben beyzutreten. 1797 ging er als Gesandter nach Wien ab, wo er bis 1805 geblieben ist. Im Jahre 1806 war er ins Ministerium berufen, nahm aber die Stelle nicht an.

Kellermann, französischer Reichsmarschall, Herzog von Valmy, Herr des Johannisbergs ꝛc. trat in die Legion von Conflans als bloßer Hussar und stieg bis 1791 zum General empor. Er wurde um diese Zeit im Elsaß angestellt, wo er sich bemühte, einigermaßen den Mangel der Mannszucht unter den Truppen, den er dem Nichtbürgersinne (incivisme) der Officiere zuschrieb, abzustellen, und erhielt zu Landau, wo er damahls kommandirte, eine Bürgerkrone, weil er die Soldaten bewogen hatte, die Volksgesellschaften zu besuchen. Nachdem er nach dem 10. August den Gleichheitseid geleistet hatte, empfing er das Kommando der Moselarmee, bewerkstelligte im September seine Vereinigung mit Dümouriez und nahm damahls die Stellung von Valmy ein. Den 19. hielt er in dieser einen Angriff aus, der, so unbedeutend er war, unter dem Nahmen der Kanonade von Valmy berühmt

geworden ist, weil er die einzige Action in diesem Feldzuge blieb, und endlich doch wichtige Folgen hatte. Da er hierauf unter Cüstines kommandirte, denunzirte ihn dieser, daß er sich nicht der Städte Maynz und Trier bemächtigt habe. Er schrieb unter dem 6. November an den Convent: „daß diese Denunziation eine Wirkung des Wahnsinnes oder des Weins seyn müsse.“ Bald angegriffen, bald vertheidigt von den Jakobinern ward er nach einander an der Mosel, an den Alpen, bey der Belagerung von Lyon angestellt, und nahm an der Vertheidigung der mittägigen Grenzen von Frankreich Theil; doch konnte er nicht den Denunziationen, die damahls alle Generale drückten, entgehen: man gab ihm Schwäche, selbst Verrätherey Schuld, und setzte ihn ab. Nachher wurde er aus der Gesellschaft der Jakobiner ausgeschlossen, und kurz darauf im September 1793 in die Abtey gesetzt. Das Revolutions-Tribunal sprach ihn den 8. November 1794 frey. 1795 nahm er das Kommando der Alpen- und Italienischen Armee wieder, legte sein Hauptquartier nach Albinga und machte einen Feldzug, der in seinen Folgen von keiner Wichtigkeit war, aber durch Kellermanns Widerstand gegen eine überlegene Macht merkwürdig wurde. Bonaparte erhielt damahls den Titel eines Obergenerals der italienischen Armee, und Kellermann behielt bloß den von der Alpenarmee, die gewissermaßen nur jener als Reserve und Beobachtungskorps diente. 1797 begab er sich

nach Paris, wünschte dem Direktorium zur Entdeckung der Verschwörung Babeufs Glück, und ward von demselben bevollmächtigt, Lyon in Belagerungsstand zu setzen, und sodann die Gendarmerie zu organisiren. Nachdem er 1798 zu einer Generalinspection ernannt worden war, erhielt er im Theater zu Angers eine Krone, die er den konstituirenden Autoritäten überschickte, und ward darauf Mitglied der Kriegskanzley bey dem Direktorium. Nach den 18. Brumaire trat er in den Erhaltungs-Senat, von dem er den 2. August 1801 zum Präsidenten ernannt wurde; den 3. July 1803 erhielt er den Titel eines Großoffiziers der Ehrenlegion, ward bald darauf zum Reichsmarschall erhoben, und mit der Senatorerie von Colmar belehnt. Zu Ende 1805 begab er sich in die Departemente des Oberrheins, um daselbst die Nationalgarde zu organisiren; im Jahre 1806 half er die hessischen Unruhen dämpfen. Später schenkte ihm Napoleon den Johannisberg; im Jahre 1808 ward er Herzog von Valmy und Oberbefehlshaber der Kanalküstenarmee. Bey dem Ausbruche des Kriegs mit Oesterreich 1809 ward ihm die Organisation der Neukonscribirten im Elsaß übertragen.

Kellermann, Sohn des vorhergehenden, Divisionsgeneral, Großofficier der Ehrenlegion, diente lange Zeit an der Seite seines Vaters und ward 1796 als Generaladjutant bey der Armee in Italien angestellt, wo er, nahmentlich den 16. März bey dem Uebergange des Tagliamento viele Tapferkeit zeigte.

Er

Er stürzte auf die feindliche Kavallerie mit dem größten Ungestüm hinein und warf sie, trotz mehrerer Säbelhiebe, die er in dem Handgemenge empfing. Bonaparte stellte ihn von neuem 1800 als Brigadegeneral in Italien an. Er war es, der nebst Desaix den meisten Antheil an dem Siege bey Marengo hatte; in dem Augenblicke, wo Desaix die österreichische Armee mit der Reserve angriff, fiel er ihr mit einer Handvoll Kavallerie in die Seite. In dem Feldzuge zu Ende 1805 that er sich nicht weniger durch seinen Muth hervor und wurde in der Schlacht von Austerlitz verwundet. Eben so zeichnete er sich im preußischen Feldzuge aus. Gegenwärtig dient er in Spanien.

Kent (Prinz A. E. Herzog von) Graf von Dublin, vierter Sohn des Königs von England, geboren den 2. November 1767, wurde den 30. März 1802 zum Gouverneur von Gibraltar ernannt. Den 25. und 26. Dezember desselben Jahrs gerieth ein Theil der Garnison gegen ihn in Aufstand und wollte den General Barnet an seine Stelle setzen. Die Unzufriedenheit der Aufrührer hatte zum Grunde, daß sie durch eine Deputation den Herzog um die Erlaubniß, die Weihnachtsnacht zu feyern, ersucht und deßhalb Verweise erhalten hatten. Der Aufruhr war schreckbar; das 54. Regiment, welches keinen Theil genommen hatte, feuerte auf die Empörer und trieb sie auseinander. Den folgenden Tag vermehrte sich, trotz der Bemühungen des Generals Barnet, die Ruhe herzustellen, der Lärm mit Ein-

tritt der Nacht; um 10 Uhr war alles in Aufstand. Der Prinz zog an der Spitze seines Regiments nebst einer Kompagnie Grenadiere und zwey Feldstücken gegen die Aufrührer aus. Das Kanonen und Musquetenfeuer dauerte von 10¾ Uhr bis Mitternacht. Die Empörer wurden besiegt, zerstreut und beynahe alle arretirt, und die vornehmsten wurde einem Kriegsgericht übergeben. Der größte Theil war von dem 28. und 29. Regimente. Im folgenden Monate eilten die Einwohner, in einer Zuschrift dem Prinzen ihre Achtung und Dankbarkeit zuzusichern; dessen ungeachtet legte er einige Zeit darauf das Gouvernement nieder und kehrte nach England zurück.

Kersaint, (A. G. S. Graf v.) Schiffskapitän bey der königlichen französischen Marine. Seine natürlichen Talente und die philosophischen Grundsätze, welche er eingesogen, kündigten sich in einem Werke unter dem Titel: der gesunde Verstand (le bon sens) an, das er vor der Revolution herausgab, und worin er die Vorrechte und die Existenz der beyden ersten Stände angriff. Nachdem er sich zu der Revolutionsparthey geschlagen hatte, kam er als Deputirter in die Gesetzgebung und zeigte sich den Girondisten zugethan, erhob sich jedoch mehreremal gegen Mord und blutige Maaßregeln. Auch im Konvent verfolgte er den steten Gang der Girondisten und wurde im Verhältniß, daß die Montagne das Uebergewicht erhielt, immer gemässigter. Zu Anfange des Januars 1793 erklärte er sich mit mehr Nachdruck, als irgend eines der Mitglieder

seiner Parthey, gegen die Schreckensregierung und schrieb, nachdem er den 16. Januar Gefangenhaltung des Königs bis zum Frieden gestimmt hatte, den 20. an den Präsidenten einen Brief, worin er seine Entlassung nahm. Die Montagnards griffen ihn über diesen Brief an, mehrere Girondisten vertheidigten ihn; er wurde vor die Schranken geladen, stellte sich den 22., rechtfertigte sich mit Nachdruck und schlug die Wiederaufnahme in den Konvent, so wie die Ehrenzeichen der Sitzung, welche mehrere Mitglieder ihm zuzugestehen vorschlugen, aus. Diesen Muth verzieh ihm die Montagne nicht: vergebens zog er sich in die Einsamkeit zurück; vergebens suchten seine Freunde ihn als Mitbewerber von Monge auf die Kandidatenliste zum Ministerium des Seewesens zu bringen, er wurde arretirt und den 4. Dezember 1793 als Verschwörer und Föderalist zum Tode verurtheilt. Er war 52 Jahr alt, aus Paris gebürtig.

Kervélégan (le Goazre de) votirte im Konvent die Verhafthaltung Ludwigs XVI. und dessen Landesverweisung nach dem Frieden. Als Anhänger der Girondeparthey sollte er den 31. May 1793 arretirt werden, entkam aber, wurde vom Schutz der Gesetze ausgeschlossen und war so glücklich, sich in seinem Departement gegen alle Nachstellungen verborgen zu halten und selbst einigen seiner Unglücksgefährten, die freylich späterhin bey Bordeaux arretirt wurden, ein Asyl zu geben. Kervélégan trat nach dem Sturz der Montagne in den Konvent zu

rück, ward Mitglied des Sicherheitsausschusses und zeigte bey dem Aufstande vom 1. Prairial (20. May 1795) den größten Muth, daß er selbst verwundet wurde. Den März 1799 wurde er zum zweytenmal für den Rath der 500 gewählt und trat im Dezember in den gesetzgebenden Körper, wo er sich 1806 noch befand.

Kienmayer, (Michael Baron v.) kaiserlich österreichischer Feldmarschallieutenant, Ritter des Theresienordens, Inhaber eines Husarenregiments, ꝛc. Nachdem er in dem Türkenkriege als Major und Oberst mit dem größten Ruhme gedient hatte, wurde er in dem französischen Revolutions-Kriege als Generalmajor und sodann als Feldmarschallieutenant angestellt. In dieser Eigenschaft befand er sich 1800 bey der Armee in Breisgau. Im Oktober 1805 kommandirte er das österreichische Korps, welches Bayern besetzte, und zog sich bey Annäherung der französischen Armee, deren ganze Macht nach der Kapitulation von Ulm auf ihn drückte, nach Böhmen zurück. Nachdem sich sein Korps mit der russischen Armee des Generals Kutusow vereinigt hatte, wurde er von dem General Merfeld abgelöst und behielt ein Kommando in Böhmen unter dem Erzherzoge Ferdinand. Im Feldzuge 1809 übernahm er das Kommando eines Reservekorps, ging nach Sachsen und hatte später Theil an der Schlacht von Wagram.

Kilincski, Schuhmacher zu Warschau, einer der thätigsten Anführer der Volkspartey. Er half 1794

aus ganzen Kräften den Aufstand gegen die Russen zuwegebringen und übernahm insbesondere, zur Aufwieglung des Volks, das Gerücht zu verbreiten, daß sich der General Igelström des Warschauerzeughauses und der Kasernen von den pohlnischen Truppen bemächtigen wolle. Nach dem Aufstande wurde er zum Mitgliede des Staatsraths und der Untersuchungskommission ernannt. Die Russen arretirten ihn hierauf und führten ihn nach Petersburg, wo ihn im Januar 1797 der Kaiser Paul wieder frey ließ.

Kilmaine, (J.) General in Diensten der französischen Regierung, vormals Kapitain im Regimente Lauzun Husaren, stammte aus einer adelichen Familie Irlands ab und trat bey guter Zeit in französische Dienste. Er folgte Biron und Lafayette nach Amerika und zeichnete sich in diesem Kriege aus. Die Revolution, die kurze Zeit nach seiner Zurückkunft nach Frankreich ausbrach, gab ihm Gelegenheit, neue Proben seines Muthes abzulegen, und zu den ersten Graden emporzusteigen. Der Plan einer Landung in Irland brachte ihn nach Paris zurück; er wurde zum Obergeneral der Landungsarmee ernannt und die Ideen, seinen Landsleuten die Unabhängigkeit zu geben, schmeichelte ihm; der Plan kam aber nicht zur Ausführung und Kilmaine erhielt 1793 ein Kommando im Innern. Hierauf ging er nach Holland, sodann in die Schweiz, wo er das Oberkommando hatte, das er bald darauf

an Massena abtrat. Nach seiner Rückkehr nach Paris starb er den 15. Dezember 1799.

Kinsbergen, holländischer Admiral, kommandirte 1793 eine Flotte von Kanonier=Schaluppen gegen Gorcum, nahm im Oktober das Oberkommando der ganzen holländischen Marine, und er war es, der nach der Eroberung Hollands von den Franzosen, im Januar 1795 den Statthalter und seine ganze Familie nach England übersetzte. Nach seiner Zurückkunft wurde er in der Nacht vom 14. Februar arretirt und in das Amsterdamer Rathhaus in Verhaft gebracht. Zu Ende März erhielt er seine Freyheit wieder und trat im August in dänische Dienste mit der Bedingung, gegen sein Vaterland angestellt zu werden. 1805 schlug er eine Anstellung unter der Staatsverwaltung des Großpensionnairs Schimelpennink aus und schützte sein hohes Alter vor.

Kinsky, (J. Graf v.) österreichischer General, kommandirte 1793 und 94 eine Division der Armee in den Niederlanden. Joseph II. hatte seine Einsichten für die nützlichen Veränderungen benutzt, die er in seiner Armee traf, und welche dieselbe zu einer der ersten in Europa machten. Man nannte Kinsky seinen Macher (faiseur) für die Kavallerie, was Alvinzy für die Infanterie war. Er erhielt hierauf das Stadtkommando von Wien und starb im Februar 1804. — Sein Bruder Franz war geheimer Rath, und Direktor der militärischen Kadetenschule in Wiener=Neustadt, der sich durch

mehrere militärische Schriften auszeichnete. Er starb am 28. Juny 1805, in seinem 62. Jahre.

Kleber, französischer General, geboren 1750, hatte sich der Architektur gewidmet und schon ziemliche Fortschritte in derselben gemacht, als er, bey Gelegenheit einer Reise nach München, die Gunst des jungen Fürsten Kaunitz und eine Lieutenantsstelle in dessen Regimente erhielt, wo er von 1776 bis 1783 blieb. Nachdem er seinen Abschied genommen hatte, kehrte er nach Elsaß zurück und wurde Aufseher der öffentlichen Gebäude zu Béfort. 1790 ward er Stabsadjutant bey einem Bataillon Freywilliger des Oberrheins und 1793 in der Festung Mainz angestellt, wo er sich auszeichnete. Nach der Einnahme dieser Stadt ging er nach Paris, wurde zum Zeugen gegen Cüstines aufgerufen und hatte den Muth, vor dem Revolutions-Gericht für ihn zu zeugen. Zur selben Zeit ward er zum Brigadegeneral ernannt und mit der Mainzer Garnison gegen die Vendee geschickt. Von da kam er zur Nord- und später zur Sambre- und Maas-Armee, theilte den Ruhm des Sieges von Fleurus, wo er den linken Flügel gegen den Prinzen von Oranien kommandirte, und zeichnete sich gleichfalls durch die Geschicklichkeit seiner Manöuvres während des ganzen Feldzuges von 1794 aus. 1795 blieb er bey derselben Armee und kommandirte den Rheinübergang bey Düsseldorf. Nach dem ersten Rückzuge Jourdans und Pichegrüs schlug er das Kommando dieses letztern aus, das ihm das Direktorium an-

trug. 1796 unterstützte er den General Jourdan bey den Fortschritten, welche er bey Eröffnung des Feldzuges machte, trug mit seiner Division an der Sieg und bey Friedberg bedeutende Vortheile davon, führte für einen Augenblick in den ersten Tagen des Augusts das Oberkommando der Armee und theilte hierauf die Unfälle, die sie erlitt. Im Januar 1797 übergab ihm das Direktorium den Oberbefehl der Sambre- und Maasarmee, den er nachher an Hoche abtrat. Da er nach dem Frieden von Campo formio zur sogenannten englischen Armee gegangen war, folgte er Bonaparte nach Egypten, leistete ihm bey allen Gelegenheiten wichtige Dienste, ward selbst bey der Landung im ersten Angriffe von Alexandrien blessirt, marschirte sodann nach Syrien und kommandirte während der Belagerung von Acre das Observationskorps, und bey dem Rückzuge die Arrieregarde. Das Zutrauen, welches er damals bey der Armee genoß, war eine der Ursachen, die Bonaparte vermochten, ihm das Oberkommando zu überlassen, als er nach Europa zurückkehrte. Kleber hatte freylich diese Gunst mehr als eine Last anzusehen, indessen befand er sich noch an der Spitze von 15000 Streitern und schlug die Versuche der türkischen Truppen an den Küsten und in Syrien mit Glück zurück; allein er war ohne Geld, ohne Hoffnung, Unterstützung zu erhalten und hauptsächlich ohne Pulver, Eisen und Bley. Alles dieses bewog Kleber, die von seinem Vorgänger angefangenen Unterhandlungen fortzusetzen und

sie dem General Desaix und Poussielgue zu übertragen. Der Großvezier, der sich an der Spitze einer undisciplinirten unversuchten Armee befand, stimmte ein, mit den Franzosen zu unterhandeln. Sir Sidney Smith leitete dieses Geschäft, im Namen der Türken. In Folge mehrerer offiziellen Noten dieses Kommodore, welche der Vezier genehmigt hatte, wurde der Vertrag unterzeichnet. Kaum war aber dieß geschehen, so erhielt Kleber von Sidney Smith einen Brief, der ihm meldete: „daß die englische Regierung diesen Vertrag nicht genehmigt und der Befehlshaber der englischen Flotte im Mittelländischen Meere Ordre habe, sich der Vollziehung desselben zu widersetzen.“ Genöthigt also zu den Waffen wieder seine Zuflucht zu nehmen, munterte Kleber seine Armee zum Widerstand auf und ließ einen Brief drucken, worin ihm der Admiral Keith erniedrigende Kapitulationsvorschläge machte. Er gewann kurz darauf die Schlacht von Héliopolis gegen den Vezier in eigner Person, belagerte Kairo, das sich empört hatte, nahm diese Stadt wieder ein und befand sich in einer glücklichen Lage. Nachdem er alle unnöthigen Ausgaben beschränkt und einen Verwaltungsausschuß niedergesezt hatte, verließ er den 3. Juny 1800 Kairo und machte eine Reise in Egypten mit dem Plane: die Türken von England abzuziehen und mit ihnen einen Separatfrieden zu schliessen. Den 14. Juny, nachdem er auf der Insel Raoudach die griechische Legion gemustert hatte, kam er nach Kairo zurück, die Anstalten, welche

man in seinem Hause machte, in Augenschein zu nehmen. Hier ging er mit dem Baumeister Frotin auf der Terrasse seines Gartens spazieren, als er von mehrern Dolchstichen durchbohrt wurde. Der Mörder, der bald darauf arretirt und zum Tode verurtheilt wurde, war französischen Berichten nach, ein Söldling des Janitscharen-Aga. Nach diesem traurigen Todesfalle blieb das Kommando der Armee dem Generale Menou. Kleber war von ausserordentlich langer Statur und einer der schönsten Offiziere in der Armee.

Klein, Divisionsgeneral, Großoffizier der Ehrenlegion, Senator und Graf, aus Lüneville gebürtig, Sohn eines Gastgebers, ward 1796 als Brigadegeneral bey der Rheinarmee angestellt und leistete bey verschiedenen Gelegenheiten, so wie im Verlaufe des kurzen Feldzuges von 1797, treffliche Dienste. 1799 wurde er einstweilen Chef des Generalstabes der Donauarmee und 1800 kommandirte er eine Division am Rhein. Zu Ende 1805 befehligte er ein Korps Dragoner bey der großen Armee, und trug zur Einnahme von Ulm bey, indem er die österreichische Kavallerie zurückwarf. Hierauf schlug er sich mit dem Generale Baraguay d'Hilliers nach Böhmen. Auch im Feldzuge 1806 kommandirte er, ließ sich von den Preußen durch die Nachricht eines Waffenstillstandes täuschen und erhielt deßwegen von Napoleon einen Verweis, ward aber später zum Senator und Grafen ernannt.

Kleist, preußischer General, zeichnete sich in dem Feldzuge von 1793 am Rhein, namentlich bey der Belagerung von Maynz, den 30. Juny bey der Affaire von Monbach und den 13. July 1794 bey der Schlacht von Lautern aus, wo er verwundet wurde. Hierauf erhielt er das Kommando eines Korps gegen die Pohlen und half, nach der Einnahme von Warschau, die Reste der pohlnischen Armee auseinander streuen. 1802 besetzte er das Churfürstenthum Hannover und räumte es im November desselben Jahres. 1806 führte er abermals die ersten Truppen nach Hannover, welche von diesem Lande Besitz nahmen. Nach der verlornen Schlacht bey Jena am 14. Oktober übertrug ihm sein Monarch das Kommando der wichtigen Festung Magdeburg. Freylich war aber die Festung schlecht verproviantirt und die Eile der Franzosen ließ diesen Fehler nicht gut machen. Dieser Umstand soll ihn hauptsächlich bewogen haben, diese Festung, ohne daß ein Schuß geschehen war, am 8. November mit 23,000 Mann Kriegsgefangenen und 800 Kanonen durch Kapitulation zu übergeben. Kurz darauf starb er in einem Gasthause zu Berlin.

Klenau, (Johann Graf v.) österreichischer Feldmarschallieutenant, aus Ungarn gebürtig, diente 1793 bey Wurmsers Armee als Obristlieutenant und wurde zum öftern an der Spitze detachirter Korps beordert. Ob er gleich in einem gewissen Rufe stand, so war er doch während des ganzen Feldzugs ziemlich unglücklich. Mit mehrerem Glücke diente er als

General-Major in Italien, namentlich 1799, wo er insbesondere angestellt wurde, um nach Macdonalds Rückzuge den Franzosen die Festungen in Oberitalien zu nehmen, und die kleinen Korps, welche daselbst zur Unterstützung und Aufmunterung der italienischen Patrioten geblieben waren, zu zerstreuen. 1800 ging er zur Rheinarmee. Zu Ende 1805 befand er sich bey Macks Kapitulation mit in Ulm eingeschlossen, und wurde vom Kaiser Napoleon unter den Gefangenen besonders ausgezeichnet und mit Lobeserhebungen seiner Tapferkeit über sein damaliges Loos bedauert. Im Jahre 1809 übernahm er das Kommando einer Division, und kommandirte in der Schlacht von Wagram ein Corps.

Klinglin, (Baron v.) Feldmarschall in französischen Diensten. Da er im Juny 1791 in Bouillés Maaßregeln zur Flucht Ludwig XVI. mitverwickelt war, mußte er ins Ausland gehen und kommandirte 1792 ein Korps von Emigrirten. Im folgenden Jahre trat er in kaiserliche Dienste als General-Major, und kommandirte am Rhein, namentlich 1796 und 97. Er war es, der 1796 bey Latours Rückzuge, aus Nachlässigkeit die Briefe mehrerer französischen Offiziere in die Hände des Feindes kommen ließ. Diese Briefe dienten den Feinden Pichegrüs nach den 18. Fructidor zum Beleg ihrer Beschuldigung, daß er mit dem Prinzen von Condé in Briefwechsel stehe. Moreau gerieth nachher ebenfalls in Verantwortung, daß er sie nicht sogleich dem Direktorium

überschickt habe. 1800 ward Klinglin bey der Armee des Breisgau angestellt.

Klingsporr, (Moritz Graf v.) schwedischer General, kommandirte in Finnland, und war eine Hauptperson bey der Entthronung des Königs Gustav von Schweden im März 1809.

Klopstock, (Friedr. Gottl.) königlich dänischer Legationsrath und Markgräflich-badenscher Hofrath, einer der größten deutschen Dichter, war den 2. July 1724 zu Quedlinburg gebohren. Unter seinen Schulkameraden behauptete er immer den ersten Rang. Von 1751 bis 1771 wohnte Klopstock in Koppenhagen, wohin ihn der edle Minister Bernstorf berufen hatte. Vom letztern Jahre an aber lebte der Dichter bis zu seinem Tode in Hamburg. Er war zweymal verheurathet. Noch den Abend seines Lebens wandte er dazu an, seine sämmtlichen Werke der Nachwelt in einer Gestalt zu übergeben, wie sie des großen Dichters würdig war. Er starb am 14. März 1803. Hamburg und Altona vereinigten sich bey dem Tode des Dichters zu dem feyerlichsten Leichenbegängnisse, das wohl je ein Gelehrter in Deutschland erhielt. Unendlich viel hat die Dichtkunst, hat die deutsche Sprache und Deutschlands Selbstgefühl diesem großen Genius zu danken. Er war es, dem der deutsche Hexameter alles verdankt: er war es, der mit Bardenglut Herrmann schilderte, dessen Oden auf jedes unverdorbene Gefühl so mächtig wirkten, und dessen Messiade, als

das höchste Meisterstück der neuern Dichtart so allgemein bewundert wurde.

Kniaziewicz, pohlnischer General, zeichnete sich zuerst bey dem Aufstande gegen die Russen 1794 aus, kommandirte unter Zajonchek in der Affaire von Gulkow, hierauf unter Kosciuszko in dem verschanzten Lager bey Warschau, folgte diesem General in der Schlacht von Maniawice und legte eben so viel Muth, als Kaltblütigkeit an Tag. Nachdem die ganze Armee zu Grunde gerichtet war, befand er sich noch zu Ende der Action mit einigen Offizieren auf dem Schlachtfelde und wurde mit dem Degen in der Faust gefangen. Nach Katharinens Tode erhielt er seine Freyheit wieder, ging nach Frankreich und kommandirte zu zweit unter Dombrowsky die pohlnischen Legionen. Er zeichnete sich unter Championnet und Macdonald bey der Wiedernahme von Rom und der Eroberung von Neapel aus; und schlug zu wiederholten malen die Neapolitaner mit geringerer Macht. Nachdem er hierauf zum Kommandanten der pohlnischen Legion, welche sich am Rhein bildete, ernannt worden war, machte er mit Auszeichnung den Feldzug von 1802 unter Moreau und hatte an dem Siege bey Hohenlinden Antheil. Nach dem Frieden von Lüneville sah er seinen Zweck, mit seiner Legion seinem Vaterlande zu nützen, vereitelt, nahm mit mehrern Offiziers seinen Abschied und zog sich nach Pohlen zurück. Dessen ungeachtet ist ihm 1803 die Dekoration eines

Kommandanten der Ehrenlegion in seine Zurückgezogenheit gesandt worden.

Knobelsdorf, (A. F. Baron v.) Feldmarschall in preußischen Diensten, Ritter des grossen schwarzen und rothen Adlerordens, 2c. Er kommandirte als General-Lieutenant das Hülfskorps von 10,000 Mann, welches zu Anfange 1793 nach Brabant marschirte und die kaiserliche Armee äußerst schwach daselbst unterstützte. Hierauf ging er über den Rhein, leitete die Blokade von Landau, war aber, nach der Wiedernahme der Weissenburger Linie durch die Franzosen, genöthigt, dieselbe aufzugeben. So diente er noch in dem folgenden Feldzuge und starb zu Berlin den 10. Dezember 1799 in seinem 76. Jahre.

Knobelsdorf, preußischer Minister in Konstantinopel. 1791 unterhandelte er im Namen seines Souverains mit dem Reis-Effendi, um den Krieg zwischen dem Großherrn, Oesterreich und Rußland zu beendigen, und 1793 gab er sich, in Uebereinstimmung mit den Bothschaftern der andern Mächte, alle Mühe, die Annahme Semonvilles, als französischer Minister bey der Pforte, zu verhindern. Vor dem Ausbruche des Kriegs 1806 sandte ihn sein Monarch als ausserordentlichen Geschäftsträger nach Paris, um die Ausgleichung der Mißverständnisse zu vermitteln. Er kehrte jedoch bald wieder zurück, da während seiner Sendung der Krieg preußischer Seits erklärt wurde. Im Jahre 1809 aber ward er neuerdings als ausserordentlicher Gesandter nach

Paris gesandt, da ihn früher Kaiser Napoleon gefällig aufgenommen hatte.

Kollowrath, (Carl Graf v.) Feldmarschall in österreichischen Diensten und Kommandeur des Marie Theresien Ordens. Er leistete im französischen Revolutionskriege nützliche Dienste, namentlich 1793 in den Niederlanden und 1796 unter Wartensleben. Zu Ende 1805 stand er bey der Armee in Bayern und entging mit dem Erzherzog Ferdinand der Kapitulation von Ulm. Es wurde ihm hierauf die Vollziehung der Artikel des Preßburger Friedens, die Auswechslung der Artillerie betreffend, in Uebereinstimmung mit dem französischen Generale Andréossy, übertragen. Im Jahr 1809 kommandirte er ein Corps.

Kolontay, (H.) pohlnischer Patriot, stammt aus einer adelichen, nicht sehr reichen, indeß vermögenden Familie ab, die ihn dem geistlichen Stande gewidmet hatte. Er studierte in Rom, verfolgte die gelehrte Karriere und wurde Rector der Universität zu Krakau. Nachdem er sich 12 Jahre mit dem öffentlichen Unterrichte beschäftigt hatte, berief ihn 1788 der Reichstag in seine Mitte und eröffnete seinem Ehrgeitze und seinen Talenten ein weiteres Feld. Er fing damals an, in verschiedenen Schriften die Volksmeinung zu Gunsten der Gesetze, welche diese Versammlung aufstellen wollte, vorzubereiten, und wurde sodann einer von den Hauptverfassern der Konstitution vom 3. May 1791, welche Pohlen, hauptsächlich durch die Erblichmachung der Königs-

würde, eine festere Verfassung zusichern sollte. Zu dieser Epoche stieg er zur Würde eines Kronvicekanzlers, sah sich aber bald darauf genöthigt, sich in das Ausland zu flüchten, als jene Konstitution 1792 von den russischen Truppen umgestürzt wurde. Da er mit Ignaz Potocki nach Dresden gegangen war, gab ihnen Kosciuszko zu Ende 1793 von dem Aufstande Nachricht, welchen man in Pohlen im Plane hatte. Kolontay, der sich an ihm angeschlossen, wurde alsbald zum Mitglied dieses Raths ernannt und übernahm das Finanzfach. Wegen seines von Natur unternehmenden Charakters und unbiegsamen, harten, überspannten Kopfs verabscheute ihn die Königsparthey, warf ihm vor, als Kronvicekanzler für die Leibeigenen gesprochen zu haben, und klagte ihn an, auf die Vernichtung des Adels umzugehen, die Rolle Robespierres im Schilde zu führen, und nebst seinem Kollegen Potocki die Veranlassung zum Tode einiger Gefangenen gewesen zu seyn. Nach dem Verluste der Schlacht von Maciejowice und der Gefangennehmung Kosciuszkos, behauptet man, daß er sich mit seinem Freunde Ignaz Potocki, der zu finden anfing, daß er zu weit ginge, entzweyt habe. Dieses Mißverständniß wurde übrigens mehr geargwohnt, als wahrgenommen, und sie fuhren bis zur Einnahme von Warschau fort, mit einander in Uebereinstimmung zu handeln; allein es geschah zu Ende seiner politischen Laufbahn, daß Kolontay von seinen Feinden am heftigsten angegriffen wurde. Einige

Zeit darauf wurde er in Galizien, wohin er sich hatte flüchten wollen, arretirt und nach Olmütz gesetzt, wo er bis zur Thronbesteigung Alexanders blieb; auf dessen Ansuchen erhielt er seine Freyheit wieder.

Korsakow, (Rimskoi) General der Artillerie in russischen Diensten, war Major des Garderegiments Semenowsky; er hatte sich damals durch die vortreffliche Haltung dieses schönen Regiments und durch die bestimmten und genauen Evolutionen, welche es ihm verdankte, ausgezeichnet. Hierauf wurde er von der Kaiserinn ernannt, den Grafen Artois nach England zu begleiten. Nachdem er sich einige Zeit in London aufgehalten hatte, landete er in Flandern, und begab sich zu dem Prinzen von Koburg, der damals die kaiserliche Armee kommandirte. Er war Augenzeuge von der Schlacht von Fleurus, stattete seiner Kaiserinn davon Bericht ab und wurde von ihr darauf zur Armee in Persien unter dem Fürsten Soubow geschickt. Nach Pauls I. Thronbesteigung wurde Korsakow zurückberufen und fiel in Ungnade, wie der größte Theil derer, die diesen Krieg mitgemacht hatten; seine Liebe und Talente zum militärischen Exerzizien aber brachten ihn bald wieder in die Gunst des Kaisers, der selbst an Manövren und Evolutionen seine Freude hatte. Jetzt glaubte Paul I. den General gefunden zu haben, den er brauchte, um die Vortrefflichkeit seines neuen militärischen Systems anschaulich zu machen, und Korsakow erhielt den Befehl, für den Haupt-

plan des Feldzugs mit dem Erzherzog Carl in Uebereinstimmung zu handeln. 40,000 Mann seiner Truppen wurden dann mit Einemmale in das Herz der Schweiz gebracht. Der russische General schlug sein Hauptquartier zu Zürich auf; die Limath trennte die Streitenden. Den 24. September 1799 stiegen die Franzosen von den benachbarten Anhöhen herab, um die Russen anzugreifen, die sich ihrerseits selbst rüsteten, eine Schlacht zu liefern; der Uebergang geschah in der größten Schnelle, und wurde wenig streitig gemacht; mehrere Posten wurden gestürmt, einige umgangen; der General Korsakow zog den größten Theil seiner Macht an den Thoren von Zürich und in Zürich selbst zusammen, und da fiel die blutige Schlacht vor, welche das Loos der Schweiz, so wie das des ganzen Feldzugs entschied. Nach Wundern der Tapferkeit, ihrem Rufe angemessen, verließen die Russen das mit Leichen bedeckte Schlachtfeld. Man behauptet, daß Korsakow in dieser merkwürdigen Action nicht die Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart eines erfahrenen Generals behielt; er wurde von der Schnelligkeit und Vielfachheit der französischen Manövers ausser Fassung gebracht und schlecht unterstützt von den jungen Generalen, von denen die muthigsten auf dem Schlachtfelde in Gefangenschaft geriethen. Korsakow, von dem Condéschen Corps, das bey Constanz angekommen war, verstärkt, setzte sich von neuem, um plötzlich wieder vorwärts zu marschieren, Suwarows Befehle zu vollziehen, und seine

Versuche, durch die kleinen Kantons vorzurücken, zu unterstützen. Er lieferte noch ein blutiges Gefecht bey Diessenhoven und war nicht glücklicher, als das erstemal; dieses merkwürdige Gefecht war das letzte zwischen den Russen und Franzosen; Korsakow vereinigte seine Ueberreste mit denen von Suwarow und befand sich, von diesem Augenblick an, unmittelbar unter den Befehlen dieses Generals, dem er nach Augsburg und nach Prag folgte. Bey seiner Rückkunft nach Rußland war er gewissermaßen in Ungnade gefallen, ward aber bey der Krönung Alexanders wieder in die Gunst aufgenommen, mit dem Alexander-Orden beschenkt und zum General der Kavallerie ernannt. Im Oktober 1805 erhielt er das Kommando eines Korps, das den Oesterreichern zu Hülfe kommen sollte.

Kosciuszko, (Thaddäus) pohlnischer General, aus einer adelichen, aber armen Familie, wurde in der Kadettenschule zu Warschau erzogen und machte daselbst schnelle Fortschritte in der Mathematik und Zeichnenkunst. Deßhalb befand er sich unter der Zahl der 4 Zöglinge, welche das Institut auf seine Kosten zur Vervollkommnung ihrer Kenntnisse im Auslande reisen ließ; Kosciuszko verlebte auf diese Weise einige Jahre in Frankreich und widmete sich ununterbrochen den Studien, die mit der Kriegskunst in Verbindung stehen. Bey seiner Rückreise nach Pohlen erhielt er sogleich eine Kompagnie; eine unglückliche Liebe aber bestimmte ihn, sein Vaterland wieder zu verlassen und in amerikanische

Dienste zu gehen, wo er Adjutant von Washington war, sich durch seine Tapferkeit und Talente die Achtung der Armee erwarb und das Cincinnatus-Kreuz erhielt. Nach Beendigung des Kriegs kam er in sein Vaterland zurück, und lebte bis 1789 in der äussersten Zurückgezogenheit. In diesem Jahre ernannte ihn der Reichstag, der von 1788 — 91 einige vergebliche Versuche, den Einfluß der fremden Mächte auf Pohlen zu beschränken, machte, zum Generalmajor. Indessen hatte er damals (1791) ausser seinem militärischen Ruf, den er sich in Amerika erworben, keinen Einfluß, und diente selbst noch 1792 in untergeordneten Verhältnissen. Der junge Poniatowski wurde damals den russischen Truppen, welche gegen Pohlen anrückten, die Konstitution vom 3. May 1791 umzustürzen, entgegengestellt; unter diesem diente Kosciuszko als Divisionsgeneral, legte während des ganzen Feldzuges viel Talent und Tapferkeit an Tag, erwarb sich die Achtung der Offiziere und das Zutrauen des Soldaten, und erweckte endlich durch sein Benehmen bey Dubianka eine Art von Enthusiasm in der Armee. König Stanislaus aber, der sich bald den Vorschlägen Rußlands unterwarf, machte seinen Eifer wirkungslos. Er war einer von den 17 Offizieren, die nach unterzeichnetem Friedensvertrage ihren Abschied nahmen, und sah sich bald darauf genöthigt, sein Vaterland zu verlassen; dieses half sein Ansehen unter den Patrioten noch vermehren. Er war nach Leipzig und dann nach Italien

gegangen, und sah aller Augen auf sich gerichtet. Auf die dringenden Aufforderungen der Warschauer Insurgenten, die entdeckt zu werden fürchteten, so wie hauptsächlich der Offiziere, die einer gänzlichen Auflösung ihres Korps mit Schrecken entgegen sahen, näherte er sich im Februar 1794 seinem Vaterlande wieder, drang, da Madalinski, aufgefordert sein Regiment zu entlassen, zuerst die Fahne des Aufruhrs erhoben hatte, alsbald in die Woywodschaft Krakau ein, und kam in dieser Hauptstadt an, eben als die pohlnische Garnison die russischen Truppen daraus vertrieben hatte. Den 24. März faßten die Bürger von Krakau die Aufruhrsacte ab und unterzeichneten sie; Kosciuszko war darin zum obersten Anführer der Nationalmacht ernannt und leitete die politischen und die Civil-Angelegenheiten. Seiner Rechtschaffenheit hatte man eine unbeschränkte Vollmacht überlassen, und Kosciuszko, dessen Mässigung bekannt war, täuschte das Zutrauen seiner Landsleute nicht, und machte sich nicht Eines Vorwurfs von Mißbrauch seiner Gewalt schuldig. Zehn Tage darauf, da er erfuhr, daß 12000 Russen eiligst gegen ihn vorrückten, verließ er Krakau an der Spitze von 4000 Mann, von denen der größte Theil nichts als mit Sensen und Piken bewaffnet war, und lieferte den Russen die Schlacht von Praclarice. Das Gefecht dauerte 4 Stunden; die Russen wurden geschlagen und verloren 3000 Mann und 12 Kanonen. Ein Korps Bauern mit Sensen bemäch-

tigte sich einer Batterie. Nach diesem Siege verging ein Monat, ehe er mit vieler Mühe die übrige Provinz in Aufstand bringen konnte; endlich hatte er seine Armee auf 9000 Mann gebracht, setzte sich den 5. May in Bewegung, erfuhr den 10. die Empörung in Warschau, (was er nicht eher hatte erfahren können, da die Russen die Kommunikation abgeschnitten hatten) und setzte es in wenig Tagen durch, den Feind gänzlich aus dieser Woywodschaft zu verjagen. Nachdem er noch einige Rekruten aus der Woywodschaft Sandomir gezogen hatte, erwartete er, zur Fortsetzung seiner Operationen, den General Grochowski, der mit einem Truppenkorps zu ihm stieß. Auf diese Art sah er seine Armee bis zu 15,000 Mann stark herangewachsen, verfolgte die Russen, detachirte einige Korps nach Wolhinien und beschäftigte sich mit der Organisation einer Regierung zu Warschau. Auf das Gerücht von dem pohlnischen Aufstande rückte Friedrich Wilhelm II., an der Spitze von 40,000 Mann an, ihn zu unterdrücken; Kosciuszko, nur mit 12,000 Mann, deren Bewaffnung nicht einmal vollständig war, hatte die Kühnheit, jene 40,000 den 8. Juny bey Szczekociny anzugreifen, wurde aber, nach einem hartnäckigen Widerstande, und nachdem er 2 Pferde unter dem Leibe verloren hatte, geschlagen und mußte sich in das verschanzte Lager, welches Warschau deckte, zurückziehen. Der König von Preußen hatte sich nunmehr mit den Russen vereinigt, und befehdete Warschau. Er wandte alle Mittel

der Gewalt und List an, diese Stadt zu gewinnen. Er bedrohte die Einwohner mit einer gänzlichen Verwüstung, wenn sie Widerstand leisteten, und versprach den pohlnischen Offizieren denselben Grad in seiner Armee, wenn sie sich an ihn anschliessen wollten, aber alle schwuren, das Loos Kosciuszkos zu theilen, und mit ihm zu siegen oder zu sterben. Nach 2 Monaten blutiger immerwährender Gefechte und einem allgemeinen Sturm, wo die Standhaftigkeit der Insurgenten über die Tapferkeit der Russen und Preußen triumphirte, sah sich endlich der König von Preußen genöthigt, die Belagerung aufzuheben und sich nach Großpohlen zu wenden, wo eben ein furchtbarer Aufstand ausgebrochen war. Sogleich schickte Kosciuszko Verstärkungen dahin und nach Lithauen, und wollte sich selbst in Person in diese Provinz begeben; da er aber erfuhr, daß Sierakowski, der daselbst kommandirte, bey Brzesc von Suwarow geschlagen worden war, kehrte er nach Warschau zurück, um neue Verstärkungen zu detaschiren; und auf die Nachricht, daß der General Fersen dem General Suwarow ein neues zahlreiches Korps zuführe, verließ er den 29. September plötzlich Warschau wieder, entschlossen, gegen die Bitten einer grossen Anzahl seiner Freunde, eine Schlacht zu versuchen, um diese Vereinigung zu hindern. Allein Poninski, der den Uebergang über einen Fluß vertheidigen sollte, überließ ihn den Russen, anstatt seine Division, dem erhaltenen Befehle gemäß, mit der Armee zu vereinigen. Dieser

Verstärkung beraubt, wurde Kosciuszko den 4. Oktober bey Maciejowice von dem Generale Fersen angegriffen. Ob die Russen gleich dreymal stärker als die Pohlen waren, so machten sich beyde Theile doch den ganzen Tag über mit der größten Erbitterung den Sieg streitig. Kosciuszko warf zweymal den Feind zurück, legte die Talente eines Generals und die persönliche Tapferkeit eines Soldaten an Tag, und hielt durch die Wunder seines Muthes die Wagschalen des Glücks lange unentschieden. Endlich fiel er unter seinen Wunden ohne Bewußtseyn in die Hände des Feindes. Die Kosaken wollten sein Leben enden, als sie durch die russischen Offiziere erfuhren, wer er wäre. Die Russen behandelten ihn mit Achtung und schickten ihn nach Petersburg, wo ihn die Kaiserinn, zu erzürnt, um großmüthig zu seyn, in ein Gefängniß in Verwahrung bringen ließ. Nach dem Tode dieser Fürstinn wurde er von Paul I. daraus entlassen und ging im May 1797 in die vereinigten Staaten, wo er auf eine ausgezeichnete Art von der Regierung und den Bürgern empfangen wurde. 1798 kam er nach Frankreich und erhielt eine nicht minder schmeichelhafte Aufnahme. Zu Bajonne wurden ihm die militärischen Ehrenbezeugungen zugestanden und zu Paris ehrten alle Partheyen den Vertheidiger Pohlens. Gegen Ende 1799 überreichten ihm seine Landsleute von der italienischen Armee den Säbel von Johann Sobieski, den sie zu Loretto gefunden

hatten. Seitdem hat er Paris fortwährend seinen Aufenthaltsort seyn lassen.

Kotschubey, (Viktor Graf von) Russischer Bothschafter bey der Pforte. Er begab sich im Februar 1793 auf diesen Posten, verlangte zu Ende 1796 seine Zurückberufung und wurde in Konstantinopel ausserordentlich bedauert. Bey seiner Rückkunft nach Rußland wurde er in dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, und hatte 1799 den Ruf grosser Geschicklichkeit. Unter der Regierung Pauls I. trat er ab, wurde aber von Alexander wieder berufen und zum Minister des Innern ernannt. Diese Stelle bekleidete er lange, trat sie aber dann ab.

Kotzebue, (Aug. v.) wurde am 3. May 1761 zu Weimar geboren, und war ein Zögling des berühmten Musäus. Im Jahre 1787 wurde er Präsident des Gouvernements-Magistrates zu Reval, aber 1795 auf sein Ansuchen entlassen. Im Jahre 1798 kam er als Direktor und Dichter des Theaters nach Wien, verließ aber wegen Verdrießlichkeiten im folgenden Jahre, mit einer jährlichen Pension, diese Stelle. Im Jahre 1800 reisete er nach Rußland, wurde an der Gränze verhaftet und nach Sibirien verwiesen, aber im folgenden Jahre als unschuldig wieder zurückgerufen, und vom Kaiser Paul zum Hofrathe und dann zum Kollegienrathe ernannt. Im Jahre 1802 lebte er zu Berlin. 1804 ging er nach Paris und später nach Italien; von beyden Reisen ließ er die Beschreibung drucken. Seit

1807 lebt er in Rußland, auf seinem Landgute bey Reval. Er ist zum drittenmahl verheirathet und hat aus jeder Ehe Kinder. Ungeachtet der vielen bittern Kritiken läßt es sich nicht läugnen, daß er unter den deutschen Theaterdichtern ausgezeichnet sey, und am meisten auf das Publikum wirke, so wie ihm auch eine blühende Schreibart und ausserordentlich viel Witz nicht abgesprochen werden kann.

Kray, (Baron Paul) General Feldzeugmeister in österreichischen Diensten, Kommandeur des Marie Theresien Ordens, Innhaber eines Infanterie-Regiments ꝛc. Er wurde zu Käsmark in Ungarn am 5. Februar 1735 geboren; sein Vater war Hauptmann. Der Primas Csaky ließ ihn zu Wien studieren. Im Jahre 1754 trat er in Militärdienste und machte den 7jährigen Krieg mit. Im Jahre 1784 stillte er in Siebenbürgen den Wallachischen Aufruhr unter Horja und Klotska, wofür er zum Obersten ernannt ward. Nachdem er den Türkenkrieg als Oberst mitgemacht, wurde er zum General-Major ernannt und diente mit Auszeichnung 1793, 1794, 1795, in den Niederlanden und am Niederrhein. 1796 stand er bey der Armee Wartenslebens und fuhr fort, von der Eröffnung des Feldzuges an, die wichtigsten Dienste zu leisten; wurde damals zum Feldmarschallieutenant erhoben, benahm sich auf die glänzendste Weise in allen Vorfällen, welche im August und September in Franken statt hatten, und machte sich hauptsächlich durch seine Talente und klugen Manöuvers in den Schlachten von Altenkir-

chen, Forchheim, Bamberg, Wetzlar, Giessen rc. bemerkt. Die Niederlagen, welche diese Armee, damals unter Werneck, zu Anfange 1797 erlitt, und die Verwirrung, in welche sie Hoche brachte, zogen dem größten Theile der dabey dienenden Generale Verantwortung zu. Kray wurde von dem zu Wien gehaltenen Kriegsrathe frey gesprochen, gieng im July zur Armee in Italien und übernahm nach dem Tode des jungen Prinzen von Oranien das Oberkommando; er eröffnete den Feldzug von 1799 auf die glänzendste Weise und bereitete die Fortschritte vor, welche sodann Melas und Suwarow machten. Es wurde ihm die Belagerung von Mantua übertragen, und nach 2 Monaten, wo er noch einen Augenblick durch die Annäherung der Armee Macdonalds gestört worden war, zwang er die Festung zur Uebergabe. Der Kaiser schenkte ihm im Februar 1800 zu Wien den schmeichelhaftesten Empfang und vertraute ihm bald darauf das Kommando der Rheinarmee an, welche der Erzherzog Karl verließ. Seine Fortschritte in diesem Feldzuge waren nicht glänzend; er mußte sich vor der französischen Uebermacht zwischen die Donau und den Bodensee zurückziehen. Der Kaiser enthob ihn dann im August seines Kommando. Im Jäner 1804 starb er, im 69. Jahre seines Alters zu Pesth.

Kreig, (J. F.) französischer General, geboren 1730 im Breisgau. Seine Aeltern waren französische Protestanten, die sich in diese Gegend geflüchtet hatten. Er trat in seinem 16. Jahre in französische

Dienste, diente unter dem Marschall von Sachsen und ward bey der Schlacht von Roßbach von Broglie zum Hauptmann, hierauf bey der von Minden zum Major ernannt. Die Revolution fand ihn als Hauptmann bey dem Regimente Nassau, sodann als Adjutant des General Wimpfen; er führte das Unterkommando bey der Belagerung von Thionville, machte mehrere lebhafte Ausfälle und trug zur Aufhebung der Belagerung bey; von da wurde er Oberst im Regimente Enghien Infanterie, sodann Brigadegeneral und endlich Divisionsgeneral; als dieser hatte er das Kommando von Metz. 1793 wurde er als verdächtig arretirt, nach Paris geführt, blieb ¾ Jahre in Ketten, erhielt sodann seine Freyheit wieder und marschierte gegen die Vendee, wo er sich bey mehrern Gelegenheiten hervorthat. Nachdem ihn hierauf das Direktorium zum Kommando von Paris ernannt hatte, bekleidete er anderthalb Jahr diesen Posten und zog sich sodann auf ein kleines Gut, das er besaß, zurück, wo er im Februar 1803 starb.

Krüdener, (Baron v.) russischer Minister, stammt aus einer der ältesten Familien Lieflands ab und ward 1796 zum Russischen Bothschafter am Madrider Hofe ernannt, reiste aber, da die politischen Verhältnisse sich um diese Zeit geändert hatten, nicht ab, und ging auf seine Güter. 1798 gieng er als Gesandter nach Kopenhagen und von da nach Berlin, wo er an den Folgen eines Anfalls vom Schlag

den 14. Juny 1802 starb. Er wurde für einen der besten Publizisten Europas angesehen.

Kurakin, Alexander Fürst von, Russischer wirklicher geheimer Rath, Mitglied des Staatsraths, Senator, Kanzler aller Orden, wirklicher Kammerherr, Ritter der Russischen Orden ꝛc. ꝛc. schloß den Frieden von Tilsit am 25. Juny 1807 ab, ging dann als ausserordentlicher Russischer Bothschafter an den Kaiserhof von Wien, wo er bis zum vorigen Jahre blieb, dann aber nach dem Abgang des Grafen Tolstoy als ausserordentlicher Bothschafter an den Kaiser Napoleon nach Paris gesandt wurde, wo er sich noch befindet und ausgezeichnet behandelt wird. — Sein Bruder, Fürst Alexis, ist Minister des Innern. Nach der Vermählung des Kaisers Napoleon mit der Erzherzoginn Luise von Oesterreich wurde er zur Glückwünschung vom Kaiser Alexander nach Paris gesandt.

Kutusow, von Golenitschef, russischer General der Infanterie, Ritter des Andreas- u. s. w. Orden machte mit Auszeichnung den letzten Türkenkrieg unter Potemkin und Suworow mit, und wurde bey der Einnahme von Orksakow auf die sonderbarste Art verwundet: eine Flintenkugel ging ihm, von einem Schlaf zum andern, durch den Kopf, ohne ihm besondere Beschwerden zu verursachen. Unter Paul I. war er Generalgouverneur von Lithauen und residirte lange Zeit in Wilna. 1805 erhielt er vom Kaiser Alexander das Kommando des ersten russischen Armeekorps gegen die Franzosen, begab sich nach

Wien und wurde an die kaiserliche Tafel gezogen. Nachdem er hierauf sein Korps gegen den Inn zu führte, traf er daselbst nach der unversehenen Kapitulation von Ulm ein, zog das kleine österreichische Korps des General Kienmayer an sich, und hatte den ganzen Druck der französischen Armee aufzuhalten. Er ging auf das rechte Donau-Ufer, wurde aber von den Franzosen lebhaft verfolgt, und mußte mehrere Gefechte, namentlich den 18. und 19. November das glückliche bey Dürnstein gegen den Marschall Mortier bestehen. Der deutsche Kaiser schickte ihm zur Belohnung seines Benehmens bey dieser Gelegenheit das Großkreuz des Marie Theresien-Ordens. Nachdem er sich hierauf mit den andern russischen Korps vereinigt hatte, kommandirte er unter dem Kaiser Alexander die alliirte Armee bey Austerlitz, wo er persönlich verwundet wurde, und seinen Schwiegersohn, einen jungen hoffnungsvollen Mann verlor.

Wien, und wurde an die östreichische Seite gegeben. Nachdem er hierauf seine Truppen gegen den Inn zu führen, so sah er sich nach der unerwarteten Kapitulation von Ulm, von dem Reste österreichische Corps des General Kienmayer an sich, und hatte den ganzen Druck der französischen Armee auszuhalten. Er ging auf das rechte Donau-Ufer, wurde aber von den Franzosen lebhaft verfolgt, und mußte mehrere Gefechte, namentlich den 10. und 11. November das glückliche bey Dürrenstein gegen den Marschall Mortier bestehen. Der römische Kaiser schickte ihm zur Belohnung seiner Standhaftigkeit das Großkreuz des Maria Theresien-Ordens. Nachdem er sich hierauf mit den andern russischen Corps vereinigt hatte, commandirte er unter dem Kaiser Alexander die alliirte Armee bey Austerlitz, wo er persönlich verwundet wurde, und seinen Schwiegersohn, einen jungen hoffnungsvollen Mann verlor.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reichard, Carl

Moderne Biographien, oder kurze Nachrichten von dem Leben und den Thaten der berühmtesten Menschen, welche sich, seit dem Anfange der französischen Revolution bis zu dem Wiener Frieden, als Regenten, Feldherren, Staatsmä nner, Gelehrte und Künstler ausgezeichnet haben alphabetisch geordnet
Bd.: 3

Leipzig 1811

Biogr.c. 268 q-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10209194-1